Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und literarisches Blatt für Stadt und Land.

Die Zeitung erscheint zweimal täglich und wird zweimal nach hier und auswärts versandt.

Abonnements-Preis pro Quartal bei unmittelbarer Abnahme 3 Mark 80 Pf., bei Bezug durch die Post 4 Mark 50 Pf.

Insertionsgebühren für die fünfgespaltene Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum 18 Pf., im lokal-Anzeiger zweispaltig 15 Pf., für die zweispaltige Zeile Petitschrift oder deren Raum vor den gewöhnlichen Bekanntmachungen 40 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Für die Redaction verantwortlich: U. Schwetschke in Halle.

№ 25. Halle, Sonntag den 30. Januar. (Mit Beilagen und Sonntagsblatt.) 1881.

Auch für die Monate Februar und März nehmen wir besondere Abonnements für unsere Zeitung an.

Die Reichsversicherung und die Partikularstaaten.

Der Entwurf eines Arbeiterunfallversicherungsgesetzes liegt nunmehr bereits eine geraume Weile vor. Wer die Diskussion darüber bisher verfolgte, dem wird nicht entgangen sein, daß, abgesehen von dem beinahe allgemein gebilligten, dem Gesetzentwurf zu Grund liegenden Gedanken, viele der einzelnen Artikel desselben als einer Verbesserung bedürftig befunden wurden. Weniger ist der principiellen Bedenken, die dem Entwurfe noch entgegenstehen, bisher Erwähnung geschehen und gerade diese sind es, welche eine Berücksichtigung verdienen. Sie sind um so wichtiger, als sie in den ersten Stadien der Berathung, welche der Entwurf bei den einzelnen Factoren der Gesetzgebung zu durchlaufen hat, auf sein Schicksal von Einfluß sein werden.

Diese principiellen Bedenken bestehen zunächst bei einzelnen Bundesregierungen. Dieselben sind theils staatsrechtlicher, theils politischer, theils volkswirthschaftlicher Natur. Wir fassen dieselben hier kurz zusammen. Die staatsrechtlichen Bedenken sind auf Art. 4 der Reichsverfassung gegründet. Nach diesem Artikel unterliegen der Beaufsichtigung des Reichs und der Gesetzgebung desselben u. A. die Bestimmungen über den Gewerbebetrieb, einschließlich des Versicherungswesens. Man ist nun der Meinung, daß das Versicherungswesen nur als Gewerbebetrieb, in Rücksicht auf seine sociale Natur, der Beaufsichtigung des Reichs unterliegt, nicht aber, daß es die Absicht der Gesetzgebung war, das Versicherungswesen in den Händen des Reichs zu monopolisiren. Die in dem Entwurf in Aussicht genommene Reichsversicherungsanstalt würde aber ein Verwaltungsorganismus sein, für welchen in dem gegenwärtigen Rahmen der Reichsverfassung kein Raum vorhanden ist. Nach dieser Auffassung besitzt das Reich eine eigene vollziehende Gewalt nur soweit, als sie ihm durch die Reichsverfassung ausdrücklich zugesprochen wurde. Näher bestimmt ist dieselbe in den Titeln VI, VII, VIII, IX und X der Verfassung. Obwohl Art. 4 nicht ganz präcis gefaßt erscheint, so geht doch in Verbindung mit Art. 2 zweifellos aus demselben hervor, daß das Reich in Betreff der in dem ersteren aufgezählten Angelegenheiten auf die Gesetzgebung und Beaufsichtigung beschränkt bleiben, und daß es nicht mit seiner vollziehenden Gewalt in diese eingreifen soll. Die regelmäßigen Organe zur Ausführung des Reichswillens auf allen Gebieten sind vielmehr die Einzelstaaten. Würde man das Reich, wie dieses durch die projectirte Gründung einer Reichsversicherungsanstalt beabsichtigt wird, das Arbeiterversicherungswesen selbstständig betreiben lassen, so würde dadurch eine Verfassungsveränderung vollzogen, welche für das Verhältniß des Reichs zu den Einzelstaaten von entscheidender Bedeutung sein würde.

Aus diesen staatsrechtlichen Erwägungen ergeben sich die allgemeineren politischen Gesichtspunkte. Den Einzelstaaten würde ein sehr wichtiges Gebiet zu einer segensreichen volkswirthschaftlichen Thätigkeit entzogen werden. Einzelne Regierungen glauben um so mehr Ursache zu haben, gegen diese von der Gesetzgebung eingeschlagene Richtung Widerspruch zu erheben, als demgemäß auch auf anderen volkswirthschaftlichen Gebieten sich als nothwendige Consequenz ergeben würde, demselben System zu folgen. So würde die Competenz der Einzelstaaten, immer mehr eingeschränkt werden; sie würden schließlich zu weiter nichts als zu großen Steuererhebungsbezirken für das Reich, zu Präfecturen — wenn wir so sagen dürfen, und der Einheitsstaat wäre das Entziel der Richtung, deren Anfänge in dem Gesetzentwurf über die Arbeiterunfallversicherung zu erkennen sind.

Die wirthschaftliche Centralisation aber, auf welche der Entwurf hinstrebt, würde Verhältnisse schaffen, welche die üblen Folgen, welche bereits die Reichsgesetze über den Unterstützungswohnsitz und die Freizügigkeit geschaffen, noch verschlimmern müßten. Die gleichartige Vertheilung des Wohlstandes in den verschiedenen Theilen Deutschlands beruht zum großen Theil in den lokalen und provinziellen Institutionen, welche — bedingt durch die eigenartigen Landesverhältnisse — sich nach und nach in den einzelnen Ländern entwickelten. Ein natürliches Interesse muß darauf hinweisen, diese zu erhalten, sowie den Arbeiter an das Unternehmen seines Arbeitgebers, an die Gemeinde, in welcher sich das industrielle Unternehmen befindet, zu fesseln, nicht aber durch Gründung einer Reichsversicherungsanstalt, welche dem Wechsel des Wohnorts allzuviele Erleichterungen gewährt, noch mehr die Zahl jener Umherwandernden zu vermehren, die kaum dazu gelangen, sich eine feste Existenz zu gründen. Auch sind die Löhne in den verschiedenen Theilen des Reichs verschiedene, die Versicherungsprämie muß also, da diese sich nach dem Lohne richtet, eine verschiedene sein.

Landes- und Provinzialversicherungen würden diese Fehler, welche eine derartige Einrichtung im Gefolge hätte, vermeiden und zugleich würden die in solchen Anstalten niedergelegten Summen, die in nächster Nähe auf Hypotheken verzinslich angelegt werden können, und welche bei Gründung einer Reichsversicherung zunächst nach Berlin wandern würden, den einzelnen Theilen des deutschen Reichs in gleichmäßigerer Weise zu Gute kommen. Es kommt hinzu, daß namentlich im Königreich Sachsen bereits Institute für Arbeiterversicherung bestehen und theilweise schon über ein Jahrhundert segensreich wirken. Es erscheint daher weit naturgemäßer das Arbeiterversicherungswesen den Einzelstaaten zu Regelung zur überlassen und je nach den vorhandenen Bedürfnissen, im Anschluß an bestehende Institutionen, die Arbeiterversicherung auf ihren verschiedenen Gebieten zu verwirklichen. Man glaubt auf diesem Wege den von dem Entwurf eines Arbeiterunfallversicherungsgesetzes beabsichtigten Zweck weit einfacher und weniger kostspielig zu erreichen, als durch Gründung einer, dem Sinne der Reichsverfassung zuwiderlaufenden Reichsinstitution.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 28. Januar. Abgeordnetenhaus. Von dem Abg. Lienbacher und Genossen wurde ein Gesetzesantrag eingebracht betreffend die Abänderung der Wahlordnung des Reichsraths. Nach demselben soll die Grundsteuerleistung wenigstens $^1/_5$ des erforderlichen Mindestbetrages ausmachen, um in der Klasse des Großgrundbesitzes das Wahlrecht ausüben zu können; das Wahlrecht in Städten und Landgemeinden soll allen denjenigen zukommen, welche entweder einschließlich aller Zuschläge mindestens 5 Fl. direkter Steuer zahlen oder nach der Gemeinde-Wahlordnung auch bei noch geringerer Steuerleistung wahlberechtigt sind. Der Antrag Schönerer's betreffend die Einführung des allgemeinen Stimmrechts wurde in erster Lesung abgelehnt.

Neapel, 27. Januar. Der König und die Königin sind heute hier eingetroffen. Auf der Fahrt hierher über Potenza und Salerno wurden die Majestäten überall mit enthusiastischen Kundgebungen empfangen. Der Empfang auf dem Bahnhofe hierselbst war ein äußerst glänzender. Die Ankunft in Rom erfolgt Nachts. — Der Prinz von Neapel ist von seinem Unwohlsein fast ganz wiederhergestellt.

Rom, 28. Januar. Der König und die Königin sind heute früh $1^1/_2$ Uhr hier eingetroffen und auf dem Bahnhofe von den Präsidenten des Senates und der Deputirtenkammer, sowie von den Ministern, empfangen worden. Viele Vereine hatten mit Fahnen und Fackeln Aufstellung am Bahnhofe genommen. Unter Hochrufen der zahlreich versammelten Bevölkerung begaben sich der König und die Königin nach dem Quirinal.

London, 28. Januar. Bei der gestern in Edinburg stattgehabten anderweitigen Wahl eines Deputirten für das Unterhaus ist der Lord-Advokat für Schottland, Duncan Mc. Laren, bei dessen erste und zweite Wahl ungiltig erklärt worden war, mit 11,390 gegen 3940 Stimmen wiedergewählt worden.

— Nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureaus" aus Newcastle von heute eröffnete die Artillerie der englischen Truppenabtheilung unter dem Befehle des Generals Colley das Feuer auf die Boers, hierauf ging die englische Infanterie vor. Die Boers zogen sich außerhalb der Schußweite der englischen Artillerie zurück.

Neueste Tagesrundschau im Auslande.

(Ausgenommen die Nachrichten in vorstehenden Depeschen.)

Oesterreich-Ungarn. Zwischen der österreichischen und der italienischen Regierung sind, Wiener Mittheilungen zufolge, Verhandlungen wegen einvernehmlicher Regelung der Fischerei auf dem Gardasee eingeleitet worden. Zur Beschaffung der Grundlagen für diese Regelung wird nach einer vom Statthalter

---

35]

Vor vierzig Jahren.

(Vor veertig Jahr.)

Eine Bauerngeschichte aus dem Bremer Lande.

Plattdeutsche Erzählung von Wilh. Rocco. In's Hochdeutsche übertragen von Carl Brennecke.

(Fortsetzung.)

Des „alten Blücher" gute Laune mußte wohl oder übel wahrgenommen werden. Trina bat für nächsten Sonntag um einige Stunden Urlaub.

„Aha, also willst Du doch zu Tanze gehen!" gab die Alte zur Antwort und die Freundlichkeit verschwand aus ihrem Gesicht.

„Eine Freundin besucht mich morgen früh, da möchten wir ein paar Stunden plaudern," berichtete Trina.

„Das ist was anderes," meinte Frau Sweers. „Deine Freundin kann hier bei uns essen — wenn mein Georg damit zufrieden ist — und er wird wohl."

Sonntag Morgen um zehn Uhr stand Trina sauber gekleidet vor der Hausthür, die Freundin zu erwarten, und blickte hinaus auf die Landstraße. — Ganz hinten in der Ferne zeigte sich Etwas, nur war nicht recht zu erkennen, was es war. Allmählig kam's näher — ein Wagen war's — ein gelber — richtig! die Post. Jetzt hielt der Postillon kaum hundert Schritt von Trina entfernt und öffnete den Schlag. Eine Dame stieg aus, aber von Adelheid war nichts zu erblicken. Ob sie wohl noch im Wagen saß? Das war unmöglich, denn der „Schwager" war schon wieder auf seinen Kutschbock, — jetzt fuhr er weiter.

„Trina — meine gute Trina!" rief da auf einmal von Weitem die junge fremde Dame — noch einen Augenblick und unzählige Küsse bewiesen der staunenden Trina, daß es wirklich diet Freundin von damals war, die hier in reicher städtischer Tracht vor ihr stand. In ihrer Freude vergaßen die beiden Mädcher über die Fügung des Schicksals nachzudenken, die binnen so kurzer Zeit aus der reichen Bauerntochter eine arme Magd und aus der Magd eine reiche junge Dame gemacht hatte.

Wie junge Mädchen sind, in der Freude des Wiedersehens und bei der langentbehrten, eiligst nachzuholenden Lust gegenseitigen Gedankenaustausches kamen sie oft regellos vom Großen ins Kleine, vom Lustigen ins Traurige, vom Lachen zu heißen Thränen. Beschönigen und ohne Ueberzeugung trösten konnte Adelheid nicht, aber sie war ebenso klug wie herzlich und wußte das doch einmal unabänderliche Unglück Trinas so zart zu berühren, wie es sich dem verlassenen Mädchen gegenüber gehörte. Der alten Mutter Wienstädt's Tod, der Trina an den Verlust der eigenen, noch lebenden Mutter erinnern mußte, schilderte sie der weinenden Freundin so kurz wie möglich und mit tröstendem Hinweis auf die verdiente Ruhe der gequälten kranken Frau.

„Nun erzähle mir, wie's Dir in Bremen gefällt!" bat Trina mit noch feuchten Augen.

„Gar nicht!" antwortete Adelheid und faßte zärtlich die Hand der gegenübersitzenden Freundin. „Mir gefällt's ganz und gar nicht in der Stadt! Hohe Häuser, harte Straßen, kein Grün soweit man sehen kann. Kein Vogel singt vor meinem Fenster und nur sehr selten bin' ich in der Frühe aus weiter, sehnsüchtiger Ferne einen Hahn krähen. Dagegen rumpelt's den ganzen Tag über das holprige Pflaster mit Lastwagen und Kutschen und dazwischen rufen die Gemüseweiber und die Milchfrauen, die Sandverkäufer und die Heidelbeerhändler und — wer weiß — was sonst noch für Leute, ihre Waaren aus. — Und doch ist die Schreierei und der Straßenlärm vielleicht noch ein Glück für mich, denn sonst wär's wohl noch viel langweiliger bei uns. Meine lieben Verwandten halten mich wie ihre Tochter und sind so zärtlich mit mir, daß ich gar nicht zum Arbeiten komme. Höchstens über meiner Augstener sehen sie mich gern beschäftigt, aber das gebückte Sitzen den ganzen Tag behagt mir wieder nicht. Heirathen sollt' ich auch schon! Einen Postsecretair — denke Dir! — hatten sie mir zugedacht, der schon in meine verstorbene Cousine verliebt war. Das wäre mir der Rechte gewesen! Stelle Dir einen kleinen bartlosen syrupsüßen Kerl vor, mit goldenen Ringen an den Fingern und Moschus im Taschentuche! Nein, Trina, wenn ich denn einmal heirathen soll, dann will ich doch auch, daß mein Zukünftiger durch und durch ein rechter, echter Mann sein soll. — Ohne Bart nehm' ich gleich gar keinen!"

Gerade bei diesen Worten wurde die Stubenthür aufgerissen und herein trat der junge Sweers, der Nichts von dem Besuche wußte. Der Schreck, bei ihren Heirathsbetrachtungen von einem Manne ertappt worden zu sein, war dem jungen Mädchen in alle Glieder gefahren. Wie bittend sah Adelheid zu dem schlanken jungen Manne auf, der in Wirklichkeit Nichts von Adelheids Vorliebe für bärtige Anbeter gehört hatte. Er für seinen Theil konnte sich wieder den erschreckten Blick der hübschen fremden Dame nicht erklären. Er stutzte einen Augenblick, eh' er eine Entschuldigung über sein störendes Kommen hervorbringen konnte. Dann ging er wieder hinaus.

„Mein Gott, Trina, wie bin ich erschrocken!" rief Adelheid, „wer war der junge Mann?"

„Das ist mein Herr", beichtete Trina und erzählte von dem Abenteuer, das Ursache ihres Zusammentreffens mit Sweers gewesen war, und setzte hinzu, wie muthig und kühn er damals gehandelt habe und daß er ein strenger Regent und guter Wirth, dabei aber auch ein mildherziger Freund für seine Dienstleute sei.

„Um wieder auf meinen Postsecretair zurückzukommen", unterbrach Adelheid die Lobeserhebungen der Freundin. „Siehst Du, wenn Der so ausgesehen hätte wie Dein Herr, dann hätte er vielleicht Glück gehabt mit seiner Bewerbung!"

Als die beiden Mädchen aus der Stube traten, Tante Stina zu begrüßen, stand diese gerade am Feuerherd und stach mit einem Holzspäncheln in den großen Pudding über dem Feuer, um zu sehen, ob er wohl gar sei. Richtig, er war nach Wunsch gerathen, keine Spur von Teig blieb am Holze kleben. Der „alte Blücher" sah sich den Besuch über die große Hornbrille mißtrauisch an und erwiderte nur mit kurzen, barschen Worten Adelheids Begrüßung. Erst als diese ihr Kleid aufstreckte, um der Freundin bei der Arbeit zu helfen, wurde Tante Stina freundlicher.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818810130-13/fragment/page=0001

in Innsbruck mit den Präfekten in Verona getroffenen Vereinbarung einer Kommission in Riva im Februar zusammentreten.

Schweiz. Der große Rath in Luzern nahm den Antrag auf Wiederherstellung der Todesstrafe und Kettenstrafe an. Zunächst ist hierfür eine Revision der Kantonverfassung erforderlich, welche beide Strafen ausschließt. Auch im Kanton Bern ist die Bewegung zur Wiederherstellung der Todesstrafe im Wachsen, angeregt durch mehrere in letzter Zeit vorgekommene Mordthaten.

Rußland. Die Austragung der zwischen Rußland und China schwebenden Kuldschafrage dürfte doch noch längere Zeit in Anspruch nehmen, als es nach Ausweis der letzten St. Petersburger Telegramme den Anschein hatte. Da nämlich die chinesische Regierung nach ihrer Gewohnheit zur definitiven Ausarbeitung des neuen Traktats in der Kuldschafrage sehr viel Zeit gebraucht, so ist, wie die „Nowosti" erfahren, die Abreise des Marquis Tseng bis zum März verschoben worden. In Anbetracht dieses Umstandes wird der Marquis einige diplomatische Dokumente durch seinen ersten Secretair nach London übermitteln lassen, die er ursprünglich selbst persönlich überbringen wollte.

Italien. Bertani, welcher den Aufruf zum Monstremeeting nicht mit unterschrieb, veröffentlichte einen Brief, worin die Abhaltung desselben auf einem öffentlichen Platze mißbilligt wird, weil ein übergroßer Eifer der Polizei sowohl als das leicht erregbare Volk ernste Conflicte herbeiführen können, welche dem Character des Meetings widersprechen. Der Brief Bertanis erschien bis jetzt auszugsweise nur im „Versagliere." — Gerüchte melden die Verstärkung der römischen Garnison um 24 Compagnien Infanterie. — Herzog Salviati, Generalpräsident aller klerikalen Vereine Italiens, erließ offenbar nach Zustimmung des Vaticans ein Rundschreiben, wodurch die Unterschriften zu einer Monstrepetition an das italienische Parlament gesammelt werden gegen den Gesetzentwurf des Justizministers betreffs Einführung der Ehescheidung in einigen wenigen Fällen. Die Petition verwirft jede Ehescheidung. Die Petition ist bedeutsam, weil das erste Mal Klerikale das Parlament anrufen und mithin dasselbe anerkennen.

Orient. Das vom 20. d. M. datirte Cirkular der griechischen Regierung an ihre Vertreter bei den Mächten wurde in Form einer Depesche an den griechischen Gesandten in Rom expedirt, welcher an die bei den anderen Mächten akkreditirten griechischen Vertreter Kopien weiterbeförderte. Unmittelbare Veranlassung zu dem Cirkular war die Note Barthelemy St. Hilaires. Es muß hervorgehoben werden, daß bisher keine andere Macht die Auffassung Barthelemy St. Hilaires, als ob die Beschlüsse der Berliner Konferenz nicht bindend seien, der hiesigen Regierung gegenüber zum Ausdruck gebracht hat. — Die Stimmung ist in den letzten Tagen wieder bedeutend kriegerischer geworden, so daß man Schwierigkeiten für das Kabinet befürchtet. Die gesammte hiesige Presse tadelt mit großer Heftigkeit das zu langsame Vorgehen Komounduros und fordert, daß die Regierung auch nicht um ein Haar breit von der durch die Berliner Konferenz festgestellten Grenzlinie abgehe.

Afrika. Der Khediv hat zur Heranbildung seiner Söhne eine eigene Prinzenschule in einem Gebäude dicht bei seinem Palais von Abbedin errichtet. Am 1. Januar fand die festliche Eröffnung der den Namen des Begründers der Dynastie, Mehemed Ali, führenden Anstalt statt. Die Söhne der vornehmsten Paschas haben in demselben unentgeltliche Aufnahme gefunden, um den Prinzen als Kameraden zu dienen. Infolge dessen hat die deutsche Schule nicht weniger als dreizehn Schüler eingebüßt, sodaß sie vorderhand mit Unterbilanz zu arbeiten genöthigt ist. Möchten doch bemittelte Patrioten dieses verlorenen Postens deutscher Cultur gedenken.

Deutsches Reich.

Berlin, den 28. Januar.

— Prinzessin Auguste Victoria von Schleswig-Holstein, die Braut des Prinzen Wilhelm von Preußen, verläßt, wie die „A. A. C." meldet, England am 1. Februar, um sich zu ihrer Vermählung nach Berlin zu begeben. Das Brautkleid der Prinzessin, aus silberbrocadirtem weißem Atlas und besetzt mit Brüsseler Spitzen, ist in Windsor gefertigt worden, während andere Theile i hrer Ausstattung von verschiedenen Firmen in Berlin, Paris und London geliefert wurden.

— Betreffs des Hochzeitsgeschenkes der Provinz Schleswig für den Prinzen Wilhelm wird der Gedanke angeregt, die Prinzessin-Braut dadurch zu erfreuen, daß die Provinz Schleswig-Holstein das nunmehr fiscalische Schloß Augustenburg, das Stammschloß ihrer Ahnen, dem Staate abkauft und dasselbe als Hochzeitsgabe darbringt.

— Der Volkswirthschaftsrath nahm in seiner heutigen zweiten Sitzung, welcher der Staatsminister v. Bötticher präsidirte, die Wahl des engeren Ausschusses vor, welcher aus 15 Mitgliedern und eben so vielen Stellvertretern besteht. Gewählt wurden folgende Angehörige der Industrie: Commerzienrath Baare (Bochum), Ehrensried, Hessel (Berlin), Dr. Janßen (Dücken), Graf Henkel-Donnersmarck (Neudeck), endlich Eisenformer Kammien; ferner aus dem Handelsstande: Stadtrath Hagen (Königsberg i. Pr.), Kaufmann Heinrich Kochann (Berlin), Geh. Commerzienrath Neufville (Frankfurt a. M.), Geh. Commerzienrath Ruffer (Breslau); endlich aus dem Stande der Landwirthschaft: v. Rathusius (Sachsen), v. Hammerstein (Hannover), Kiepert (Brandenburg), Dietze (Sachsen), Kramer (Hessen). Die Wahl der Stellvertreter erfolgte gleichfalls zu 5 aus den Gebieten der Industrie, des Handels und der Landwirthschaft. Morgen findet die erste Plenarsitzung zur allgemeinen Debatte über das Arbeiterversicherungsgesetz statt.

— Die Herren Förster und Jungfer standen heute (Freitag) vor dem Disciplinargerichtshof des Provinzial-Schulcollegiums. Nach mehrstündigen Verhandlungen wurde das Urtheil gefällt, welches, wie die „Post" erfährt, auf einen in sehr milder Form gehaltenen Verweis lautete. Der Verweis bezog sich auf den Vorgang in der Pferdebahn und wurde für Herrn Dr. Förster außerdem in Hinsicht auf seine agitatorische Thätigkeit noch durch eine Geldstrafe von 50 ℳ verschärft.

— Wie aus Straßburg gemeldet wird, ist das Gesetz, betreffend die Aufhebung des Kriegsgerichts zu Straßburg unter dem 24. d. M. Allerhöchst vollzogen worden und mit dem 27. d. in Kraft getreten.

— Im „Militär-Wochenblatt" behandelt ein ungenannter Verfasser die psychologischen Momente in der Ausbildung des Soldaten und bemerkt dabei:

„Denn mögen wir im nächsten Kriege nach Osten oder Westen oder nach beiden Seiten hin uns zu wehren haben: ein Kampf steht uns bevor, gewaltigerer Art als wohl je; ein Kampf um die nationale Existenz auf Tod und Leben; ein Kampf, der jede Fiber, jeden Nerv aufs Aeußerste anspannen wird; — ein riesenhaftes, langandauernbes Ringen, bei dem wir nicht Erfolge wie 1866 und 1870 erwarten dürfen, vielmehr auf harte Schläge und selbst empfindliche Niederlagen gefaßt sein müssen! Da erst wird der volle und höchste Werth des moralischen Elements, des energischen Willens sich erweisen und bethätigen! Mögen wir dann nicht vergeblich an den Geist des Heeres appelliren; möge man uns nicht einer Unterlassung zeihen, nicht mit Fug von uns sagen dürfen:

Dann rufen sie
Den Geist an in der Noth und wundern sich,
Wenn er sich weigert zu erscheinen! —

— Wie aus Danzig gemeldet wird brach, daselbst am Freitag im Regierungsgebäude um 2 Uhr Nachts Feuer aus, welches bis gegen Mittag währte; der Feuerwehr gelang es mit Hilfe von Militär- und Marinemannschaften den Brand auf die inneren Räume zu beschränken.

— Die von Mitgliedern der Stuttgarter afrikanischen Gesellschaft, ausgegangene an das englische Volk gerichtete Kundgebung zu Gunsten der Boers im Transvaal-Land hat folgenden Wortlaut:

„Es leben unter uns noch Männer, welche vor mehr als einem Menschenalter in Südafrika Zeugen waren von der erstmaligen Vertreibung der Boers durch die Engländer aus ihren Wohnsitzen im Nataland und welche die Kämpfe miterlebt haben, die zur Gründung des Freistaates jenseits des Orange- und Vaalflusses führten. Unwillkührlich empört sich jedes Herz, wenn wir aus dem Munde dieser Zeugen die Geschichte jener Vergewaltigung eines friedlichen, biederen, niederdeutschen Volksstammes hören. Aber es sollten mit diesen Gewaltthaten die Leiden dieses Volkes noch nicht erschöpft sein. Wir haben es vor wenigen Jahren selbst miterlebt, wie die Unterdrücker den Boers auch in ihr letztes Asyl gefolgt sind und die Transvaal-Republik unterjocht haben. Kein Wunder, wenn sich die Boers nunmehr erhoben haben. Schwere, von England begangene Unrecht zurückzuweisen. Zum Ruhm des menschlichen Gefühls sei es gesagt, daß sich selbst in der Mitte der englischen Nation Sympathien für die unterdrückten Boers geltend gemacht haben: aber es wird sich Niemand darüber täuschen können, daß die Politik Englands auf die Vernichtung des Boerstaates gerichtet ist. Wir halten es daher für eine Pflicht, und sind hierbei der innerlichen Zustimmung der Mehrheit unserer Nation sicher, daß wir unsere Stimme zu Gunsten der Unterdrückten erheben und dem englischen Volke unsere aufrichtige Meinung aussprechen. Die Ehre Englands erfordert nicht, wie gesagt wird, in erster Linie die Niederschlagung des Aufstandes, um vielleicht dann erst mit den Boers über ihre Rechte zu verhandeln; die Ehre der englischen Nation erfordert vielmehr, daß sie ohne weiteres Blutvergießen durch Anerkennung der Selbstständigkeit der Transvaal-Republik das seit 40 Jahren begangene Unrecht freiwillig sühnt und in Freundschaft lebt mit dem ehrenhaften tapferen Volke, das sich erprobt hat als Vorposten der Gesittung gegenüber dem ungesitteten despotischen Centralafrika."

Stuttgart, im Januar 1881.

— Die „N. A. Z." schreibt: Die zum Gegenstande einer Beschwerde der Redaction des „Neunkirchener Tageblatts" gemachte Bekanntmachung der königlichen Bergwerks-Direction zu Saarbrücken vom 1. November v. J., durch welche den Arbeitern der unter der Verwaltung dieser Behörde stehenden fiscalischen Steinkohlengruben das Halten und Lesen dieses Blattes, sowie der Besuch von Wirthshäusern, in denen dasselbe offen liegt, untersagt wurde, beruhte auf einem Beschlusse des Comités der Arbeitgeber im Saargebiete, die sich unter Beitritt der dortigen Betriebsbehörden des Staates im Jahre 1877 über ein gemeinsames Vorgehen zur Bekämpfung sozialdemokratischer Agitationen verständigt hatten. Dieser Beschluß beruhte auf der Annahme, daß das „Neunkirchener Tageblatt" durch seine Haltung sozialdemokratische Tendenzen an den Tag gelegt habe. Nachdem indeß, wie wir hören, die zuständige Landespolizeibehörde keinen genügenden Anlaß fand, auf Grund der einschlägigen Bestimmungen des Reichsgesetzes vom 21. October 1878 gegen das gedacht: Blatt einzuschreiten, mußte korrekt die Bekanntmachung der betreffenden königlichen Betriebsbehörden — unbeschadet der Verantwortlichkeit der letzteren für die Ordnung des Dienstes und des Betriebes — zurückgezogen werden, da es nach Erlaß des erwähnten Reichsgesetzes der Landespolizeibehörde obliegt, über Maßnahmen zu befinden, die zur Erreichung des Zweckes dieses Gesetzes gegenüber Erzeugnissen der Presse zu treffen sein möchten, und jene königlichen Betriebsbehörden derselben hierbei zwar ihre bereitwilligste Unterstützung zu gewähren haben, aber füglich nicht an deren Stelle selbstständig, — sei es für sich allein, sei es im Verein mit Privatunternehmern, — in dieser Richtung hin vorgehen können. Wie wir vernehmen, ist an die königlichen Betriebsbehörden zu Saarbrücken Weisung in diesem Sinne ergangen.

— Der „Staats-Anzeiger" veröffentlicht das Gesetz, betreffend die Wiederzulassung der Vermittelung der Rentenbanken zur Ablösung der Reallasten vom 17. Januar 1881, ferner das Gesetz betreffend die Aufhebung der kommunalständischen Verbände in der Provinz Pommern, vom 18. Januar 1881.

Preußischer Landtag.

Berlin, den 28. Januar. Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich heute mit dem Steuererlaß. Zur Berathung standen die betreffenden Etatstitel der Klassen- und der klassifizirten Einkommensteuer, bei welchen 14,000,000 Mk. erlassen werden sollen, ferner der Antrag Richter, welcher diesen Erlaß dauernd machen will, dann der Antrag der Budgetkommission (Antrag von Minnigerode), welcher den Erlaß auch dauernd machen will, aber vorbehaltlich der Reform der direkten Steuern.

Der Referent der Budgetkommission, Abg. von Minnigerode, führte aus, daß in dem vorliegenden Etat zum ersten Male seit langer Zeit wieder der Zustand eingetreten sei, daß die laufenden Einnahmen nicht nur das Ordinarium, sondern auch einen Theil des Extraordinariums deckten. Das laufende Etatsjahr weise eine bedeutende Zunahme der Einnahmen auf. Deshalb habe sich die Kommission für den Steuererlaß und zwar für den dauernden Steuererlaß entschieden, aber dem vorliegenden Antrage den Vorzug vor dem Richterschen gegeben, weil der letztere nicht im Zusammenhange mit dem Verwendungsgesetze stehe und den Steuererlaß auf alle Monate gleichmäßig vertheile, während der Antrag der Commission drei Monate außer Hebung lasse. Redner empfahl die Annahme des Commissions-Antrages. Es meldeten sich 9 Redner gegen, 13 Redner dafür zum Wort; unter den Gegnern befanden sich die ultramontanen Abgeordneten v. Huene und Windthorst und der konservative Abgeordnete v. Meyer-Arnswalde, ferner die Redner der freikonservativen und der nationalliberalen Partei; unter den Vertheidigern befanden sich die Redner der Secessionisten, des Fortschritts und der Konservativen.

Abg. Hobrecht bedauerte zunächst, daß die Commission ihren Bericht nicht schriftlich erstattet habe, denn man könne die Gründe, welche sie zu ihrem Beschlusse veranlaßt haben, jetzt nicht genügend prüfen; jedenfalls fehle es an jedem Nachweise, daß in Zukunft die Mittel vorhanden sein werden, um den Steuererlaß dauernd zu sichern. Alles, was man bis jetzt an Zahlenmaterial habe, beweise lediglich, daß im nächsten Jahre vielleicht die Hälfte des jetzigen Erlasses gedeckt werden könne. Wer jetzt den Steuererlaß als einen dauernden bewillige, verpflichtet sich dadurch, später Steuern zu seiner Deckung zu bewilligen; denn daß eine solche Forderung an den Land- oder Reichstag herantreten werde, sei unzweifelhaft; es sei für jeden eine Gewissensfrage, wie er sich aus dieser Schwierigkeit herauswinden wolle. Er und seine Partei könnten sich für den Steuererlaß nicht erklären, weil sie sich dadurch allzusehr für eine bestimmte Steuerreform engagiren würden. Denn unser jetziges Steuersystem sei allzusehr verwachsen mit allen unseren Lebensverhältnissen, als daß man leichtfertig an demselben ändern sollte. Ein stückweises Reformiren sei fehlerhaft, selbst wenn man eine feste Mehrheit für die gesammte Steuerreform hätte. Aber die Mehrheit für den Antrag der Commission sei so komponirt wie die Flotte von Dulcigno, die sich für einen bestimmten Zweck zusammenfand, aber das eigentliche Ziel nicht erreichte, so daß sich die einzelnen Geschwader nachher mit vollem Dampf in die verschiedenen Meerbuzen zurückzogen. Die nationalliberale Partei müsse den dauernden Steuererlaß ablehnen, und das Volk werde die Gründe für die ablehnende Haltung verstehen; sollte das nicht der Fall sein, so werde seine Partei trotzdem das Land vor den Folgen einer solchen Finanzpolitik bewahren. (Lebhafter Beifall bei den Freikonservativen und Nationalliberalen.)

Abg. v. Rauchhaupt führte aus, daß die konservative Partei sich vorbehalten habe, zu prüfen, ob für einen Steuererlaß die finanziellen Voraussetzungen vorhanden seien. Sie ist zu der Ueberzeugung gekommen, daß dies der Fall ist; dies geht namentlich aus den Aeußerungen der Staatsregierung hervor, welche sich auch mit dem dauernden Erlaß einverstanden erklärt habe. Der dauernde Steuererlaß greife der Reform, wie die konservative Partei sie denke, durchaus nicht vor. Die konservative Partei denke sich die Reform folgendermaßen: Die Klassen- und Einkommensteuer solle zu einer einheitlichen Einkommensteuer verschmolzen und derart erhoben werden, daß in der untersten Stufe mit ¼ pCt. begonnen werde und die Steuersätze bis zu 4 pCt. progressiv steigen, sodaß der Satz von 3 pCt. bei 9000 Mark erreicht werde. Die Einschätzung solle unter Mitwirkung bürgerlicher Elemente auf Grund von Deklarationen erfolgen, so daß wissentlich falsche Angaben unter Strafe gestellt würden; die Kontingentirung der Klassensteuer solle beseitigt werden. Neben der Personalsteuer solle eine Steuer vom fundirten Einkommen erhoben werden: von Kapital, vom Grundbesitz und vom Gewerbebetrieb. Ob diese drei Steuern als besondere Steuern oder als Zuschläge zu der einheitlichen Einkommensteuer formirt werden sollen, bleibe eine offene Frage. Hätte man im Reichstage die Steuervorlagen des Reichskanzlers vollständig angenommen, dann wäre man weiter als heute; dann wären die Mittel zu einem dauernden Erlaß vorhanden. Redner hat deshalb, den Antrag der Budgetkommission anzunehmen.

Abg. Stengel sprach sich gegen den Vorgriff in die geplante Steuerreform aus, welche das ganze System unserer direkten Steuern ohne Noth zerschlage. Es sei ein Irrthum des Vorredners, wenn er glaube, daß die Zustimmung zum Steuererlaß zur Bewilligung neuer Steuern verpflichte. Gerade das Gegentheil sei in der Kommission konstatirt worden, und wenn es an die Bewilligung neuer Steuern gehen werde, werde Herr von Rauchhaupt seine heutigen Bundesgenossen bald verlieren. Der Vorschlag der Budgetkommission sei ein provisorisches Steuerreformgesetz, welches aber ungenügend und den Bedürfnissen nicht entsprechend sei. Die freikonservative Partei verstehe unter einer Reform zunächst eine vollständige Freilassung der untersten zwei bis vier Stufen der Klassensteuer; es müsse ferner ein variabler Faktor in die direkten Steuern eingeführt werden. Der Redner erklärt im Namen seiner politischen Freunde, daß sie für den einmaligen, aber gegen den dauernden Steuererlaß stimmen würden.

Finanzminister Bitter drückte zunächst seine Befriedigung darüber aus, daß man seine Schilderung der günstigeren Finanzlage bei Vorlegung des Etats jetzt als richtig anerkenne; er versuchte dann darzulegen, daß die Ausgaben im Extraordinarium, welche zu einer Anleihe führten, nicht derartig seien, daß sie aus den laufenden Einnahmen gedeckt werden müßten. Das Deficit habe nach der Anschauung der Staatsregierung nichts Bedrohliches; die Mehreinnahmen aus dem Reiche zwängen die Regierung, auf Grund des Verwendungsgesetzes vom vorigen Jahre einen Steuererlaß vorzuschlagen, um

---

Mittagszeit kam heran. Sweers stand in seiner Schlafkammer vor dem Spiegel. Er hatte sich in sein bestes Zeug geworfen und war doch nicht zufrieden mit seinem Aussehen. Fünf Vatermörder hatte er schon an die Seite geworfen, der eine war zu steif, der andere zu schl pp, der eine zu gelb, der andere zu blau — endlich der sechste fand Gnade vor seinen Augen, aber an seinem schwarzseidenen Halstuche wollte die Schleife dem jungen Manne immer noch nicht zu Danke sitzen.

Aeelheid hatte bei der Arbeit tüchtig mit zugegriffen, hatte Blumenstöcke aus dem Garten geholt und vor die Fenster gestellt, daß es freundlicher aussah in dem alten verräucherten Zimmer. Die Fliegen hatte sie mit einem großen Busche Grünzeug zur Stube hinausgejagt und die Tische sauber gedeckt.

„Georg, bist Du soweit? das Essen ist fertig!" rief die Alte ihrem Neffen zu, aber Georg antwortete nicht — der hatte sein Halstuch noch einmal abgebunden und schmaler zusammengelegt, weil ihm die Vatermörder noch nicht weit genug hervorsahen. Erst als das in Ordnung war und der Zipfel seines rothseidenen Taschentuches zierlich genug aus der Brusttasche guckte, machte er sich auf, hinüberzugehen; zuvor steckte er noch die große silberne Uhr mit der langen Haarkette in seine geblümte Sammetweste.

Ganz verändert kam's dem jungen Sweers drüben vor. Recht festlich und freundlich schien ihm heute das alte verräucherte Zimmer.

Tante Stina schalt bei Tische über sich selbst, daß sie sich habe durch den Besuch zerstreuen lassen, sonst hätte sie bestimmt eine Hand voll Rosinen mehr zu dem mächtigen Pudding genommen. Beim Essen wollte die Alte zum Aerger des jungen Sweers nicht begreifen, daß Damenbesuch gewisse Verrechte habe. „Papperlapapp!" sagte sie, „erst die Herrschaft und dann die andern Leute!" und dabei legte sie ihren Georg das beste Stück Fleisch auf den Teller. Der aber warf vor Aerger glühend der alten Blüchertante böse Blicke zu.

(Fortsetzung folgt.)

Kleinere Mittheilungen.

[Berliner Kongreß.] Dem Magistrat von Berlin ist von Herrn Anton von Werner angezeigt worden, daß das von der Stadt Berlin zum Andenken an den in Berlin abgehaltenen Kongreß im Jahre 1878 gestiftete Bild zum 22. März d. J. fertig und im Rathhaus aufgestellt sein würde. Wegen der auf dem Schild am Rahmen des Bildes anzubringenden Inschrift hat der Magistrat beschlossen, daß dieselbe einfach so lauten solle: „Europäischer Kongreß zu Berlin 1878." Herr v. Werner hat den Magistrat zu gleicher Zeit zur Besichtigung des Bildes in seinem Atelier eingeladen.

[Zum Bochumer Frauenmord.] In der Zeit vom 31. December 1878 bis zum 15. August 1879 wurden in der Gegend von Bochum drei Mädchen von einem unbekannt gebliebenen Thäter gewaltsam mißbraucht und hierauf erdrosselt. Diese Greuelthaten setzten die ganze Gegend in furchtbare Aufregung und von allen Seiten wurden die lebhaftesten Anstrengungen gemacht, den Unmenschen zu ermitteln, dem diese empörenden Verbrechen zur Last fielen. Der Verdacht der Thäterschaft wurde auf den Strophä dier Korte von Bochum gelenkt und dadurch bestärkt, daß der Gutsbesitzer Schulte-Oestrich am 15. Oktober 1880 vor dem Bochumer Schwurgericht einen den Korte sehr belastenden Eid ablegte. Acht Monate saß der Angeklagte in Untersuchungshaft und büßte während dieser Zeit seine Gesundheit völlig ein; als todtkranker Mann betrat er die Anklagebank. Unterdessen hatte seine Unschuld sich zweifellos herausgestellt, die Staatsanwaltschaft selbst beantragte seine Freisprechung und das Gericht erkannte dementsprechend. Schulte-Oestrich wurde jetzt unter der Anklage des Meineides vor Gericht gestellt. Die Verhandlungen und Zeugenaussagen ließen diesen Mann, der wissentlich einen Unschuldigen in Gefängniß gebracht, in höchst schlechtem Lichte erscheinen. Zunächst wurde festgestellt, daß er den in Frage stehenden Meineid wissentlich geschworen habe, ferner wurde ihm die Anreizung zu Mord und Brandstiftung nachgewiesen, schließlich stieg sogar der Verdacht auf, daß Schulte-Oestrich selbst jene Lustmorde begangen habe. Eine inzwischen verstorbene Frau hatte nämlich verschiedenen Personen gegenüber geäußert, sie habe den Angeklagten an dem Orte der Frevelthat erblickt, und kein anderer als er könne den schändlichen Mord verübt haben. Die Geschworenen sprachen den Schulte-Oestrich des wissentlichen Meineides schuldig und der Gerichtshof erkannte gegen ihn auf eine Zuchthausstrafe von 9 Jahren, Aberkennung der Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren und dauernde Unfähigkeit, als Zeuge oder Sachverständiger vernommen zu werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818810130-13/fragment/page=0002

dem Volke zu zeigen, daß es der Regierung Ernst damit sei, die Entlastung der Minder-Wohlhabenden durchzuführen. Die Finanzlage des preußischen Staates habe sich fortdauernd günstiger gestaltet. Der Abschluß der drei ersten Quartale des laufenden Etatsjahres (vom 1. April bis 31. December) ergebe gegen die gleichen Quartale des vorigen Etatsjahres eine Mehreinnahme von 22 Millionen Mark und eine Ausgabenersparniß von 10 Millionen Mark. Auch in den Reichseinnahmen habe in den Monaten October, November und December eine erhebliche Steigerung stattgefunden, seitdem namentlich die Wirkungen des kurz vor der Einführung der höheren Zölle hereingeschafften Imports aufgehört hätten. Was den dauernden Steuererlaß angehe, so habe er dem Antrage Richter nicht prinzipiell widersprochen, sich vielmehr nur die Entscheidung vorbehalten, bis die Commission und das Haus sich entschieden habe. Der Minister erklärte darauf im Namen der Staatsregierung, daß dieselbe die Vorlage für richtiger, weil vorsichtiger als den Antrag Minnigerode halte, den letzteren aber im Princip nicht bekämpfen könne, weil er sich in gleicher Richtung wie die Vorlage der Regierung bewege, welche ebenfalls gehofft habe, den Erlaß zu einem dauernden machen zu können. Der Plan der Reform der direkten Steuern liege den Provinzialbehörden zur Prüfung vor und werde im nächsten Winter, wenn nicht unerwartete Hindernisse einträten, dem Hause vorgelegt werden; alle berechtigten Wünsche seien dabei berücksichtigt worden. Aber es werde nicht daran gedacht, wie Herr v. Rauchhaupt ausgeführt, das System der direkten Steuern umzustoßen und ein neues an seine Stelle zu setzen. Es sei vielmehr beabsichtigt, die Reform auf der Grundlage der bestehenden Steuern auszuführen.

Abg. Richter vertheidigte die Stellung der Fortschrittspartei in dieser Frage, indem er ausführte, daß diese den Steuererlaß als eine Abschlagszahlung auf die bereits bewilligten Steuern betrachte. Er richtete dabei seine Angriffe nach allen Seiten, namentlich gegen die Nationalliberalen, sprach aber seine Freude darüber aus, daß die Konservativen sich seiner Meinung angeschlossen hätten. Auf einige Anspielungen bezüglich der erschütterten Stellung des Finanzministers Bitter erwiderte dieser, daß der Reichskanzler in einem solchen Falle, wenn er eine Aenderung im Ministerium wünsche, sich direkt an ihn wenden werde. Bis jetzt sei ihm nichts von einem solchen Wunsche des Reichskanzlers bekannt; er müsse dies gegenüber den ekelhaften Zeitungsgerüchten einmal offen aussprechen.

Abg. v. Benda legte dann den Standpunkt der Nationalliberalen dar, welche gegen den dauernden Steuererlaß stimmen, weil er den Grundsätzen einer soliden Finanzpolitik widerspreche. Darauf wurde die weitere Berathung bis Sonnabend 11 Uhr vertagt.

Lokales.

Halle, den 29. Januar.

Der Superintendent a. D. und Oberpfarrer Lic. theol. Förster an der Kirche Unser Lieben Frauen hierselbst ist zum Superintendenten der Stadt-Ephorie Halle ernannt worden.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

V **Merseburg,** d. 28. Januar. Der hiesige Beamtenverein (Zweigverein des großen preußischen Beamtenvereins) welcher im vorigen Jahre — und zwar in Folge einer von unserer Nachbarstadt Halle ausgegangenen Anregung — erst gegründet wurde und gegenwärtig bereits 98 Mitglieder zählt, hielt gestern Abend seine erste diesjährige Versammlung in der Kaiser Wilhelms-Halle hierselbst ab, deren Mittel- und Glanzpunkt ein Vortrag des Herrn Professor Dr. Gosche-Halle „über das alte und das neue Reich der Deutschen" bildete. In überaus fesselnder und ins Einzelne gehender Weise beleuchtete Herr Professor Dr. Gosche die Zustände des deutschen Reiches zur Zeit der Hohenstaufen im Vergleiche zu denen des neuen deutschen Reiches, wodurch sich als Resultat die manigfachen großen Vorzüge des letzteren vor dem alten Reiche ergaben. Der Schluß des Vortrages berührte noch die Frage: Wie kommt es, daß trotz der vielen und großen Vorzüge unseres neuen deutschen Reiches, so Viele dieser Segnungen nicht froh werden können? und beantwortete diese dahin, daß so Viele das neue Reich noch gar nicht verstehen. Erst, wenn Jeder im Reiche, dem erhabenen Vorbilde unseres allverehrten Kaisers folgend, über die Einrichtungen des neuen Reiches klar denke und gewissenhaft handle, werde man das neue Reich allgemein schätzen, und erst dann werde sich dasselbe in seinem vollen Glanze zeigen können. Mit einem begeisterten dreifachen Hoch auf den Kaiser Seitens aller Anwesenden und herzlichen Dankesworten Seitens des Herrn Vorsitzenden an Herrn Professor Dr. Gosche wurde die Versammlung geschlossen. Für die Zukunft stehen dem Vereine ähnliche geistige Genüsse in Aussicht, da auch noch andere der Herren Professoren in Halle sich in freundlichster Weise bereit erklärt haben, einen Vortrag in dem hiesigen Beamtenvereine zu halten.

⧖ **Halberstadt,** 28. Januar. Der Herr Unterrichtsminister hat in dem Erlasse vom 8. d. M. die hiesige königliche Gewerbeschule auf Grund der im Herbste v. J. stattgehabten Abiturienten-Prüfung als Realschule ohne Latein mit 9jähriger Lehrdauer anerkannt. Durch diese Anerkennung rückt die Schule in die Reihe derjenigen Lehranstalten ein, deren Reifezeugnisse genügen, um zu den Staatsprüfungen für das Bau- und Bauingenieurfach, sowie für das Maschinenfach zugelassen zu werden. In Bezug auf den Eintritt in das Civilsupernumerariat bei den Provinzial-Verwaltungen und bei der Verwaltung der indirecten Steuern ist sie den Gymnasien und Realschulen erster Ordnung gleichgestellt. Das Recht des einjährig-freiwilligen Militairdienstes wird durch den einjährigen erfolgreichen Besuch der Untersekunda erlangt. Der Anfang des Schuljahres ist von Michaelis auf Ostern verlegt; demgemäß wird ein neuer Lehrkursus schon Ostern d. J. beginnen. Die an die Untersekunda angelehnte Fachklasse für Bau- und Maschinen-Techniker erfährt in ihrem Schuljahre dieselbe Aenderung. Ueber die Einrichtung beider Anstalten geben die durch die Direktion gratis zu beziehenden Programme Auskunft.

|| **Hohenziatz,** 28. Januar. (Zwei Kinder erstickt.) Die hierselbst wohnhaften Meseberg'schen Eheleute sind von einem schweren Unglücksfall heimgesucht worden. Gestern gegen Abend, als die Ehefrau des M. ihre beiden Kinder (Zwillinge) im Alter von 5/4 Jahren zu Bette gebracht hatte, machte sie noch ein ordentliches Feuer im Ofen, verließ bald hierauf ihre Wohnung, um noch einige Geschäfte zu besorgen. Als die Frau ihre Wohnung wieder betreten wollte, fand sie dieselbe mit dichtem Rauche angefüllt und ihre beiden Kinder bereits erstickt, so daß alle Wiederbelebungsversuche, die angestellt wurden, ohne Erfolg blieben.

Aus Kirche und Schule.

Der Unterrichtsminister hat unterm 27. v. M. an sämmtliche Bezirksregierungen folgende Verfügung erlassen: „Ueber den Betrieb des Unterrichts in weiblichen Handarbeiten in den Landschulen, und zwar über den Stand zu Anfang December 1880 wünsche ich anderweit Nachrichten zu erhalten. Im Anschluß an die Circularverfügung vom 4. December 1877 übersende ich daher der königlichen Regierung u. s. w. ein Formular zu der aufzustellenden Uebersicht. Letztere ist zu summiren und vor Ablauf des Monats Februar 1881 einzureichen. In denjenigen Fällen, in welchen die Remuneration einer Handarbeitslehrerin 80 ℳ übersteigt, erwarte ich eine nähere Erklärung." Aus den Formularen soll unter Anderm erhellen: in welche Schulen der genannten Art der Handarbeitsunterricht eingeführt ist, die Zahl der lediglich für diesen Unterricht angenommenen Lehrkräfte und ob sie der Familie des Ortsschullehrers oder eines der Ortsschullehrer angehören oder nicht angehören, welche Handarbeitslehrerinnen die Prüfung als solche abgelegt und welche sie nicht abgelegt haben, Zahl der Schulen, an welchen der Handarbeitsunterricht von den erwähnten Lehrerinnen unentgeltlich ertheilt wird, die Ausgaben der Schulen für den mehrgenannten Unterricht u. s. w.

Kunst und Wissenschaft.

— Sibiriakof, der bekannte russische Großkaufmann und hochherzige Förderer der geographischen Wissenschaft, der im Verein mit König Oskar von Schweden mehr als die Hälfte der Kosten, welche die Erdumsegelung der Vega verursacht, bestritten hatte, ist, wie durch ein Telegramm aus Tobolsk der Petersburger geographischen Gesellschaft gemeldet wird, glücklich in Taniolk angekommen. Die beunruhigenden Nachrichten über sein Schicksal — er sollte im Eise verunglückt sein — werden durch diese Nachricht zerstreut. Auch sein Schiff, der „Oskar Dicksen", ist unversehrt und überwintert in dem Gyda- oder Geeidaflusse, der in die gleichnamige Bai mündet.

— Wie man vernimmt, dürfte der Welt die intime Lebensgeschichte der Gräfin Sophie Hatzfeld, die ja allerdings interessant genug gewesen ist, nicht verloren gehen, denn es existiren Memoiren aus ihrer eigenen Feder oder richtiger, aus ihrem eigenen Munde, die ausdrücklich zur Veröffentlichung bestimmt sind. Sie hat diese Memoiren mit einem Redacteur der früheren socialdemokratischen Zeitung „Berliner Freie Presse" gemeinsam ausgearbeitet oder richtiger, sie hat sie diesem Redacteur, Herrn Sch., der bis zur letzten Zeit noch in Wiesbaden bei ihr geweilt hat, in die Feder dictirt. Herr Sch. sollte sofort nach einem etwaigen Ableben mit diesen interessanten Papieren nach der Schweiz reisen und dort für ihre Veröffentlichung sorgen, weil man glaubte, nur in der Schweiz eine Gewähr dafür zu haben, daß nicht die Familie die Publication dieser Autobiographie hintertreibe. Ob Herr Sch. seine Mission erfüllt und sich nach der Schweiz begeben hat, um die Veröffentlichung der Memoiren, soweit dieselben fertiggestellt sind, zu bewirken, weis man in diesem Augenblick noch nicht.

Literarisches.

Die „Schlesische Presse", diese anerkannt vortrefflich redigirte liberale Zeitung, welche täglich in drei Ausgaben erscheint, wird in nächster Zeit mit dem Abdrucke eines äußerst spannenden Romanes „Der Sohn des Flüchtlings" von M. von Reichenbach, hinter welchem Pseudonym sich ein bekannter hocharistokratischer Name aus Schlesiens Adel verbirgt, beginnen. Wir glauben unsere Leser darauf aufmerksam machen zu sollen mit dem Beifügen, daß die „Schlesische Presse" bei jedem Postamte zu dem billigen Preise ℳ 4,17 ₰ im zweimonatlichen Abonnement (Februar und März) bestellt werden kann.

Lotterie.

Bei der am 28. Januar fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 163. Königlich preußischer Klassenlotterie fielen:
1 Gewinn von 150000 ℳ auf Nr. 23307.
1 Gewinn von 15000 ℳ auf Nr. 31841.
2 Gewinne von 6000 ℳ auf Nr. 3106 65380.
45 Gewinne von 3000 ℳ auf Nr. 767 3572 3589 3826 5092 7679 11183 12830 14688 15068 15980 17086 20128 25334 26152 26369 29485 30599 30987 32717 34751 35060 37066 37630 40369 44603 47897 48933 49748 51463 53940 55658 57967 59214 59682 59732 59966 62426 63081 63845 64312 72667 75480 77708 88011.
47 Gewinne von 1500 ℳ auf Nr. 33 991 5333 5914 7462 12756 14695 14820 16539 17480 18405 19807 20206 22681 25890 27907 30121 31742 31960 33696 46338 47981 48712 53928 56994 58927 61478 62416 62558 63193 64921 64935 71581 73243 73663 76581 77616 80950 81200 81337 82625 84222 84769 90986 91809 91810 94419.
66 Gewinne von 600 ℳ auf Nr. 985 1022 3532 4367 4393 11675 13001 15573 16195 16254 16433 17903 18010 25568 25696 26240 26675 27522 29669 30677 31179 32808 34079 35265 36676 37712 38847 40890 41375 44874 48292 48332 51391 52680 54595 58249 59970 59974 60521 65217 65862 67435 68067 68335 70229 72658 74188 75616 77838 78014 78375 78593 78800 79500 81070 83193 83982 84062 84557 85072 85175 87226 87551 92831 93921 94033.

Deutsche Seewarte.

Uebersicht der Witterung. 28 Januar.

Während der hohe Luftdruck im Osten wenig verändert ist, ist in der Nähe von Dover ein tiefes Minimum erschienen, welches über dem Innern Frankreichs starke westliche Winde hervorruft. Ueber West- und Süd-Central-Europa ist bei trübem, vielfach zu Niederschlägen geneigtem Wetter und schwachen, meist südöstlichen Winden, weitere beträchtliche Erwärmung eingetreten, so daß sich das Gebiet mit Thauwetter im Westen bis zum Striche Helgoland-Friedrichshafen ausgedehnt hat. In Ost-Centraleuropa hat bei wolkenlosem Wetter und vielfach frischer, südöstlicher Luftströmung der Frost zwar bedeutend nachgelassen, doch herrscht auf der Ostgrenze noch 10 bis 15 Grad Kälte.

Die Temperatur in Celsius-Graden war in nachgenannten Städten folgende: in Haparanda — 30 Petersburg — 8 Hamburg — 1, Memel — 9 Paris + 6, Karlsruhe + 1, München — 5, Leipzig — 5, Berlin — 2.

Beobachtungen der meteorologischen Station in Halle.

28. Januar.	Morg. 6 U.	Nchm. 2 U.	Abs. 10 U.	Mittel.
Luftdruck Pariser Linien	327,97	326,45	325,20	326,54
Luftdruck Millimeter	739,85	736,41	733,60	736 62
Dunstdruck Pariser Linien	1,38	2,02	2,15	1 85
Dunstdruck Millimeter	3,11	4,56	4,85	4,17
Druck der trockenen Luft Par. Lin.	326,59	324,43	323,65	324 69
Druck der trockenen Luft Millimeter	736,74	731,85	728,75	732,45
Relative Feuchtigkeit	90,8%	89,0%	87,7%	89 2%
Wärme Réaumur	−3,0	+1,4	+2,3	+0 2
Wärme Celsius	−3,8	+1,8	+2,9	+0 3
Wind	SE 1.	SE 1.	S 2.	—
Himmelsansicht	wolkig 7.	trübe 9.	trübe 9.	—
Wolkenform	Cum.	Cum.	Nimbus.	—

Niedrigste Temperatur = −5,6 C. Höchste Temperatur = +2,9 C.

Apollinaris
NATÜRLICH
KOHLENSAURES MINERALWASSER,
Apollinaris-Brunnen, Ahrthal, Rhein-Preussen.
JÄHRLICHER VERKAUF:
8–9 MILLIONEN FLASCHEN UND KRÜGE.
Käuflich bei allen Apothekern und Mineralwasser-Händlern.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß für den Standesamtsbezirk **Domnitz** im Saalkreise der bisherige stellvertretende Standesbeamte Gutsbesitzer **Zarries** in Domnitz zum Standesbeamten und der bisherige Standesbeamte Gutspächter **Gueist** daselbst zum Stellvertreter des Standesbeamten ernannt worden sind.

Magdeburg, den 13. Januar 1881.

Der Ober-Präsident der Provinz Sachsen.
(gez.) **von Patow.**

Bekanntmachung.

Das der Stadt Halle gehörende vormalige Controlhaus an der Elisabethbrücke, zur Zeit an den Brauereibesitzer Faldix vermiethet, soll auf die 6 Jahre vom 1. Juli d. Js. ab bis dahin 1887 unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen anderweit

Donnerstag am 10. Februar cr.

Vormittags **11** Uhr auf der Rathsstube im Waagegebäude hierselbst öffentlich meistbietend vermiethet werden, wozu sich Miethslustige einfinden wollen.

Halle, den 27. Januar 1881. **Der Magistrat.**

Realschule zu Eisleben.

Die den entsprechenden Klassen einer **Realschule I. Ordnung völlig gleichberechtigte Anstalt** — die Qualification zum einjährigen Dienste ist an die Versetzung nach Ober-Secunda gebunden — nimmt beim Beginne des Sommersemesters **(Donnerstag d. 21. April d. J.)** Schüler in alle Klassen von Sexta bis Secunda auf. Gewissenhafte Pensionen weist der Unterzeichnete nach.

Eisleben, Ende Januar 1881. **Dr. Richter.**

Ein älterer Verwalter, mit guten Zeugnissen, sucht sobald als möglich eine Stellung bei geringem Gehalt. Derselbe ist seit 1. Januar außer Stellung. Näheres unter A. 100 postlagernd Merseburg.

Eine Zucker-Raffinerie am Rhein sucht für sofort einen tüchtigen Maschinenmeister, der alle ins Fach einschlagenden Arbeiten selbstthätig ausführen kann. Bezügl. Adr. unter S.S. beförd. **Ed. Stückrath** in d. Exp. d. Ztg.

Holz-Versteigerung.

In der Königlichen Oberförsterei **Siebigerode** auf den Unterforsten Siebigerode, Annarode I und II, sollen **am Mittwoch, den 23. Februar cr.** Vormittags 9 Uhr, eine Quantität Nutz-Hölzer aus den Districten

Wasserholz:
97 Stück eichen Nutzenden = 241 fm,
9 „ rothbuchen „ „ 9 „
Stachelberg:
38 Stück eichen Nutzenden = 113 fm,
Kohlgehege:
17 Stück eichen Nutzenden = 16 fm,
Rotheberg:
24 Stück eichen Nutzenden = 16 fm,
2 „ ahorn „ „ 0,85 „
Totalität Siebigerode:
4 Stück eichen Nutzenden = 15 fm,
Ziegelfleck:
35 Stück eichen Nutzenden = 17 fm, für Stellmacher bis 41 cm Durchmesser.
Eichschonung:
10 Stück eichen Stangen III. Kl.

öffentlich versteigert werden.

Kauflustige wollen sich zur obenbemerkten Zeit im Gasthofe zu **Annarode** einfinden.

Annarode, am 24. Januar 1881.

Der Königliche Oberförster.
Delbrück.

Bierverleger.

Für eine größere Brauerei Thüringens wird ein tüchtiger **Bierverleger** gesucht. Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche sowie Referenzen werden bei **Ed. Stückrath** in der Exped. d. Bl. unter Chiffre J. K. entgegengenommen.

Ein **gebildetes** Mädchen, **nicht zu jung,** in der Küche u. Hauswirthschaft, sowie in weiblichen Handarbeiten erfahren und gut empfohlen, findet als **Gehülfin der Hausfrau** zum 1. April cr. gute Stellung im **Pfarrhause** zu **Domnitz** bei Cönnern.

Zum **öffentlichen meistbietenden Verkauf des hier in der Mittelstraße Nr. 2** belegenen, den **Justizrath Seeligmüller'schen Erben** gehörigen **Wohnhauses** habe ich in meinem **Geschäftslokale, kl. Steinstraße 4,** Termin

auf 12. Februar cr.
Vormittag 10 Uhr

anberaumt. Die Verkaufsbedingungen sind in meinem Büreau einzusehen.

Der Justizrath
Krukenberg.

Verpachtung.

Ein Theil des im Kreise Jerichow II gelegenen, 1/2 Stunde von der Kreisstadt Genthin entfernten Ritterguts Brettin nebst Vorwerk Annenhof soll von April ab auf 12 Jahre verpachtet werden. Areal: 200 Hectar Acker, 42 Hectar Wiesen, 45 Hectar Weiden. Grundsteuerreinertrag 2800 Mark. Licitationstermin am **19. Februar Vormittags 10 Uhr im Hôtel „Mansfeld" zu Genthin.** Bietungs-Caution 1000 Mark. Pachtbedingungen zu erfahren bei der

Rittergutsadminstration zu Brettin.

Veränderungshalber lasse
Mittwoch den 2. Februar
Mittags 11 Uhr
1 Omnibus und **4 Pferde,** braun, ohne Abzeichen, 1 Paar mittlen und 1 Paar leichten Schlages, öffentlich gegen Baarzahlung vor dem Hotel **„zum Stern"** in **Naumburg** meistbietend verkaufen. **Thomas.**

Ein anständiges gebildetes Mädchen, möglichst in allen weiblichen Arbeiten erfahren, mit guten Zeugnissen versehen, welche sich häuslichen Arbeiten willig unterzieht, wird zur Stütze der Hausfrau gesucht. Antritt 1. Febr. oder auch etwas später. Offerten unter Angabe bisheriger Thätigkeit und Verhältnisse erbeten unter W. B. 183. postlagernd Weißenfels.

Den geehrten Eltern empfehle ich meinen Kindergarten für Knaben und Mädchen von 3—6 Jahren, welcher für Sommer u. Winter geeignet eingerichtet ist. Verw. Hauptmann **Köstler,** Gottesackergasse 11.

Backhaus-Verpachtung.

Mein hierselbst auf dem Graseweg Nr. 8 belegenes **Backhaus** beabsichtige ich vom 1. Juli d. J. ab anderweitig zu verpachten.

H. Emanuel, Hedwigstr. 6.

Bäckerei.

Eine nahe bei Leipzig gelegene gutgehende **Bäckerei,** im besten Stande, ist Verhältnisse halber zu verkaufen. Adr. unter **T. W. S. 1579** an **Rudolf Mosse, Leipzig** erbeten.

Annahme-Stellen-Gesuch

für
Strohhutwäscherei und Färberei, chemische Wäsche, Färberei à ressort Reinigung,

zertr. u. unzertrennter Sammetgarderobe unter Garantie. Reflektanten belieben sich unter Angabe von Referenzen zu melden.

Dresden-Altstadt
Robert Voigt.

Für Landgüter etc. Fabriken

Schls. Arbeitsleute für Sommerhalbjahr, als: Mädchen, Männer und Frauen liefert mit Contrakt-Annahme Insp. Reinboth, Breslau, Karuthstr. 4.

Einen **Lehrling** sucht zu Ostern der Bäckermeister **Berger,** Barfüßerstr. 11.

Ein Ausstellungs-Schrank eleganter Bauart, circa 2 m hoch, 2 m breit und 1 m tief, ist sehr preiswerth zu verkaufen. Gef. Anfragen an **Ed. Stückrath** in d. Exp. d. Z. erbeten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818810130-13/fragment/page=0003

52. Große Ulrichsstraße 52.

G. Gröhe's

Chinesische Theehandlung

empfiehlt

echte u. reine chines. Thee's,

schwarze und **grüne Sorten,** per Pfd. von ℳ 2,50 an,

Theestaub per Pfd. ℳ 2,00.

52. Große Ulrichsstraße 52.

Grube Neuglücker Verein bei Nietleben

empfiehlt in bekannter Güte unter Dach gelagerte

Stückkohle für 50 ₰ per Hectoliter ab Grube und 63 – 65 ₰ franco Halle (à ℔ ca. 48 ₰),

Knorpelkohle für 42 ₰ per Hectoliter ab Grube u. 55—57 ₰ franco Halle (à ℔ ca. 42 ₰)

als billigstes Heizmaterial.

Bestellungen werden für Halle und Giebichenstein

Königsstraße 40 e, parterre,
Herrenstraße 2,
große Ulrichsstraße 19,
Sophienstraße 30 im Souter.

angenommen.

---

2. Sächsisch-Thüringische Pferde-Lotterie.

Ziehung in Merseburg am 28. Mai 1881.

Hauptgewinn: 1 Equipage mit 4 Pferden, Werth 9000 Mark.

Loose à 3 ℳ sind zu beziehen durch die General-Agenten

Louis Zehender, Merseburg und **Carl Krebs, Quedlinburg.**

Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Obige Loose sind auch zu beziehen durch **J. Barck & Co.** in **Halle a/S.**

Thonröhren, Cement, Dachpappe, Dachziegel, Hohlziegel ꝛc. offerirt zu den billigsten Preisen **G. Schatz, Klausthorvorstadt.**

Brennmaterialien, als:

prima böhm. Braunkohlen, Zwickauer Steinkohlen, Briquettes, Schmiedekohlen in ganzen **Lowry's** u. Fuhren ab Bahnhof u. frei Haus mit Wiegeschein, **Pressteine, poln. Holzkohlen, Brennholz,** genug sämmtliche **Brennmaterialien** offerirt billigst ***August Mann,*** Schiffsaale.

Für Bauinteressenten.

Hierdurch beehre ich mich, Ihnen ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich neben meinem **Eisen-Engros-Geschäft** und **Lager** von **eisernem Baumaterial** eine

Fabrik für Eisenconstructionen

hierfelbst neu erbaut und bei Dampfbetrieb mit den ausgezeichnetsten Hülfsmaschinen ausgestattet habe.

Die Fabrik stellt **Eisenverbindungen jeder Art** namentlich für **Hochbauten** u. **Secundärbahnen** her, als: **Eisenconstructionen ganzer Gebäude, Pavillons, Gewächshäuser, eiserne Decken, eiserne Dächer, Gitter, Fenster, Thüren, Thorwege, Veranden, Balkons, Kunstschmiede-Gegenstände, eiserne Brücken, Wellblechconstructionen, Sprengwerke, genietete Blechträger, eiserne Treppen, Stalleinrichtungen, Transport- und Förderwagen** mit **Stahlradgetrieben, eiserne Karren** u. s. w.

Indem ich mein neues Unternehmen ebenfalls Ihrem geschätzten Wohlwollen empfehle, sichere ich Ihnen nach wie vor bei strengster Reellität und größter Coulanz alle Vortheile eines ausgebreiteten Geschäftes mit tüchtigen Arbeitskräften zu und zeichne

Hochachtungsvoll

Otto Neitsch,
Ingenieur, Halle a/S.

Ausstellungs-Gläser

in einfacher und elegantester Ausstattung halten vorräthig und fertigen **Warmbrunn, Quilitz & Co.,** **Berlin C.,** Rosenthaler Str. 40.

Geraer Kleider-Stoffe,

Roben zu Fabrikpreisen.
Proben franco.
Langenberg — Gera. J. S. Caspari.

CACAO EN POUDRE

Buchard

entölt, leicht verdaulich und dennoch sehr stärkend; für Reconvalescenten und schwächliche Constitutionen äusserst empfehlungswerth.

Ein junger Landwirth, 21 Jahre alt, welcher im October d. J. seine Lehrzeit beendete, und sich gegenwärtig noch bei seinem Lehrprinzipal befindet, sucht sofort od. zum 1. April d. J. Stellung als **Verwalter.** Nähere Auskunft ertheilt der Oekonomie-Inspektor **Meyer** in Droyßig bei Zeitz.

Zwei fette Kühe verkauft Lochwitz. Gutsd. **Brückner.**

Wir haben den Preis unserer

gereinigten schwefelsauren Kali-Magnesia

enthaltend 48—52% schwefelsaures Kali, 32—36% schwefels. Magnesia und nur 3% Chlor um **1 Mark,** also auf **Mark 5.** — pr. 50 Ko. herabgesetzt und gewähren bei größeren Entnahmen (min. 200 Ctr.) noch angemessenen Rabatt.

Ausführliche Preiscourante über unsere diversen Kalisalze mit Analysen, Regeln über Anwendung und Fruchttabelle **franco.**

Vereinigte chemische Fabriken zu Leopoldshall
(Post: **Stassfurt**).

Oelfarbendruck-Gemälde, vorzügl., d. Oelgemäld. täusch. ähnl. n. berühmt. Meistern, lief. d. „Oelfarbendruck-Verein" **Concordia, Berlin,** Poststr. 17. = Illustrirte Kataloge z. Ansicht frco.

Gewerbe- u. Industrie-Ausstellung 1881

zu Halle a/S.

Der Vorstand beabsichtigt auf dem Ausstellungsplatze den **Verkauf von Cigarren** gegen Zahlung einer Pauschalsumme und unter der Bedingung zu vergeben, daß der Unternehmer sich das Verkaufslokal auf eigene Kosten, nach einer vom Vorstande zu genehmigenden Zeichnung und zu bestimmenden Stelle erbaue.

Gefällige Offerten werden **bis zum 15. Februar cr.** auf dem Büreau auf der **Maille** entgegengenommen.

Der Vorstand.
Victor Lwowski.

Halle, Montag den 31. Januar 1881, Abends 6 Uhr im Saale der Volksschule

Concert

des akademischen Gesangvereins.

Programm:

Ouverture zu „Coriolan" von **Beethoven; — Normannenzug** für Solo, Chor und Orchester v. **Bruch; — Claviervortrag; — Chorlieder** von **Mendelssohn, Rheinberger** und **Rob. Franz; — Marsch** für Orchester von **Schubert — Liszt; — Zigeunerleben** für Chor und Orchester von **Schumann; — Claviervortrag; — Das Thal des Espingo** für Chor und Orchester von **Rheinberger.**

Billets, nummerirt à 2,50 Mark, unnummerirt à 1,50 Mark, sind in der Musikalienhandlung des Herrn **Karmrodt,** Barfüsserstr. 19, zu haben.

Otto Reubke,
Universitäts-Musiklehrer.

Vorträge zum Besten des Frauen-Vereins zur Armen- und Krankenpflege.

Donnerstag den 3. Februar Abends 6 Uhr im Saale des **Volksschulgebäudes**

Vortrag des Herrn General **von Hagen:**

„Der französische Volksgeist und sein Einfluß auf die französische Armee im letzten Kriege".

Eintrittskarten zu diesem Vortrage für 1 ℳ sind in der Buchhandlung von **Schroedel & Simon,** Marktplatz 23, zu haben.

Um pünktliches Erscheinen wird höflich gebeten. **Der Vorstand.**

Gründlichen Unterricht

in **ff. Wäsche-Arbeiten** und **Zuschneiden** ertheilt für jüngere anständige Damen vom 1. Februar ab **verw. L. Gartz,** Schartrng. 2, II, bish. Vorsteherin der Nähschule bei Hrn. **Weddy-Pönicke.**

Winter-Cur.

Wilhelm's

antiarthritischer antirheumatischer **Blutreinigungs-Thee**

von

Franz Wilhelm,
Apotheker i. Neunkirchen (N.-De.),

wurde gegen Gicht, Rheumatismus, Kinderfüßen, veralteten hartnäckigen Uebeln, stets eiternden Wunden, Geschlechts- und Hautausschlags-Krankheiten, Wimmerln am Körper oder im Gesichte, Flechten, syphilitischen Geschwüren, Anschoppungen der Leber und Milz, Hämorrhoidal-Zuständen, Gelbsucht, heftigen Nervenleiden, Muskel- und Gelenkschmerzen, Magendrücken, Windbeschwerden, Unterleibsverstopfung, Harnbeschwerden, Skrophelkrankheiten, Drüsengeschwulst und andere Leiden vielseitig mit den besten Erfolgen angewendet, was durch Tausende von Anerkennungsschreiben bestätigt wird. Zeugnisse auf Verlangen gratis.

Packete sind in 8 Gaben getheilt zu ℳ 2,25 zu beziehen.

Man sichere sich vor Ankauf von Fälschungen und sehe auf die bekannten in vielen Staaten gesetzlich geschützten Marken.

Zu haben in **Berlin** in der Straußapotheke d. Herrn **Güldenpfennig,** Stralauerstraße 47; en gros zum Wiederverkauf und für den Export bei **Ferd. Rummel u. Co.** in **Halle a. d. Saale.**

Herbst-Cur. ***Sommer-Cur.***

Frühjahrs-Cur.

Chocoladenfabrik

von **Fr. David Söhne**
Geiststraße 1,
Filiale **Markt 19,**
empfiehlt **reine**
Cacaos u. Chocoladen.

Roh-Tabake

in guter Auswahl billigst bei

Gustav Bachmann,

Leipzig,
an der Pleiße Nr. 6.

Zwei schöne junge **frischmilchende Kühe** mit **Kalb** zu verkaufen im Gute Nr. 2 zu Golbitz b. Cönnern.

Der Pain-Expeller

mit „Anker"

ist ein sehr gutes Hausmittel.

Wer dies vorzügliche Mittel auch nur einmal, z. B. gegen Gicht, Rheumatismus, Gliederreißen, rheum. Zahnschmerzen ꝛc. ꝛc. gebraucht hat, empfiehlt es gern weiter. Es ist dies bezeichnend für die Reellität des Pain-Expeller, wie es auch nur diesem Umstande zuzuschreiben ist, daß derselbe in ganz Deutschland ohne jede Reclame eine so großartige Verbreitung gefunden hat.

Vorräthig à Flasche 50 ₰ und 1 ℳ in Halle a/S. bei **M. Waltsgott,** gr. Ulrichstr. 58 und **A. Kolbe,** Glaucha'sche Kirche 1.

Direct aus **Kaffee,** Hamburg.
Thee, Cacao & Vanille
versendet trotz der neuen Steuer ohne Preiserhöhung, franco in's Haus, verfrachtet, incl. **Verpackung** in kleinen Säckchen:

9½ Pfd. feinsten Mocca	für 14.25 Pf.
9½ Pfd. brill. Perl-Ceylon	„ 13.30 Pf.
9½ Pfd. gelben Java	„ 12.82 Pf.
9½ Pfd. brill. gr. Java	„ 10.92 Pf.
9½ Pfd. afric. Perl-Macca	„ 10.45 Pf.
9½ Pfd. guten Santos	„ 9.50 Pf.
9½ Pfd. reinsäm. Kaffeebruch	„ 7.60 Pf.
1 Pfd. Mandarin-Perlthee	„ 4.— Pf.
1 Pfd. hochf. Souchong	„ 2.50 Pf.
1 Pfd. sehr schönen Congothee	„ 2.— Pf.
1 Pfd. fein Imperial (grün)	„ 3.— Pf.
1 Pfd. rein entölt. Cacaopulver	„ 3.— Pf.
3 ganze Stangen Vanille	„ —.50 Pf.

gegen Einsend. des Betrages oder Nachn.

das Waaren-Versandt-Magazin in Hamburg, an der Koppel 50.

Höhere Kgl. angestellte Beamte erhalten die Waare auch auf Wunsch **ohne** Postnachn.

Bestecksachen

(Löffel, Messer & Gabeln)

empfiehlt in solider Waare billigst

J. R. Gessner,

vorm. Andr. Haassengier,
gr. Steinstr. 10.

Centrifugen als Specialität

mit eiserner Constr. mit Unterbetr., Oberführung u. Panzermantel in beliebigen Größen stets vorräthig und im Betrieb zu besichtigen. Ebenso

Dampfmaschinen mit Präcisionssteuerung

in allen Größen bis 300 Pferdekraft, namentlich **Förder- und Wasserhaltungsmaschinen** für Bergwerke. Kurze Lieferfrist. Zweijährige Garantie. Preise billigst. Agenten und Civil-Ingenieure als solche gesucht.

Fr. Schmid,
Neustadt-Magdeburg,
Eisengießerei und Maschinenfabrik.

Visiten-Karten

in eleganter Schrift, das Hundert von 1 ℳ 25 ₰ an bei

Albin Hentze, Schmeerstr. **39.**

Emser Pastillen

ächt — in plombirten Schachteln. Vorräthig in **Halle** bei **Heimbold & Co., Wilh. Kathe** und in den **Apotheken.**

König Wilhelms-Felsenquellen in Ems.

Technicum Mittweida Sachsen. | **Fachschule für Maschinen-Techniker** Eintritt: April, October.

In einer **Pension zu Erfurt** finden zu Ostern **Töchter gebildeter Stände** eine mütterliche sorgfältige Pflege und treue Ueberwachung. Die Zöglinge erhalten den zu einer feineren Geistesausbildung nothwendigen Privatunterricht im Hause.

Den jüngeren Zöglingen steht der Besuch einer der Wohnung nahe liegenden und im besten Rufe stehenden höheren Töchterschule offen. Näheres durch **Ed. Stückrath** in d. Exp. d. Ztg.

Lehrlings-Gesuch.

In meinem **Bank- u. Wechsel-Geschäft** findet ein ordentlicher junger Mann mit den nöthigen Schulkenntnissen p. 1. April oder früher Stellung als Lehrling. Pension event. im Hause.

Ernst Haassengier.

Von köstlichem Traubengeschmack.

Das angenehmste, seit 15 Jahren vorzüglichst bewährte Hausmittel für Erwachsene und Kinder. In Flaschen à 1, 1½ und 3 ℳ zu haben unter Garantie in Halle a/S. bei den Herren **Heimbold & Co.,** Leipzigerstr. 109; in Eilenburg bei Herrn **Rudolf Falcke,** Kräutergewölbe; in Bitterfeld bei Herrn **Gustav Ikker,** Burgstraße 46; in Schafstädt bei Herrn **C. Apel.**

Birken-Theer-Seife, ärztlich empfohlen als das wirksamste und geeignetste Mittel gegen die **lästigen Hautausschläge,** Finnen, Mitesser, Scropheln, Flechten, sowie gegen spröde, trockne und gelbe Haut à Stück 50 Pfg., zu beziehen durch **Albin Hentze,** Schmeerstraße 39.

Hühneraugenpflaster von **Cassian Lentner** in Schwaz in Tyrol, vertreiben schnell u. schmerzlos **Hühneraugen, Leichdornen, Warzen** ꝛc. à St. 13 Pfg., pr. Dtzd. 1 Mark 20 Pfg., zu beziehen durch **Albin Hentze,** Schmeerstraße 39.

G. L. DAUBE & Co.

Central-Annoncen-Expedition
d. deutschen & ausländ. Zeitungen.
Pächter bedeutender Insertionsorgane des In- und Auslandes.

Büreau in **Halle a/S.:** gr. Ulrichstrasse 61.

Schriftl. Arbeiten in Justiz- und Verwaltungssachen fertigt mit Sachkenntniß, **Gütter-** und **Kapitalgeschäfte** vermittelt prompt

A. Bleeser, Schmeerstr. 20.

4./2. **L. A. T. u. M. C.**

Familien-Nachrichten.

Verlobungs-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)

Blanca Müller
Jacob Hahn
Verlobte.

Halle a/S. Cassel.

Todes-Anzeige.

Am 28. d. M. Nachmittags 4 Uhr entschlief sanft mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Schwager, der Mühlenbaumeister **A. Kuehl.** Die Beerdigung findet Montag Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause aus statt. Dies zeigen tiefbetrübt an

die trauernden Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Am 27. d. Mts. Abends 10 Uhr verschied nach kurzem Krankenlager sanft unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater **Gottlieb Rudolph Winkler** im vollendeten 78. Lebensjahre an Altersschwäche.

Dies allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten zur Nachricht mit der Bitte um stilles Beileid.

Holleben, Teutschenthal und Heher Petersberg.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Erste Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818810130-13/fragment/page=0004

Erste Beilage zu № 25 der Hallischen Zeitung (im G. Schwetschke'schen Verlage).

Halle, Sonntag den 30. Januar 1881.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

⊙ **Niemberg,** 28. Januar. Am gestrigen Morgen wurde in der Feldflur des benachbarten Dorfes Oppin ein fremder Mann erfroren aufgefunden. Ueber die Herkunft des Verablebten ist uns bis jetzt nichts Näheres bekannt geworden. — Vor einigen Tagen wurde von dem hiesigen Restaurateur Lutter in der Nähe der sog. Burgstaden ein Fuchs geschossen, um dessen Hals eine Hasenschlinge gewunden war, die jedoch nicht so fest zugezogen, daß das Thier hätte infolge dessen ersticken müssen. Es ist dies ein erneuter Beweis, daß die Wilddiebe auch in hiesiger Gegend eifrig bemüht sind, das Geschlecht der „Lampen" zu lichten. Die Schlingenstellerei ist übrigens in hiesiger Gegend an der Tagesordnung, und doch gelingt es höchst selten, einen solchen Wildfrevler abzufassen.

ꝟ **Nordhausen,** 28. Januar. Ein hiesiger Verein, der den Namen „Museum" führt, wird eine theatralische Aufführung zum Besten des Armen-Vereins veranstalten. Zur Einleitung wird ein von unserm Mitbürger Rechtsanwalt Albert Träger gedichteter Prolog gesprochen werden. Die größte Anziehung zu dieser Aufführung wird sein, daß Frau Zacharias-Rabatinsky (früher erste Colaratursängerin am Wiener Hoftheater) versprochen hat, einige Lieder zu singen. — Die Straßen unserer am Bergesabhange gelegenen Stadt sind zur Zeit oft nur mit Gefahr zu passiren. Das in die Straßengossen ausgeschüttete Wasser überfluthet mitunter die ganze Straße und wird bald zu Eis. — Die niedrigste Temperatur, die wir in den letzten 14 Tagen hatten, betrug an exponirten Stellen (am Bahnhof) — 26° R. Heute früh haben wir — 1° R.

—u. **Schönebeck,** 27. Januar. Seit gestern früh ist der seit einigen Tagen erwartete Eisstand in der Elbe eingetreten, wodurch die seit mehreren Tagen aufgehobene Verbindung mit dem jenseitigen Ufer wieder hergestellt ist. Für die Gastwirthe in Grünewalde ist dieser Umstand sehr wesentlich, denn da die Fährleute durch Kehren und Gießen für einen bequemen Uebergang gesorgt haben, so wandern Hunderte täglich herüber und hinüber, von den Schlittschuhläufern gar nicht zu reden. — Der Verein für freiwillige Armenpflege, welcher im vorigen Jahre bei den reichlich zufließenden Gaben 1000 ℳ hatte in der städtischen Sparkasse deponiren können, zeigt an, daß diese Summe nun in diesem Jahre für verabreichtes Heizmaterial und Brot fast aufgebraucht sei und neue Gaben erbeten werden müssen, wenn der Verein seine so sehr nöthige Wirksamkeit soll fortsetzen können.

ʒ **Aus der Grafschaft Mansfeld,** 28. Januar. Angesichts des mit dem Monat Januar hereingebrochenen starken und strengen Winters hat der „Verein gegen Bettelei und zur Unterstützung Armer" in Eisleben versuchsweise die höchst lobenswerthe Einrichtung getroffen, daß vom 28. d. Mts. ab, unter freundlicher Beihülfe und specieller Controle des Stadtraths Matthäi, im Hause des gedachten Herrn, für die Zeit der kalten Witterung eine Suppenküche eingerichtet worden ist. In derselben werden kräftige Suppenportionen, à Liter 10 ₰, an Ortsbewohner verabreicht. Ortsarme erhalten, wenn deren Bedürftigkeit erkannt, durch die städtischen Armenpfl ger von dem Vereine unentgeltlich Marken, für welche die Suppe verabfolgt wird. Die Zeit des Abholens der Suppe ist in die Zeit von Mittags 12 bis 1 Uhr gelegt.

R. **Voigtl. Enklaven.** Strenge, aber schöne Wintertage. Nachts bis — 23° R., Mittags in der Sonnr + 6° R. — Von Nothstand ist auch in den ärmsten Weberdistrikten d. J. nicht viel zu merken; Ueberfluß scheint freilich auch in den besseren Strichen nicht vorhanden. — In Markt-Selbitz erschoß sich der Posthalter in dem Moment, wo ein Revisor ihm unverhofft über den Hals kam.

Θ Astronomisches Tagebuch für Monat Februar 1881.

Die **Sonne,** welche sich Ende Januar schon merklich gehoben hat, schreitet auch im Februar weiter aufwärts, denn sie steht um die Mitte des Monats etwa noch 13° unter dem Aequator, so daß ihre mittägige Vertikalhöhe um diese Zeit für einen Beobachter in Halle (Polhöhe = 51½°, Aequatorhöhe = 38½°) rund 25½° beträgt, gegen 17½° um dieselbe Zeit des Vormonats. Mithin hat sie sich von Mitte Januar bis Mitte Februar um 8° gehoben. Dabei liegt sie in Länge 3° weniger als ein volles „Zeichen" zurück; sie steht bis zum 18. im Wassermann, von da ab in den Fischen. — Ihr Aufgang verfrüht sich von 7 U. 44 M. bis 6 U. 53 M., ihr Untergang verspätet sich von 4 U. 43 M. bis 5 U. 35 M. (beides am 1. resp. 28. d. M.), so daß wir zunehmende Tage und abnehmende Nächte haben. Es ist nämlich

am	⊙-Afg.	⊙-Utrg.	die Tageslänge	die Nachtlänge
1.	7 U. 44 M.	4 U. 43 M.	9 St. 1 M.	14 St. 59 M.
6.	7 „ 36 „	4 „ 54 „	9 „ 18 „	14 „ 42 „
11.	7 „ 27 „	5 „ 4 „	9 „ 37 „	14 „ 23 „
16.	7 „ 17 „	5 „ 13 „	9 „ 56 „	14 „ 4 „
21.	7 „ 7 „	5 „ 22 „	10 „ 17 „	13 „ 43 „
26.	6 „ 57 „	5 „ 32 „	10 „ 37 „	13 „ 23 „
(28.)	6 „ 53 „	5 „ 35 „	10 „ 42 „	13 „ 18 „

Will man seine Uhr nach der Sonne reguliren, so hat dieselbe durchweg mehr zu zeigen, als eine richtige Sonnenuhr, nämlich

am 1.	+14	Minuten	am 17.	+14¼	Minuten
„ 5.	+14¼	„	„ 21.	+13¾	„
„ 9.	+14½	„	„ 25.	+13¼	„
„ 13.	+14½	„	(„ 28.)	+12¾	„

In meteorologischer Beziehung pflegt uns der Februar das Ende des eigentlichen Winters zu bringen: Aufgehen der Flüsse, Aufthauen des Erdbodens, Aufhören des starken Frostes, der anhaltenden Schneefälle ꝛc.

Der **Mond** steht zu Anfang des Monats im Zeichen der Fische, tritt am 2.—4. in den Widder, durchschreitet weiter die bekannten Zeichen des Thierkreises und findet sich am 28. wieder in den Fischen, so daß er ungefähr einen vollen Kreislauf zurückgelegt hat. Er tritt zunehmend in den Februar ein und seine Phasen fallen wie folgt:

am 6. Februar 2 U. Mrgs. erstes Viertel,
„ 14. „ 7 U. Mrgs. Vollmond.
„ 21. „ 8 U. Abds. letztes Viertel.
„ 28. „ 12 U. Mitt. Neumond.

Mit Rücksicht hierauf haben wir abendlichen Mondenschein in den Tagen vom 2.—16. zu erwarten, während die übrigen Abende dunkel sein werden.

Von den **Planeten** kann Merkur bei günstigem Horizonte Abends sichtbar werden (vom 11. bis Ende, etwa um 6¼ bis 7¼ U.), Venus ist strahlender Abendstern, geht ihrem größten Glanze im März entgegen und bleibt zu Anfang des Monats bis etwa 9 U., zu Ende bis 10¼ U. sichtbar, Mars geht zwar kurz vor der Sonne auf, bleibt jedoch unsichtbar. Jupiter und Saturn stehen immer noch nahe bei einander, ja sie näheren sich immer mehr; doch nimmt in diesem Monate die Dauer der Sichtbarkeit schnell ab, da ersterer zu Anfang um 10½, zu Ende um 9½ U. Abds., letzterer immer ¾—½ Stunde später untergeht. Sie sind an der Stelle des Himmels zu finden, wo die Bilder des Widders und Stiers zusammenstoßen.

Betrachtet man den **Fixsternhimmel** an einem mondfreien Abende, also etwa am 20. kurz nach 7 Uhr, so zeigt er folgenden Anblick. Im S. steht das prächtigste Sternbild unseres ganzen Firmamentes, der Orion, mit seinen beiden Sternen erster Größe Beteigeuze und Rigel, von ihm abwärts nach SSO. der große Hund mit Sirius, höher im SO. der kleine Hund mit Procyon; letzterer Stern bildet mit Beteigeuze und Sirius ein sehr auffälliges, fast gleichseitiges Dreieck. Ueber Procyon, etwas nach links, finden wir die Zwillinge (Castor der höhere, Pollux der niedere Stern), und von diesen abwärts nach O. den großen Löwen mit Regulus. Schreiten wir weiter, so treffen wir im NO. auf den großen Bären, im N. auf den Drachen, von welchem sich besonders der Kopf als kleines verschobenes Viereck markirt, im NW. auf Deneb, den letzten Stern des Schwans und hoch über diesem auf Cepheus und Cassiopeja. Im W. zeigt sich Pegasus, Andromeda, Perseus (von unten nach aufwärts gezählt), im WSW. der Walfisch und Widder, im SSW. endlich der Stier (mit Plejaden, Hyaden, Aldebaran), und hoch im Zenith der Fuhrmann mit Capella.

Außerdem wird Ende des Monats das Zodiakallicht gut zu beobachten sein, worauf wir s. Z. kurz zurückkommen.

Vermischtes.

[„Guten Morgen Herr Drasal."] Mit diesen Worten nahte ich mich — schreibt ein Berichterstatter des „B. Fr. Bl." — dem in Castan's Panoptikum anwesenden, sehr anwesenden Herrn Drasal, der sicher einer der „größten" Männer unserer Zeit genannt werden kann. Freundlich lächelnd erhob und hob und hob sich der seltene Mann, und ich fürchtete schon, es werde Einer einmal zur Abwechslung thatsächlich durch die Decke gehen, aber Gott sei Dank! endlich that er seinen hochstrebenden Absichten Einhalt und neigte sein Haupt, um auf uns Andere wohlwollend herab zu sehen. Ich habe 5 Fuß 4 Zoll und reichte ihm gerade bis zum Gürtel. Seine Hand hat von den Fingerspitzen bis zur Wurzel die Länge meines Unterarms ohne Hand. Sein Fuß ist nicht über 18 Zoll lang, wohl aber 10 Zoll breit. Er ist schlank gebaut und von einer seiner Größe entsprechenden Kraft. Der Händedruck, mit dem er mich begrüßte, hat wirklich einen unvergänglichen Eindruck auf mich gemacht. Man unterhält sich ganz gemüthlich mit ihm. Er ist Hausbesitzer und Gemeinderath in seinem Heimathsort Hollischau in Mähren und zählt 38 Jahre. Hier der Wortlaut unserer Unterhaltung: „Haben Sie noch Eltern und Geschwister?" — „Nur noch die Mutter, wohl aber mehrere Geschwister." — „Sind Alle so groß?" — „Nein, ganz normal." — „Zeigte sich Ihr Wachsthum schon früh?" — „Ja, schon als zehnjähriger Knabe war ich 5 Fuß groß." — Sind Sie verheirathet?" — „Nein, wagt keine Dame." — „Was sind Sie?" — „Landwirth." — „Ist Ihr Appetit stark?" — „Normal. Wenn ich arbeite, brauche ich 12 Portionen Beefsteak." — (Das nannte er normal.) — „Wie ist's mit Ihrem Durst bestellt?" — „Normal. Zwanzig bis dreißig Seidel täglich. Natürlich, wenn's sehr heiß ist, steigt das Bedürfniß bis zu 80 Seidel pro Tag." — (Beneidenswerther Durst.) — „Wie lange bleiben Sie hier?" — „Bis Ende dieses Monats, dann zeige ich mich in Breslau." — „Sind Sie jähzornig?" — „Das darf ich nicht sein, da könnte leicht ein Unglück geschehen."

[Das Eheleben — ein Spiel.] Ein hartgeprüfter, indeß lebensrüstiger Ehemann gab sein Eheleben für ein Spiel in folgender Weise aus: „Da meine Frau stets ihr Spiel mit mir hat, so könnte ich meine Ehe ein Damenspiel nennen, allein dazu ist nur ein Stein da, und der liegt mir auf dem Herzen. Zuweilen wird es ein Billardspiel, wobei ich meiner Frau nie etwas vorgeben, sondern stets etwas nachgeben muß; doch bin ich in allen Fällen der Geschlagene, wenn sie sich nicht einmal verläuft, und gewinne ich auch in seltenen Pausen etwas, so geht es gleich wieder contra, und ich habe es stets und immer wieder zu bereuen, mit meiner Frau eine Partie gemacht zu haben. Sehr oft glaube ich Piquet mit ihr zu spielen, denn sie macht mich nur zu rasch zum Sechziger, und dennoch klagt sie fortwährend, sie habe sich verworfen. Matsch kann ich sie niemals machen, denn den letzten Stich hat sie immer. Spielen wir

Zigeunerconvent bei Köln.

Die „Köln. Ztg." schreibt unterm 19. Januar: Seitdem man bei uns allerorten den Zigeunern scharf auf die Finger sieht und ihnen den Aufenthalt nur auf wenige Stunden gestattet, haben die Besuche dieser ewig wandernden, schwarzäugigen Menschenkinder bei uns erheblich abgenommen, und ein ganzer Stamm in seinem phantastischen, schmutzig-malerischen Aufzug gehört in unserer Gegend zu den seltenen Erscheinungen. Gegenwärtig scheint sich ein solcher Stamm, der bis dahin in einzelnen Familien von Ort zu Ort durch Feld und Wald streifte, in der Nähe unserer Stadt, zu Braunsfeld, ein Rendezvous gegeben zu haben, wobei es sich um die Verheirathung einer gluthäugigen Schönen mit einem Sohne des Stammes handelt. Seit etwa acht Tagen tauchten bald hier, bald dort in hiesiger Gegend kleine Trupps mit Pferd und Reisekarren, mit Kind und Kegel auf, campirten des Nachts trotz der scharfen Kälte um ein Reisigfeuer in einem Graben an der Landstraße und zogen am andern Morgen weiter, nach guten Menschen und nicht vollständig leeren Gemüsefeldern Umschan haltend. Seit vorgestern erheben sich in einer ausgedehnten Sandgrube zu Braunsfeld mehrere Zelte, welche ein überaus bewegtes Zigeunerleben umschließen. Die verschiedenen Familien, dieselben sollen nahe an hundert Köpfe zählen, haben sich hier ihr Stelldichein gegeben, und das Oberhaupt des Stammes, geschmückt mit den Abzeichen seiner Würde: Stab, glänzende Schilder u. dergl., weilt unter ihnen. Halb- und dreiviertelsnackt tummeln sich die Kinder zwischen den Zelten und der Wagenburg im Schnee umher, während drinnen zankende und keifende Stimmen durcheinander schreien. Dazwischen ertönt eine wilde Musik, und gespenstisch erscheinende Gestalten tanzen in wildem Reigen um die Lagerfeuer. Die Kunde von dem Nomadenlager hatte sich schnell in der Umgegend verbreitet und am gestrigen Tage zahlreichen Besuch herbeigelockt. Nicht wenige wurden von dem eigenartigen Leben und Treiben mächtig angezogen und einzelne Herren auch von den glühenden Blicken mehrerer jugendlichen Schönheiten, die einem Maler den Stoff zu einer neuen Kunstschöpfung geben könnten. Da der Anblick dieser aufblühenden wilden Rosenknospen von einzelnen mit reichen Gaben in Nickel und auch in Silber bezahlt wurde, mögen die Herren Bräutigame ab und zu ein kleines Herzweh der Eifersucht mit leichtem Muthe verschmerzt haben. Heute früh erhob sich in dem Zeltlager auf einmal ein gewaltiger Streit, wie es hieß, um ein Pferd, welches Einer dem Andern ausgeführt und heimlich verkauft haben sollte; der angebliche Missethäter erhielt eine gute Portion Prügel, theilte seinerseits aber auch an seine guten Freunde nach Kräften Backpfeifen und Püffe aus. Im Laufe des heutigen Tages soll die Hochzeit, um welche es sich handelt, gefeiert werden und dann wird sich die Bande wieder in alle Himmelsgegenden zerstreuen, um Bauern und Städter mit ihrem Besuche zu beglücken. Fast sämmtliche Mitglieder des Stammes sprechen ziemlich geläufig deutsch; auf ihren bisherigen Streifzügen scheinen sie eine reiche Ernte gehalten zu haben, denn an Geld leiden sie keinen Mangel.

Haus Egibi und Söhne.

Unter dem Titel „Haus Egibi und Söhne", Forschungen aus Assyrien, enthält das „Magazin für die Literatur des In- und Auslandes", das in neuerer Zeit so viel Interessantes gebracht hat und gegenwärtig ohne Frage die interessanteste der deutschen literarischen Wochenschriften ist, einen Artikel, der überaus lehrreich und fesselnd ist und den wir deshalb wiedergeben. Derselbe ist aus „London, British Museum" datirt und von O. E. von Wurmb-Eysnern verfaßt. Dieser Artikel lautet: „Wie nahe ist die Zeit, wo die Entzifferung eines neuen assyrischen Königsnamens ein neues Wunder schien — und wie nahe wohl der Tag, wo ein neuer Ebers, an den Euphrat versetzt, die Wunderwelt des semitischen Alterthums, der Kultur von Ninive und Babel durch seine Kunst historischen Kleingewerbes zum Bild zusammenfaßt, so glänzend und so farbenfrisch, so lebensreich in tausend kleinen Zügen, wie sie dem Grabe von dritthalb Jahrtausenden entstiegen. Wir sehen hier ja nicht blos das officielle Babel oder Assur, die Inschriften in nie erreichter Zahl und Vollständigkeit, den König ja nicht nur auf seinem Thron oder seinen Feldzügen vom Eis Armeniens bis in die Gluth der Wüste, vom Fuß der Pyramiden bis in die Kabulpässe — sondern auch im Garten seines Harems, zechend im Kreise seiner Frauen, und wir schauen sie vor Allem lebhaft vor uns, die Sargon's und Sanherib's und Nebucadnezar's! Wir finden nicht nur die Staatsschematismen mit den Feldherren und Kanzlern des Königs, seinen Statthaltern von Ninive und Damask, Samaria und Babel, mit den Tributen seiner zahllosen Provinzen, nicht nur die thönernen „Blaubücher" mit den diplomatischen Noten seiner Feinde, den Berichten seiner Generale und Spione — sondern auch die Psalmen und Hymnen seiner Priester, die Grammatiken und Hymnen und Lexika seiner Gelehrten, das wunderbare Wissen und Lügen jener Astrologen, seiner Sänger Räthsel und Sprüche, Märchen und Epen von Sargon dem Alten und vom menschgewordenen Feuergotte — ja selbst die Versteigerungsmarken der Schönen seines Harems und die Weinkarte seines Kellers. Vor Allem sind es aber die „Commercialtäfelchen", die uns in das innerste Leben, in's Treiben der Geschäftswelt einführen, und was ist philosophischer, als die Thatsache, daß die späteste assyrische Inschrift nicht das Siegesmal eines Königs oder die Weihinschrift eines Tempels — sondern ein Schuldschein ist? „Ueber 40 Tetradrachmen, Larassib ben Betahirib will sie zahlen in die Hand (an die Ordre) von Ziriddin ben Hablai am 1. Iyyar im Tempel der Sonne (die neue Börse) zu Babel. Zeugen: Urrame ben Tuya, Allit ben Airad, Kistar ben Sinam. Schreiber: Ziriddin ben Hablai. Babel, am 3. Kielew im 5. Jahre von Pikharis (Pakorus) König von Persien." Von diesen Täfelchen fällt nun der Löwenantheil auf einen einzigen großen Fund (1877 in Hillah bei Babel): 4000 barg in wohlcementirten Riesentöpfen ein feuerfestes Gewölbe, Dokumentenarchiv von „Egibi und Söhne", den Hofbanquiers der Könige von Babel. Hervorgegangen, wie es scheint, aus der Absicht des Hochpriesters, die Tempelschätze nutzbringend anzulegen, bestand dieses große Haus, schon 676 v. Chr. durch den Enkel Egibi's vertreten, durch mehr als zwei Jahrhunderte blühend und mächtig, mit dem Centralsitz in Babel, verzweigt aber nach den Provinzhauptstädten Borsippa, Sippara, Erech, Ur und Opis — als königlich babylonische Nationalbank. Jene Täfelchen gehören aber sämmtlich in die Periode Nebucadnezar's bis zum Ende Darius I. — ein 4000facher Beweis für ihre überlieferte Chronologie. Sie nennen stets als einen Contrahenten den Vertreter des Hauses Egibi und zeigen uns so die Folge dieser Dynastie: wir sehen die Chefs wirken, altern, den Sohn sich associiren und endlich scheiden, die Prokuristen aus einer Nebenlinie Jenen die unwichtigen Geschäfte ersparen, z. B. „Ittimarduk-baladhu und Brüder. Idina-Marduk p. p. Haus Egibi und Söhne". Die Rothschild's ihrer Zeit vertragen sich mit allen Regierungen bis auf die Commune: nur so lange der Pseudo-Nebucadnezar, der armenische Hamal (Lastträger) Arakha in Babel dominirte, schweigen ihre Täfelchen. Sie machen jede Art von Geschäften: vom Kaufpreise für fünfundzwanzig männliche und drei weibliche Sklaven (prima Qualität), wahrscheinlich Griechen, den sie für die Firma Hiram u. Eknibaal in Tyrus einkassiren — bis zum Tribute für Baalyoseph von Aradus, den sie in die Staatskasse erlegen; vom Darlehen von 2 Minen (300 ℳ) an einen königlich Babylonischen Arcieren-Leibgardisten (Gardelieutenant) bis zum ungeheueren Vorschusse von 8000 Minen an den ersten Prinzen von Geblüt Neriglissor gegen Scheinverkauf, d. i. die übliche Art der Verpfändung seiner Güter, und zwar kaum einen Monat vor dem Staatsstreiche, durch den er seinen Oheim stürzt und mordet. „Stellvertreter des Königs" und Gouverneur, Minister und Prinzen erscheinen unter den Klienten und Familiaren des Hauses Egibi u. Söhne. So ist ihr Schuldbuch eine Kulturgeschichte jener 150 Jahre in 4000 Tafeln! Ist es nicht Geschichte, wenn auf dem letzten Täfelchen aus König Naboned's Zeit, als er vor den siegreichen Persern nach Babel geflohen, als der Abfall der Truppen und Provinzen schon begonnen hatte, der Chef der Firma „im Königsschloß von Babel" datiren muß? oder wenn Darius in seinem XVI. Jahre (506 v. Chr.) nach furchtbarem Ringen mit unzähligen Empörungen, am 10. Adar, also knapp vor dem Noruzfeste, wo Armee und Pasargaden zu beschenken waren, den Hofbanquier in die Burg von „Susan" entbietet?

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818810130-13/fragment/page=0005

Musik zu vier Händen, so fehlt alle Harmonie und ist sie selten gut gestimmt, zieht dabei täglich andere Saiten auf und macht mit mir die schwierigsten Passagen, denn sie ist taktfest und hat einen guten Anschlag der Finger."

Eingegangene Neuigkeiten.

Krieg mit Rußland! Den Deutschen eine Warnung, den Deutschen eine Hoffnung. Von Leon Sperber-Niborski. 1. Theil. Preis 75 ₰. Loebau, Westpr. Verlag von R. Skrzeczek.

Am Wörther See. Kärntnerisches Liederspiel in einem Akt von Thomas Koschat. (Zum ersten Mal aufgeführt im k. k. Hof-Operntheater in Wien, am 22. März 1880.) Leipzig, Verlagseigenthum von F. E. C. Leuckart (Constantin Sander).

Coursbericht der Bankfirmen zu Halle a/S.

Börse vom 28. Januar 1881.

	Letzt. Div.	Zf.	Angeb.	Ges.
4½% Hallesche Stadt-Oblig. v. 1867	—	4½	—	102,25
3½% Hallesche Stadt-Oblig. v. 1818	—	3½	—	96
4% Pfandbriefe der Provinz Sachsen	—	4	—	99,50
4½% Sächs. Provinzial-Obligationen	—	4½	—	101,50
4½% Mansfelder Gewerksch. Oblig.	—	4½	—	100,50
4½% Unstrut-Regulirungs-Oblig.	—	4½	—	101
5% Hallesche Zuckersiederei-Anleihe	—	5	95	—
5% Hallesche Raffinerie-Anleihe	—	5	—	—
5% Hypoth.-Anl. d. Zuckerfabr. Körbisdorf	—	5	—	100,50
5% Hyp.-Anl. der Cröllwitzer Act.-Pap.-F.	—	5	—	100,65
Hallesche Bankvereins-Actien	9	5	139	137
Neue Zucker-Raff. Stamm-Actien	0	4	—	—
Neue Zucker-Raff. Stamm-Prioritäten	0	5	—	—
Hallesche Zuckersiederei-Actien pr. St.	0	fo.	—	—
Körbisdorf, Zuckerfabrik	3	4	—	84
Glauzig Zuckerfabrik-Actien	0	4	—	43
Sächs.-Thür. Braunkohlen St.-Actien	8	4	105,25	—
Sächs. Thür. Braunkohlen St.-Prioritäten	8	5	—	109
Werschen-Weißenfelser Braunkohlen-Actien	12	4	—	—
Dörstewitz-Rattmannsdorfer Braunk.-Ind.	4	4	—	60
Hallesche Brauerei St.-Actien (Michaelis)	0	4	20	—
Hallesche Brauerei Stamm-Priorit.	0	5	—	—
Cröllwitzer Papierfabrik-Actien	12	4	—	156
Zeitzer Maschinenbau-Actien (Schäde)	5	4	—	73
Hallesche Maschinenfabrik-Actien	16	4	—	—
Cönnern Malzfabrik-Actien	8	5	—	—
Landsberger Malzfabrik-Actien	18	5	—	—
Eilenburger Kattun-Manufactur-Actien	2⅓	4	—	—
Kuxe der Bruckdorf-Nietl. Bergbauvereins pr. Anth. (1 Antheil = 4 Kuxe)	—	fo.	—	—
Packhofs-Act. (nom. 1500 ℳ) pr. St.	2	fo.	—	600

Marktberichte.

Magdeburg, d. 28. Januar. Landweizen 207—218 ℳ, Rauhweizen 188—197 ℳ, Roggen 205—215 ℳ, Chevaliergerste 180—192 ℳ, Landgerste 165—173 ℳ, Hafer 150—160 ℳ pr. 1000 kg. **Magdeburger Börse**, d. 28. Januar. Kartoffelspiritus pr. 10,000 Literprocent loco ohne Faß 53,10—53,60 ℳ.

Berlin, d. 28. Januar. Weizen loco still, Termine wenig verändert, gekünd. — Ctnr., Kündigungspreis — ℳ bez. Loco 170—228 ℳ nach Qualität gefordert, schwimmend — ℳ bez., pr. diesen Monat — ℳ bez., Jan./Febr. — ℳ bez., April/Mai 208,5 ℳ bez., Mai/Juni 209,5 ℳ bez., Juni/Juli 210,5 ℳ bez., Juli/Aug. — ℳ bez. — Roggen loco behauptet, Termine schließen fest, gekünd. 2000 Ctnr., Kündigungspreis 205 5 ℳ bez. Loco 190—210 ℳ nach Qualität gefordert, russ. — ℳ bez., inländ. 203—209 ℳ bez, klammer 194—198 ℳ ab Bahn bez., pr. diesen Monat 205,5—205,75 ℳ bez., Jan./Febr. — ℳ bez., Febr./März — ℳ bez., April/Mai 197,75—198 25 ℳ bez, Mai/Juni 192 5—193 ℳ bez., Juni/Juli 185—185,75 ℳ bez., Juli/Aug. — ℳ bez. — Gerste feine Waare gefragt, pr. 1000 Kilogr., große und kleine, 145—205 ℳ nach Qualität gefordert. — Hafer loco flau, Termine still, gekünd. — Ctnr., Kündigungspreis — ℳ bez. Loco 145—167 ℳ nach Qualität gefordert pr. diesen Monat — ℳ bez., März/April — ℳ bez., April-Mai u. Mai/Juni 153,5 ℳ bez., Juni/Juli 154 ℳ nom. — Mais loco behauptet, gekünd. — Ctnr., Kündigungspreis — ℳ pr. 1000 Kilogr. Loco 141—145 ℳ nach Qualität gefordert, pr. diesen Monat — ℳ bez. April/Mai — ℳ bez. — Erbsen pr. 1000 Kilogr., Kochwaare 180—220 ℳ nach Qualität gefordert Futterwaare 165—179 ℳ nach Qualität gefordert — Oelsaaten pr. 1000 Kilogr., gekünd. — Ctnr., Kündigungspreis — ℳ bez. Winterraps — ℳ bez., Winterrübsen — ℳ bez., Sommerrübsen — ℳ bez. — Rüböl fester, gekünd. — Ctnr., Kündigungspreis — ℳ bez. Loco mit Faß — ℳ bez., ohne Faß 52 ℳ bez., pr. 100 Kilogr., pr. diesen Monat 52 1 ℳ bez., Jan./Febr. — ℳ bez., Febr./März — ℳ bez. März-April — ℳ bez., April/Mai 52—52,3 ℳ bez., Mai/Juni 52,3—52,7 ℳ bez., Juni/Juli — ℳ bez., Septbr./Octbr. 54,8 ℳ G. — Leinöl pr. 100 Kilogr. loco ohne Faß — ℳ bez., Lieferung — ℳ bez. — Spiritus fester, gekünd. 10,000 Liter, Kündigungspreis 53,6 ℳ pr. 100 Liter à 100% = 10,000%. Loco mit Faß — ℳ bez., pr. diesen Monat, Jan./Febr. u. Febr./März 53,6—53,7 ℳ bez., März/April — ℳ bez., April/Mai 54,5—54,7 ℳ bez., Mai/Juni 54,6—54 9 ℳ bez., Juni/Juli 55,3—55,5 ℳ bez., Juli/Aug. 56,1—56,2 ℳ bez., Aug./Sept. 56,3—56,5 ℳ bez. — Spiritus pr. 100 Liter à 100% = 10,000% loco ohne Faß 52,9 ℳ bez.

Weizenmehl Nr. 00 30,00—28,50, Nr. 0 28,50—27,50, Nr. 0 und 1 27,50—26,50. Roggenmehl behauptet, gekünd. 500 Ctnr., Kündigungspreis 27,85 ℳ pr. 100 Kilogr. bez. Nr. 0 und 1 per 100 Kilogr. unverst. inclus. Sack, pr. diesen Monat, Jan./Febr. u. Febr.-März 27,80—27,85 ℳ bez., März/April 27,65—27,70 ℳ bez., April-Mai 27,60—27,65 ℳ bez., Mai/Juni 27—27,05 ℳ bez., Juni/Juli 26,50 ℳ bez.

Breslau, d. 28. Januar. Spiritus pr. 100 Liter 100 pr. pCt. Jan./Febr. 51,20 bez., April/Mai 53,50 bez., Mai/Juni 54,00 bez. — Weizen pr. April/Mai 206,00 bez. — Roggen pr. Jan. 214 00 bez., April/Mai 204,50 bez., Mai/Juni 202,00 bez. — Rüböl pr. Jan./Febr. 51 00 bez., April/Mai 50,50 bez., Mai/Juni 51,25 bez. — Wetter: Schön.

Stettin, d. 28. Januar. Weizen pr. Frühj. 207,00 bez., Mai-Juni 208 00 bez. — Roggen pr. Frühj. 195,00 bez., Mai/Juni 190,00 bez. — Rüböl 100 Kilogr. pr. Jan. 52,00 bez., April/Mai 52,50 bez. — Spiritus loco 51 80 bez., Jan./Febr. 52,40 bez., Frühj. 53,20 bez., Mai/Juni 53,90 bez.

Hamburg, d. 28. Januar. Weizen loco unverändert, auf Termine ruhig. Roggen loco unverändert, auf Termine ruhig. Weizen pr. Jan. 211,00 Br., 210,00 G., pr. April/Mai 211,00 Br., 210,00 G. Roggen pr. Jan. 199,00 Br., 198,00 G., pr. April/Mai 192,00 Br., 191,00 G. Hafer u. Gerste unverändert. Rüböl ruhig, loco 55,00, pr. Mai 55,00. Spiritus geschäftslos, pr. Jan. 45⅞ Br., Jan./Febr. 45⅞ Br., Febr./März 46¼ Br., April/Mai 45¾ Br. — Thauwetter.

London, d. 28 Januar. (Schlußbericht.) Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 26,100, Gerste 910, Hafer 7790 Quarters. Sämmtliche Getreidearten ruhig — Thauwetter.

Amsterdam, d. 28. Jan. (Schlußbericht.) Weizen auf Termine verändert, pr. März 295, Mai 290. Roggen loco und auf Termine unverändert, pr. März 243, Mai 23[illegible]. Raps pr. April 335, Oct. 346 Fl. Rüböl loco 31¼, pr. Mai 31, Herbst 32⅛.

Liverpool, d. 28. Januar. Baumwolle (Anfangsbericht). Muthmaßlicher Umsatz 8000 Ballen. Unverändert. Tagesimport 5000 Ballen amerikanische. Middl. amerikanische Mai-Juni-Lieferung 6 21/32 d.

Liverpool, d. 28. Januar. Baumwolle (Schlußbericht). Umsatz 8000 Ballen, davon für Spekulation und Export 500 Ballen Schwach.

Petroleum. Berlin, d. 28. Januar. Loco 29,0 ℳ bz., pr. Januar — ℳ bz. — Hamburg fest. Standard white loco 9,00 Bf., 8,90 Gd., pr. Jan. 8,90 Gd., pr. Febr./März 9,00 Gd. — Bremen (Schlußbericht) ruhig. Standard white loco 8,90 Bf., pr. Februar/April 8,90 Bf., pr. August/December 9,70 Bf. — Antwerpen. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 23½ bz. u. Bf., pr. Februar 23 Bf., pr. März 23 Bf. Fest. — New-York (d. 27. Januar): Petroleum in New-York 8⅞ Gd., do. in Philadelphia 8⅞ Gd., rohes Petroleum 7, do. Pipe line Certificats — D. 93 C. Mehl 4 D. 40 C. Rother Winterweizen 1 D. 19 C. Getreidefracht 4¾. — Wechsel auf London in Gold 4 D. 81 C.

Wasserstand der Saale bei Halle (an der Königl. Schiffschleuse bei Trotha) am 28. Januar Abends am neuen Unterhaupt 2,72, am 29. Januar Morgens am neuen Unterhaupt 2,72 Meter.

Wasserstand der Saale bei Bernburg am 28. Jan. 1,30 Meter

Wasserstand der Unstrut am Brückenpegel bei Straußfurt am 28. Januar 1,26 Meter über 0.

Wasserstand der Elbe bei Magdeburg am 28. Januar. Am Pegel 2,46 Meter über 0. — Eisstand.

Wasserstand der Elbe bei Dresden am 28. Januar 76 Centimeter über 0.

Börsenberichte.

Berlin, d. 28. Januar. Die heutige Fonds- und Actienbörse eröffnete in weniger fester Haltung; die Course setzten auf spekulativem Gebiet etwas niedriger ein und das Geschäft blieb sehr ruhig. Auch der Verlauf der Börse vollzog sich in schwacher Stimmung und nur einige Ultimowerthe hatten periodisch regeres Geschäft für sich. In dieser Beziehung waren namentlich die von den fremden Börsenplätzen vorliegenden Meldungen von Einfluß, welche erkennen ließen, daß man sich dort der Haussebewegung nicht anschloß; überdies mangelten die Deckungskäufe, welche gestern so wesentlich zur Befestigung des Marktes beigetragen hatten. — Der Kapitalsmarkt bewahrte gute Festigkeit für heimische solide Anlagen und fremde festen Zins tragende Papiere konnten sich meist ziemlich behaupten. Die Kassawerthe der übrigen Geschäftszweige waren in den Coursen wenig verändert und meist still. Der Privatdiskont wurde mit 2⅜% für feinste Briefe notirt. — Deutsche und Preußische Staatsfonds recht fest, Reichsanleihen lebhafter; inländische Eisenbahn-Prioritäten gefragt. — Bankactien ziemlich fest, Hauptdevisen etwas schwächer und ruhig. Industriepapiere wenig verändert; Montanwerthe matter. — Eisenbahnactien ruhiger; Oberschlesische, Rechte Oderuferbahn, Weimar-Gera, Mainz-Ludwigshafen, Galizier ꝛc. erscheinen etwas niedriger; Breslau-Schweidnitz, Ostpreußische Südbahn, Mecklenburger ꝛc. etwas höher.

Liquidations-Course pr. ult. Jan. 1881. Oesterr. Credit 501, Lombarden 174, Franzosen 474, Bergische 114,25, Oberschlesische 207,50, Rechte Oderuferbahn 146, Mainzer 94,25, Freiburger 109,00, Mecklenburger 145,00, Galizier 120,00, Oesterr. Nordwestbahn 323,00, Oesterr. Goldrente 76,00, do. Silberrente 53,50, do. Papierrente 62,00, do. 1860er Loose 123,00, Ungarische Goldrente 93,50, Italiener 88,00, Russ.-Engl. Anleihe 1871, 72 73 91,50, do. 1877 95,50, Russ. Anleihen 1880 74,00, do. Orient-Anleihen II. 60,75, III. 50,00, Russ. Noten 212,00, Diskonto-Commandit 173,00, Deutsche Bank 145,00 Darmstädter 145,00, Preuß. Bodenkredit 92,50, Laurahütte 122, Dortmunder Stamm-Prioritäten 94,00, Türken 13,00, Rum. Rente 92,75, Preuß. Consols 4% 100,50, Thüringer 173,00, Elisabeth 87, Elbethal 424, Dux-Bodenbach 104,00, Russische Südwestbahn 64,00, Böhm. Westbahn 109,00. — Für andere deutsche Fonds, Eisenbahn- und Bankactien der heutige Durchschnittscours, für Oesterr. Noten, Wechsel auf Wien und St. Petersburg, der Mittelcours, vom 29. Januar 1881.

Course um 2½ Uhr. Tendenz: Schwach. — Lombarden 172,50, Franzosen 474,50, Creditactien 499,50, Dortmunder Stamm-Prioritäten 94,12, Laurahütte 121,75, Deutsche Bank 144,75, Diskonto 172,75, Bergische 114,25, Freiburger 109 25, Mainzer 94,00 Rechte Oderuferbahn 145,75, Oberschlesische 197,37, Galizier 119,87, Rumänier 92,75, Oesterr. Papierrente 62,25, Oesterr. Silberrente 63,25, Italiener 87,87, Russen alte 91,37, Russen neue 95 37, Russen 1880er 74,00, Oesterr. Goldrente 75,87, Ungar. Goldrente 93,37, Russische Noten 212,50, II. Orient 60,62, III. Orient 60,37, Darmstädter 146,50.

Berliner Börse v. 28. Januar.

Fonds- und Staatspapiere.

	Zf.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4	100,60bz
Consolidirte Anleihe	4½	105,30bz
do. do.	4	100,70B
Staats-Anleihe	4	100,20G
do. 1852/53	4	100,20G
Staats-Schuldscheine	3½	97,60bz
Preuß. St.-Pr.-Anl. v. 1855	3½	150,40bz
Ostpreußische Prov.-Oblig.	4½	— —
Pfandbriefe: Landschaftliche Centr.	4	99,80bz
Kur- und Neumärkische	4	100,00bz
Ostpreußische	4	98,90bz
do.	4½	100,60bzG
Pommersche	3½	90,60G
do.	4	99,60bz
do.	4½	102,70B
Posensche, neue	4	99,75bzB
Sächsische	4	— —
Schlesische	3½	92,00B
Westpreuß., rittersch.	3½	90,50bz
do. do.	4	99,50B
do. II. Serie	4½	102,30bzG
do. do.	4	99,20B
Rentenbriefe: Kur- und Neumärkische	4	100,10G
Pommersche	4	100,10G
Posensche	4	100,00bzG
Preußische	4	100,00G
Rheinische u. Westfälische	4	100,00G
Sächsische	4	100,20G
Schlesische	4	100,10G
Bad. Prämien-Anleihe 67.	4	134,50bz
do. 35-Fl.-Obligation	—	175,80B
Bayer. Prämien-Anleihe	4	136,75B
Braunschw. 20-Thl.-L. p. St.	—	99,40bz
Cöln-Mind. Präm.-Anleihe	3½	130,10bzB
Dessauer St.-Pr.-Anleihe	3½	128,50B
Goth. Gr. Präm.-Pfandbr.	5	120,75B
Lübecker Prämien-Anleihe	3½	182,50bz
Meining. Loose pro Stück	—	26,50bzB
Oldenb. 40-Thlr.-L. p. St.	3	152,00bz

Ausländische Fonds.

Italienische Rente	5	88,00etwbz
Oesterreichische Gold-Rente	4	76,10B
do. Papier-Rente	4⅕	62,20bzG
do. Silber-Rente	4⅕	63,30bzB
Oest Credit 58er p. Stück	—	326,50B
do. 1860 Loose	5	122,75bz
do. 1864 do.	—	312,75B
Rumänier, mittel	8	109,25bzG
do. kleine	8	109,25bzG
Russ. cons. Anleihe 71/72/73	5	91,50bz
Russische Anleihe von 1877	5	95,60bz
do. Orient-Anleihe	5	60,50B
do. Prämien-Anleihe 64.	5	147,40bzG
do. do. 66	5	145,70bzG
do. Boden-Cred.	5	83,90etwbzB
Türkische Anleihe 65	fr.	13,10etwbzG
Ungarische Goldrente	6	93,50à60bz
Ungar. St.-Eisenb.-Anleihe	5	90,20bzB

Hypotheken-Certificate.

Anh. Landesb.-Hyp.-Pfdbr.	5	104,00G
Preuß. Hypoth.-Act.-Bank	4½	102,50G
do. do. do.	5	102,10G
do. do. do.	4½	100,75bzG
do. do. do.	5	105,50bzG
Nk. H. P.-Pr.-Bod.-C. rz. 110	5	108,70bz
do. do. do. 100	5	102,50G
Nordd. Grund-Cred.-Bank	5	100,10G
Pomm. Hyp.-Br. (rz. 120)	5	106,60bzG
Kob. Pfdbr. Centr.-Bod.-Cr.	4	100,00G
Unk. do. rückz. à 110	5	112,00bzG
do. do. do.	4½	106,40bz
do. do. rückz. à 100	5	105,90B
do. do. do.	4½	102,90bz
Gothaer Grundcred. Pfdbr.	5	108,40bz
do. do. rückz. à 110	4½	103,90G
Krupp'sche Obligat. abgest.	5	108,20bz
Oestrrr. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	— —
Südd. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	103,90bz
do. do.	4½	102,30bz
Russ. Ctr.-Bd.-Cred.-Pfdbr.	5	79,00B
Schwed. RHyp.-Pfd. de 1874	4½	100,30G

Bank-Papiere.

Wo bei den Effekten ein anderer Zinsfuß nicht notirt ist, werden 4% Zinsen berechnet.

	Dividende 1879	1880	
Aachener Diskonto	4	—	100,00bzB
Amsterdamer Bank	7	—	114,50bzG
Bank f. Rheinl. u. Westf.	0	—	40,75bzG
Bergisch-Märkische Bank	6⅔	—	110,75G
Berliner Cassenverein	8 9/10	—	170,00G
do. Handelsgesellsch.	5	—	100,50bzG
Braunschweiger Bank	4½	—	91,00G
Braunschw. Creditbank	5⅓	—	97,00B
Breslau. Diskontobank	5½	—	93,50bz
Coburger Creditbank	5	—	87,50bzB
Darmstädter Bank	9½	—	146,00bzB
do. Zettelbank	5⅙	—	106,00G
Dess. Creditbank, neue	3	—	88,00G
do. Landesbank	6½	—	117,00G
Deutsche Bank	9	—	144,40bz
do. Genossenschaft	7	—	118,00bz
Effekt. u. Wechsel-Bank Hahn 40%	14½	—	132,50B
Disconto-Commandit.	10	—	173,00bzG
Geraer Bank	2	—	86,50bzB
Hannoversche Bank	4½	—	103,00G
Leipziger Creditanstalt	10	—	147,40bz
Magdeburger Bankv.	12⅔	—	88,25bz
Meininger Creditbank	0	—	94,25bzB
Norddeutsche Bank	10	—	162,50G
Nordd. Grundcredit	0	—	51,00bzB
Preuß. Bod.-Cred.-Anst.	0	—	92,20bzG
do. Ctr.-Bd.-Cr.-Anst.	9½	—	124,50bzG
Reichsbank [4½	5	—	145,50bzG
Sächsische Bank	6	—	120,00G
Schaffh. Bankverein	3	—	89,00bzB
Schlesischer Bankverein	6	—	105 75G
Weimarische Bank	5	—	86,00B
do. do.	0	—	— —

Industrie-Papiere.

Bazar	7½	—	112,00B
Brauerei Ahrens	2½	3	65,00B
do. Böhmisches	9	—	124,50bzB
do. Bock	2	2	53,25bz
do. Königstadt	0	6	31,00bz
do. Tivoli	3	3⅓	88,25bz
do. Unions	0	0	55,25G
Chem. Fabr. Leopoldsh.	3¾	—	66,90bzG
Leopoldshall St.-Pr.	5	—	95,90G
Cröllwitzer Papierfabrik	12	—	157,00B
Dessauer Gas	13	—	169,50G
Eilenburger Cattun	2⅓	—	60,00B
Eisenbahnb. Görlitzer	5	—	78,50B
do. Oberschlesische	0	—	49,00bzB
Glauziger Zuckerfabr.	0	—	44,00bzG
Immob.-Gesellsch. Berl.	5	—	82,75G
Körbisdorf. Zuckerfabr.	3	—	84,00bzG
Masch.-Fabr Anhalter	0	—	56,00G
do. Egels	0	—	34,10bzG
do. Freund	—	—	12,50B
do. Hallesche	16	—	184,00B
do. Hannoversche	0	—	9,00etwbzG
do. Linke, Breslau	3⅓	—	81,00bzG
do. Schwartzkopf	3½	—	75,00B
do. Sudenburger, c.	13	—	158,50B
do. Wöhlert	0	—	33,25bz
do. Zeitzer	—	—	77,25B
Reuß, Wagenfabrik	0	—	25,75bzG
Nordhäuser Tap.-Fabr.	5	—	105,00G
Omnibus-Gesellschaft	7	—	83,00bz
Pferdebahn (Greppin)	7½	—	171,25bz
Union Tabak	6	—	53,10G

Bergwerks-Hütten-Gesellschaft.

Arenberg. Bergbau	0	—	173,75G
Bergisch-Märk. Bergw.	0	—	37,10G
Bochum Bergw., A.	0	—	101,00B
do. do. B.	0	—	— —
do. Gußstahlfabrik	2	—	74,40bzG
Bonifacius	0	—	53,50bzG
Borussia, Bergwerk	0	—	104,40B
Braunschweiger Kohlen	0	—	43,00bzG
Dortmunder Union	0	—	13,90bzG
do. abgest. 400 M.	0	—	22,50G
do. abgest. 300 M.	0	—	29,60bz
do. St.-Pr. A. L. A.	2	—	93,75bz
do. Part.-O. rz. 110	6	6	102,00G
Duxer Kohlenverein	0	—	59,90bzB
Gelsenkirchener	6	—	120,50bzG
Georg-Mar.-Bergw.-B.	5	—	94,50G
Greppiner Werke	3	—	— —
Harkort Bergwerk	8	—	116,00bzG
Harpener Bergw.-Ges.	3½	—	113,60bzG
Hibernia	3⅓	—	97,10bzG
Hörder Hüttenverein	0	—	62,90bz
Köln-Müsener Bergw.	—	—	29,50bzG
Königs- u. Laurahütte	6½	—	121,60bzG
König Wilhelm	0	—	40,50bzB
Lauchhammer	0	—	33,80bz
Louise Tiefbau	3⅓	—	60,00bzB
Magdeburger	3⅓	—	— —
Marienhütte	4	—	72,40bzG
do. Cons.	2	—	65,80bzG
Mechernicher	8	—	151,50bzG
Menden, Schwerte	—	—	85,30bzB

	Dividende 1879	1880	
Osnabrücker Stahlw. (4	2	—	69,90bzG
Phönix, Bergwerk, A.	6	—	86,90bzG
do. do. B.	—	—	45,00G
Pluto, Bergwerks-Ges.	0	—	78,25bz
Salzwerke (Eggestorf)	5¼	—	98,10G
Schlesische Zinkhütten	5½	—	96,75bzG
do. St.-Pr.-A. (4½	5½	—	101,50G
Thale, Eisenwerk	—	—	24,75bzB
Westfäl. Draht-Industr.	9	—	111,90bzG
Wissener, Stamm-Pr. (6	0	—	23,90B

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.

Aachen-Mastricht	¾	—	34,56bz
Altona-Kieler	8	—	155,25G
Bergisch-Märkische	4¼	—	114,10bz
Berlin-Anhalt	5	—	118,65bz
Berlin-Dresden	0	—	18,70bzB
Berlin-Görlitz	0	—	24,20bz
Berlin-Hamburg	12½	—	227,75bz
Breslau-Schwd.-Freib.	4¾	—	109,25bz
Halle-Soran-Gubener	0	—	25,80bz
Märkisch-Posener	0	—	30,25bzG
Mainz-Ludwigshafen	4	—	94,10bz
Nordhausen-Erfurt gar.	4	—	29,50bz
Oberschl. A. C. D. E (3½	9⅗	—	197,25bz
do. B. gar. (3½	9⅗	—	159,00bz
Ostpreußische Südbahn	0	—	42,30bzG
Rechte Oderuferbahn	7 3/10	—	145,80bz
Rhein-Nahe	0	—	16,25bzG
Stargard-Posen gar. (4½	4½	—	103,70B
Thüringer A.	8½	—	172,90bzB
do. B	4	—	99,40bzG
do. C. (4½	4½	—	105,80G
Weimar-Gera gar.	4½	—	50,70bzG
do. 2¼ conv.	2¼	—	28,30bzB
Amsterdam-Rotterdam	6¼	—	127,50bz
Aussig-Teplitz	12½	—	225,50bz
Böhm. Westb. 5% gar (5	6	—	108,75bz
Elisabeth-Westb. gar. (5	5	—	87,10bz
Galizische Carl-Ldw.-B.	7	7	120,00bz
Oesterr.-Franz.-Staatsb.	6	—	474à3,50bz
do. Nordwestbahn (5	4	—	322,50bz
do. B.	2½	—	— —
Rumänier	3⅗	—	55,50bz
Russ. Staatsb. 5% gar. (5	7 3/85	—	133,90bz
Russische Südwestb. gar.	5	—	64,25bz
Schweizer Westbahn	0	—	29,50bzG
Südost. (Lomb.)	0	—	174à3,50bz
Turnau-Prager	0	—	102,90bz
Warschau-Wien	11⅔	—	296,50bzG
Berl.-Görl. St.-Pr. (5	3½	—	81,80bzG
Halle-Soran-Guben (5	3½	—	98,50bzG
Märkisch-Posener (5	5	—	102,25bzG
Nordhausen-Erfurt (5	5	—	95,50bz
Oels-Gnesen	0	—	41,30bz
Ostpreuß. Südbahn (5	5	—	89,10bzG
Rechte Oderuferbahn (5	7 3/10	—	145,30bzG
Saalbahn (5	0	—	57,40bzG
Weimar-Gera (5	0	—	37,75bzB
Saal-Unstrutbahn (fr.	0	—	3,40bz

Vom Staat erworbene Eisenbahnen.

		Zfs.	
Berlin-Stettiner	St.-A.	4¾	116,40bzG
Cöln-Mindener	do.	6	149,50bzB
Magdeb.-Halberst.	do.	6	150,00bzG
do. B.	do.	3½	89,00B
do.	do.	3½	89,20bz
do. C.	do.	5	124,25bzG
Niederschl.-Märk.	do.	4	100,60G
Rheinische	do.	6½	160,70bz
do. neue 40%	do.	5	154,80bzG
do. B. (gar.)	do.	4	99,90etwbzB

Eisenbahn-Prioritäts-Actien und Obligationen.

Aachen-Mastrichter	4½	101,50B
do. II. Em.	5	102,75B
do. III. Em.	5	102,00B
Bergisch-Märkische III. S. v. St. 3¼ gar.	3½	91,80G
do. III. L. B. do.	3½	91,80G
do. IV. Serie	4½	— —
do. V. Serie	4½	102,90bz
do. VI. Serie	4½	104,70bzB
do. VII. Serie conv.	4½	103,00etwbzG
do. VIII. Serie	4½	102,90bzB
do. IX. Serie	5	106,10B
do. Dortm.-Soest II. S.	4½	— —
do. Nordb. (Friedr.-W.)	4½	103,10bz
Berlin-Anhalter I. u. II. Em.	4½	103,10G
do. Lit. B.	4½	103,10G
do. Lit. C.	4½	103,30bzG
Berlin-Dresden v. St. gar.	4½	103,80bzB
Berlin-Görlitzer	4½	102,75bzB
do. Lit. B.	4½	101,50bzB
do. Lit. C.	4½	101,50B
Berl.-Potsd.-Magdeb. C.	4	100,25B
do. do. E.	4½	102,60B
Berl.-Stett. II. Em. gar. 3½	4	99,90G
do. III. Em. do.	4	99,90G
do. VI. Em. do.	4	99,90G
Breslau-Schweid.-Freib. E.	4½	— —
do. Lit. K.	4½	102,70bzB
do. 1876	5	106,10bzG
Cöln-Mindener II. Em.	4	100,10G
do. III. Em.	4	100,10G
do. 3½ gar. IV. Em.	4	99,90G
do. VI. Em.	4½	102,10bzG
Halle-Soran-Guben gar.	4½	103,80B
Magdeburg-Halberst. v. 1865	4½	102,10bzG
Magdeburg-Leipzig. Lit. A.	4½	104,10bz
do. do. Lit. B.	4	99,80G
Magdeb.-Wittenberge	3	84,50B
Mainz-Ludwigshafen gar.	4½	102,90B
do. do. 1878	5	105,80G
Niederschlesisch-Märk. I. S.	4	100,00G
Oberschlesische gar. E.	3½	91,90bzB
do. gar. 3½ F.	4½	102,40bzG
do. G.	4½	— —
do. gar. 4% H.	4½	103,60B
do. von 1879	4½	— —
Ostpreußische Südbahn	4½	101,80G
Rechte Oderufer	4½	103,75bz
Rheinische II. E. v. Staat gar.	3½	— —
do. do. von 62 u. 64	4½	102,30bzG
Rhein-Nahe v. St. gar. I. Em.	4½	102,25bzG
Schleswig-Holsteiner	4½	— —
Thüringer I. Serie	4	100,00G
do. IV. Serie	4½	— —
do. V. Serie	4½	— —
do. VI. Serie	4½	— —

Dux-Bodenbach	5	85,30bzG
do. do. II.	5	83,20G
Dux-Prag	fr.	59,50G
Elisabeth-Westb. 1873 gar.	5	85,60bzG
Gal. Carl-Ludw.-Bahn gar.	5	88,70bzB
do. do. gar. II. Em.	5	87,80bzG
do. do. gar. III. Em.	5	87,80bzG
do. do. gar. IV. Em.	5	87,75G
Kaschau-Oderberg gar.	5	78,40bz
Kronprinz-Rudolf-B. gar.	5	83,60G
do. do. 1872er gar.	5	81,60etwbzB
Lemberg-Czernowitz gar.	5	78,80G
do. do. II. Em.	5	83,75G
do. do. III. Em.	5	78,60bz
Oesterr.-Fr.-Stsb., alte gar.	3	378,50G
do. neue gar.	3	365,25bz
do. do. neue II. Em.	5	104,75B
Oesterr. Nordwestbahn gar.	5	87,40G
do. Lit. B. Elbethal	5	86,10G
Reich.-Pard. (Süd.-N.-Verb.)	5	84,25G
Südöst. Bahn (Lomb.) gar.	3	274,40bz
do. do. neue gar.	3	275,50bzB
do. do. Obl. gar.	5	96,90bzG
Ungar. Nordostbahn gar.	5	72,20bzG
do. Ostbahn gar.	5	71,40bz
do. do. II. Em.	5	85,70bz
Reich.-Pard. Gold. Prior.	5	102,25bz
Charkow-Asow. gar.	5	97,20B
do. in St. à 20,40 M. g.	5	92,40bz
Charl.-Krementschug gar.	5	95,90bz
do. do. in Sterl. St.	5	92,00G
Jelez-Orel gar.	5	96,80bz
Jelez-Woronesch gar.	5	93,00G
Koslow-Woronesch gar.	5	99,70bz
Kursk-Charkow gar.	5	97,20bz
Kursk-Kiew gar.	5	101,10bzG
Mosko-Rjäsan gar.	5	103,50B
Mosko-Smolensk gar.	5	99,00bzB
Rjäsan-Koslow gar.	5	101,50bzG
Rybinsk-Bologoye	5	90,20bz
do. II. Em.	5	81,60bz
Schuja-Iwanowo gar.	5	99,00etwbzB
Warschau-Terespol gar.	5	98,10G
Warschau-Wien. II. Em.	5	103,10bzG
do. III. Em.	5	103,00bzG

Wechselcours.

Amsterdam	100 Fl.	8 T.	168,50bz
London	1 L. St.	8 T.	20,45bz
Paris	100 Fr.	8 T.	80,65bz
Wien, österr. W.	100 Fl.	8 T.	172,00bz
Petersburg	100 SR.	3 W.	211,30bz
Warschau	100 SR.	8 T.	212,00bz

Discont: Berlin Wechsel 4%, Lombard 5%.

Gold-, Silber- und Papiergeld.

Souvereign	— —
20-Francs-Stücke	16,16bz
Dollars	— —
Imperials	— —
Oesterreichische Banknoten	172,20bz
do. Silbergulden	171,70G
Russische Banknoten	212,30bz

Prämienschlüsse.

	Februar.	März.
Berlin-Potsdamer	—	
Bergisch-Märkische	115/¾	115½/1½
Köln-Mindener	—	
Galizier	121¾/1¼	122¼/2
Mainz-Ludwigshafen	95¼/1	96/1½
Oberschlesische	199¼/2	201½/3
Oestrr. Nordwestbahn	—	
Rheinische	—	
Rumänische	93½/¾	94/1
Rechte Oder-Ufer	—	—
Bresl.-Schw.-Freib.	—	
Darmstädter	148/1½	148½/2½
Deutsche Bank	146¾/2	147½/2½
Disconto-Command.	175½/74¾/2	176½/3¼
Preuß. Boden-Credit	93/1	94/2
Laurahütte	124¼/2	—
1860er Loose	—	—
Oesterr. Goldrente	76¾/3.5	77¼/1
Ungarische Goldrente	94,10/¾	94½/1,10
Italiener	88,90/¾	89¼/1
Russen, neue	96/⅗	94⅖/1
Russische Noten	213½/14/ 1½	215¼/2½
Neue Orient II.	61¼/⅗	61½/0,90
Franzosen	—	—
Oesterreichische Kredit	—	—

Leipziger Börse v. 28. Januar.

	Zfs.	
Deutsche Reichs-Anleihe 5000—2000 M.	4	100,60bz
do. 1000 M.	4	100,60bz
do. 500—200 M.	4	100,60bz
Königl. Sächs. Renten-Anl. 5000—3000 M.	3	78,60bz
do. 1000 M.	3	78,65bz
do. 500 M.	3	79,40bz
do. 300 M.	3	79,25G
do. Staats-Anl. v. 1830 1000 u. 500 T.	3	98,00G
do. von 1830 200—25 T.	3	98,90G
do. do. v. 1855 100 T.	3	90,00G
do. do. v. 1847 500 T.	4	101,20G
do. do. 1852—68 500 T.	4	101,50bz
do. do. v. 1869 500 T.	4	101,50bz
do. do. 1852—68 100 T.	4	101,60bz
do. do. v. 1869 100 T.	4	101,60bz
do. do. do. 50 u. 25 T.	4	101,75B
do. do. 1870 100 u. 50 T.	4	101,70B
do. do. v. 1867 abg. 5% 500 T.	4	101,50B
do. do. do. 100 T.	4	101,70B
do. Löb.-Zitt. L. A. 100 T.	3½	94,90B
do. do. Lit. B. 25 T.	4	100,25B
Allg. D. Cr.-A. z. Leipzig	4	147,50bzG
Aussig-Teplitzer I. u. II. E. gk.	5	— —
do. conv.	4½	103,40B
Böhmische Nordbahn 1871	5	81,90G
Buschtiehrader, alte	5	84,90G
do. von 1871	5	83,30G
do. von 1872	5	82,70bz
Graz-Köflacher von 1872	5	76,00G
K.-Fr.-Josephbahn von 1873	5	86,75G
Prag-Turnauer von 1874	5	— —
Schuldsch. Mansf. Gewerksch.	4½	102,75G
do. do.	5	102,25G
do. Em. 1875	5	104,50G
Leipziger Stadt-Obl. 1868	4½	104,50G
do. do. 1876	4½	105,65bz
S.-Th.-Braunk.-B. St.-Act.	4	105,50B
do. do. St.-Prior.	5	110,50B

Zweite Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818810130-13/fragment/page=0006

Mittheilungen
über
Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft 2c.

Ein neuer Ackerpflug.

(Deutsches Reichs-Patent W. Siedersleben.)

Wie der Haken das A, und der Dampfpflug das Z aller Pflugkonstruktionen bezeichnet, so decken alle zwischenliegenden Buchstaben mindestens ebenso viele verschiedene Pflüge. Obwohl es nun eine ziemlich weitverbreitete Ansicht ist, daß jede Bodenart ihre Pflugform bedinge, so ist dieselbe doch unrichtig; wir verdanken die oft wunderlichen Pflugformen vielmehr den verschiedenen Gewohnheiten und Geschmacksrichtungen. In neuerer Zeit ist denn auch das Resultat der Beobachtung über das Vorkommen zeitgemäßer Pflüge das, daß diese wunderlich gestalteten Geräthe, die oft den Eintruck machen, mehr als Marterwerkzeuge für die Zugthiere, als wie als Ackerhebel zu dienen, mehr und mehr verschwinden. — Es ist unbedingt als ein Fortschritt zu begrüßen, wenn unsere Pflugkonstrukteure den Pflug als das bestehen lassen, was er sein soll, nämlich als Geräth, und zwar möglichst einfaches Geräth; es ist ein ganz falscher Weg, den diejenigen einschlagen, welche durch Anwendung vieler, sonst im landwirthschaftlichen Maschinenbau gebräuchlicher Mittel und Mechanismen den Pflug mehr und mehr zur Maschine umzustempeln suchen. Den Charakter eines einfachen Geräthes, mit dem jeder Knecht und Junge auf dem Lande umgehen kann, das aber auch hohen Ansprüchen an Solidität der Bauart und zeitgemäße Ausführung und richtige Konstruktionsprinzipien genügt, wahrt der im Nachstehenden beschriebene, patentirte und bereits höchstprämiirte Pflug von Siedersleben (Fabrikant landwirthschaftlicher Maschinen in Bernburg), dessen ausgezeichnete Patentbeschreibung zur Erkennung seiner Konstruktionsprinzipien und sonstigen Eigenschaften hier folgen möge.

Der Pflug (Hinterpflug) hat den Zweck, eine gewisse Schicht Ackerboden abzutrennen, zu wenden und zu krümeln; er findet bei seiner Arbeitsleistung oft große und unerwartete Widerstände und muß deswegen in der Zusammenfügung des Hauptkörpers mindestens die für ihn angewandte Maximalzugkraft aushalten, ohne sich in seiner für seine Arbeitszwecke ihm einmal gegebenen Façon irgend zu verziehen oder zu brechen. Andererseits muß ein Pflug aber auch wieder leicht für die Handhabung des Pflügenden sein, da oft Knaben und schwache Leute zu dessen Bedienung und Führung verwendet werden müssen. Die bisher vorhandenen Pflüge lassen in Bezug auf diese Gesammtanforderung zu wünschen übrig: entweder sind sie vorwiegend von Gußeisen und halten so zwar die Façon und brechen auch nicht, wenn anders sie stark genug konstruirt sind, sind aber dann sehr schwer an Gewicht, oder sie sind vorwiegend von Schmiedeeisen und Holz und sind dann zwar für die Handhabung leichter, aber schwierig in ganz gleicher Façon herzustellen. Eine Ungleichheit in der Façon ist aber in den meisten Fällen, nämlich besonders da, wo mehrere Pflüge hintereinander arbeiten, sehr störend, indem die geringste Formabweichung in der Gestaltung und Lage des Streichbrettes sich sofort in der Pflugarbeit übel bemerkbar macht. Der zu beschreibende neue Pflug hingegen erfüllt die oben erwähnten Ansprüche nach beiden Richtungen hin: er ist façonhaltend und von doppelter, größter Widerstandsfähigkeit und dabei sehr leicht hantirbar für den Arbeiter.

Der neue eigenthümlich gestaltete Pflugkopf, die Basis, woran Schar und Streichbrett befestigt werden, bestimmt die Façon des Pfluges; der Pflugkopf ist von schmiedbarem Gußeisen, mithin sehr leicht im Gewichte und dabei stets gleich geformt, er ist vorn geschlossen, hinten zweckmäßig offen, so daß zwei schenkelartige Backen, die hier sogenannte Doppelanlage, im Gegensatze zu allen bisherigen Befestigungsarten: sedernd zangenartig, von beiden Seiten die zwei Griffsäulen umfassen. Dadurch und besonders durch Ermöglichung eines festen Eintreibens der Griffsäulen, ohne daß die Schenkel dabei zerspringen, wird eine äußerst feste Verbindung dieser Theile bewirkt. Ein etwaiges Eintrocknen des Holzes kann da auf die Dauer nicht schädlich wirken, weil die elastische Doppelanlage nur wieder mittelst der Schrauben nachgezogen zu werden braucht. Die Pflugsohle ist ebenfalls unten zwischen die Doppelanlage leicht auswechselbar eingesetzt. Dieser Pflugkopf ist also in Form, Material und Wirkung völlig neu. Man hatte bis jetzt entweder schmiedeiserne oder gußeiserne Pflugköpfe; es fehlte ihnen die neue zweckmäßige, nachgiebige resp. elastische Doppelanlage, erstere, weil die Doppelanlage ein schwer auszuführendes Schmiedstück ist, letztere, weil dem Gußeisen die nöthige Nachgiebigkeit beim Zusammenschrauben abgeht. Ferner ist der neue Ackerpflug, um den höchsten Ansprüchen an Unverrückbarkeit des Pflugkörpers zu genügen, mit zwei, also mit Doppelgriffsäulen versehen, welche je durch eine Verbindungs- oder Ackerschraube gegen jedes Zurückdrücken fixirt werden, die aber beide zwischen den Doppelanlagen gemeinsam befestigt sind. Drittens besteht dieser Ackerpflug aus durchgehends geraden Haupttheilen, wodurch ebenfalls eine genaue und übereinstimmende Ausführung verbürgt wird. Die Pflüge werden in zwei Hauptformen ausgeführt: erstens als sog. Mansfelder System, Wende- und Streichpflüge; zweitens als sogen. Wanzlebener System, bloße Wendepflüge. (Deutsche landw. Presse.)

Reinhaltung und Behandlung der Thiere.

Es gibt ein Sprichwort, welches in der Sprache aller civilisirten Völker vorkommt und lautet: Gut geputzt ist halb gefüttert. Jeder Landwirth und Viehhalter weiß, was das sagen will, nämlich, daß zum Gedeihen der Thiere und zum vollkommenen Gelingen ihrer Zucht Reinlichkeit in jeder Hinsicht wünschenswerth und erforderlich ist. Allein leider wird dieser Wahrspruch noch bei Weitem nicht so in der Praxis gewürdigt, wie es nothwendig ist, und nur zu häufig opfert man der Bequemlichkeit oder gar dem Vorurtheil die Gesundheit der Thiere. Denn bei dauernder Unreinlichkeit wird das Thier krank, die Poren seiner Haut verstopfen sich, die Ausdünstung wird unterdrückt, es stellt sich Ungeziefer ein, das dem Thiere seine besten Säfte raubt, es bekommt ein schlechtes struppiges Aussehen, verwerthet sein Futter nicht, liefert schlechte Produkte, kurz, entspricht nicht dem Zweck seiner Züchtung und Haltung. Zwar hört man oft von Landwirthen die Frage: Wer putzt und striegelt denn das Thier in der Wildniß? Allein hierauf gibt es eine bündige Antwort. Einmal sorgt jedes Thier auch im wilden oder verwilderten Zustande für seine Reinigung so gut es kann, badet fleißig und verabscheut jedes verunreinigte Futter. Sodann aber halten wir die Thiere um des Nutzens wegen, und wenn dieser aus Reinlichkeitsmangel ausbleibt, so wird die Reinlichkeit ein Gebot. Endlich wird doch auch Niemand leugnen wollen, daß ein glattes Pferd besser aussieht, als ein struppiges, ungeputztes, daß eine sauber gewaschene, glänzende Kuh ein günstigeres Vorurtheil für den Stall und seinen Besitzer erweckt, als eine, deren Schenkel mit dem noch häufig sichtbaren Mistpanzer bekleidet sind. Auch die Schönheit und Wohlgefälligkeit hat ihr Recht und darf von dem Thierzüchter durchaus nicht hinteangesetzt werden; denn zwischen zwei Thieren von gleicher Rasse und völlig gleichen übrigen Eigenschaften, welche nebeneinander zum Verkaufe ausgestellt sind, das eine spiegelblank gereinigt, das andere mit dem Schmutz von Jahren belastet, wird doch gewiß jeder Käufer das Erstere vorziehen. Es ist nicht zu vergessen, daß das Hausthier unter anderen Verhältnissen lebt, als das wilde; dieses wählt sich sein Lager, jenem wird es zugetheilt; dieses sucht sich seine Wiege selbst, jenem theilt sie der Mensch zu. Reinlichkeit in allem ist daher eines der ersten Gebote einer ersprießlichen Viehzucht. Vor Allem ist daher Sorge dafür zu tragen, daß Futter und Getränk der Thiere immer vollkommen rein sei, zu welchem Ende die Gefäße und Behältnisse, in welchen sie verabreicht werden, stets vollkommen sauber gehalten sein müssen; besonders sind dieselben zu bewahren, daß sich Säure darin ansetzt, weshalb sie von Zeit zu Zeit auch mit Kalkmilch abgewaschen werden sollen, wenn sie von Holz oder porösen Stoffen sind. Zunächst verlangen die landwirthschaftlichen Thiere eine bequeme und reine Streu, welche alle Abgänge gehörig aufnimmt und zugleich dem Thier ein weiches Lager bietet. Stroh ist dazu unter allen Verhältnissen der geeignetste, passendste Stoff, der sich bisher noch durch keinen anderen hat gründlich ersetzen lassen wollen. Das tägliche oder mindestens regelmäßige Putzen der Thiere soll nicht verabsäumt werden. Es geschieht dies mit Striegel und Kartätsche und zwar bei Pferden täglich, bei Kühen und Ochsen mindestens zweimal in der Woche. Durch diese Behandlung wird ein Hautreiz hervorgebracht, welcher auf das Wohlbefinden der Thiere keinen geringen Einfluß ausübt. In Belgien und Frankreich geht man sogar so weit, Arbeitspferde und Zugochsen am ganzen Körper zu scheeren oder vielmehr zu rasiren und behauptet, daß die ersteren in der warmen Jahreszeit sich weit wohler befänden, die letzteren aber schneller in der Mästung vorwärts kämen, zumal jede Unreinlichkeit auf der Haut dann leicht mittelst eines Schwammes und lauen Wassers zu entfernen ist. Mähnen und Schwänze werden von Zeit zu Zeit ausgekämmt, die Euter der Milchkühe täglich abgewaschen. Bei den Schafen hat man der Natur ihrer Benutzung wegen allerdings wenig für die Reinlichkeit des Körpers selbst zu sorgen, wird aber immer wohl daran thun, sie durch Salben und Waschmittel gegen Insekten, Räude, Wollzupfen zu schützen. Es ist ein Vorurtheil, wenn man glaubt, den Schweinen sei die Reinlichkeit schädlich; im Gegentheil vergelten sie ein tägliches Bad gerade am besten und der Erfolg der Schweinezucht wird erfahrungsgemäß ein bedeutend größerer, sobald den Thieren eine Schwemme fortwährend zu Gebote steht. Auch die Pferde müssen geschwemmt werden, so lange es die Jahreszeit erlaubt; den Zugochsen thut es gleichfalls gut; melkenden Kühen erläßt man es noch am ersten wegen möglicher Erkältung der Euter. Jedenfalls ist bei dem Baden und Schwemmen stets mit der gehörigen Rücksicht auf die Gesundheit der Thiere zu verfahren und darf man ihnen dasselbe niemals gestatten unmittelbar nach anstrengender Arbeit oder Erhitzung.

Von nicht minderem Einfluß als die Reinlichkeit ist auf das Gedeihen und die Nutzbarkeit der Thiere die Behandlung derselben von Seite des Menschen. Beglaubigt sehen wir dies schon, wenn wir einen Blick werfen auf diejenigen Länder und Völker, die sich durch ihre Thierzucht ganz besonders auszeichnen. In Arabien, wo bekanntlich die vollkommensten Pferde gezogen werden, ist das Pferd nicht der Diener, sondern der Freund seines Herrn, und der Letztere würde sich lieber Alles versagen, als seinem Rosse die kleinste Unbill widerfahren zu lassen; dafür versteht dasselbe aber auch sein leisestes Zeichen, horcht auf sein Wort und entfernt sich selbst unangebunden niemals aus der Nähe seines Gebieters. In der Schweiz behandeln die Sennen ihre Kühe mit der größten Liebe, putzen und schmücken sie, wie sie nur können, belohnen sie nach dem Melken mit Salz, geben jeder einen besonderen Namen und unterhalten sich oft Stunden lang blos mit den Thieren. Dafür findet man auch nirgends in der Welt schönere und bessere Kühe, als in der Schweiz. Was für die englische Viehzucht, sagt Reuning, von wesentlichem Einfluß ist, man behandelt die Thiere stets gut, stets mit Ruhe; ein Mißhandeln derselben durch Prügel oder Peitsche wird man kaum sehen, selbst nicht das laute Schreien wird man hören, wie man dieses oft genug bei uns unerläßlich hält, um eine Macht über das Thier zu üben. Darum aber gewöhnt sich das Thier an den Menschen, folgt ihm, statt ihn zu fliehen; darum wundert man sich bei uns oft über die Zahmheit der aus England herüberkommenden Thiere, darum hat man dort nicht die Vorsichtsmaßregeln nöthig, welche hier bei dem Transport von Rindvieh vielfach für nothwendig erachtet werden; darum wird man in England stets und ohne alles Bedenken einen Bullen ohne alle Vorsichtsmaßregeln zur Besichtigung an jede Stelle führen; es weiß derselbe, daß er den Menschen nicht zu fürchten hat, und wird darum nicht bösartig. Daß dieses von Einfluß auf das Gedeihen des Thieres ist, unterliegt ebenso wenig einem Zweifel, als die Art der Behandlung von Liebe zu demselben und darum von Sorgfalt auf seine Wartung und Pflege Zeugniß ablegt.

In dieser Beziehung bleibt für uns vielfach Vieles zu lernen — es ist eine Thatsache, daß man überall da, wo Thiere aus Rohheit und Unwissenheit schlecht behandelt werden, auch nur schlechte Rassen und Schläge zu finden sind. Die wünschenswertheste Eigenschaft eines Hausthieres ist seine völlige Zahmheit, die es zu jedem Gebrauch geeignet und willig macht. Diese kann ihm aber nur durch eine menschliche, verständige Behandlung eingeimpft werden. Von Jugend auf ist das Thier mit Sanftmuth und Gelassenheit anzuhalten und darf nur gestraft werden, wenn es dies wirklich verdient hat, aber auch dann nicht unmenschlich und Schaden bringend. Leider gewahrt man in dieser Hinsicht öfters noch die traurigsten Beispiele vom Gegentheil. Ein Knecht, der mit umgekehrtem Peitschenstiel auf ein Pferd schlägt, müßte sofort aus dem Dienst entlassen werden. Unangemessene Anstrengung und Mißhandlung trächtiger Thiere hat schon gar oft eine Fehlgeburt und neben dem Verlust des Jungen auch den der Mutter veranlaßt. Das Führen von schweren Peitschen, das Werfen mit Ackerstöcken, das Schlagen der Thiere auf den Kopf oder sonstige edle Theile, muß überall da wegfallen, wo man gesittete Menschen vermuthen darf. Besonders zu warnen ist vor dem Necken und Hintergehen junger Thiere durch muthwillige Spielerei mit denselben, wodurch sie fast in allen Fällen verdorben, heimtückisch und bösartig werden. Es ist eine Ausnahme, wenn sich ein Hausthier von selbst zur Bösartigkeit neigt, fast immer trägt die Behandlung daran Schuld.

Zur Geflügelzucht.

Der um die Hebung des Importes ausländischer Vögel und die Zucht derselben und dadurch um die Beobachtung und Kenntniß ihrer Lebensweise verdiente Dr. Karl Ruß in Berlin hat nunmehr auch mit der Herausgabe einer Wochenschrift für Geflügelliebhaber begonnen, deren erster Nummer wir folgenden hübschen Brief entnehmen:

Die Landlehrer und die Hühnerzucht.

Ein Bild aus der Gegenwart.

. . . Dein Schreiben hat hier große Heiterkeit erregt. „Hühnerzucht?!“ lachte meine Frau. „Die Lehrer auf dem Lande und Hühnerzucht! — Ja, seine Zucht hat man mit den Hühnern, aber das ist auch alles. Was sich so ein Großstädter für Raupen in den Kopf setzt!“ — Ich mußte sie lachen lassen und schließlich selber mitlachen; denn wenn ich mir meine drei Hennen ansah, von denen zwei durchaus nicht legen wollen, und dann Deine Fragebogen, so klapperte mir das Zwergfell, und ich mußte es nolens volens schütteln.

Nun, nun, alter Freund, ziehe Deine Stirn nur nicht zu kraus; böse gemeint ist es nicht — und Deine Hühnerzählkarte soll trotz alledem statistisch genau ausgefüllt werden, wenn auch natürlich nicht von mir.

Es sitzt da, noch näher an R. als ich, Kollege Lachmann, ein weißer Rabe unter uns, ein gallus bankiva inter gallos domesticos, der meine letzten Spanier, (welchen glücklicherweise ein unverfrorener Kamm im vorigen Winter blieb) gekauft hat, und der ein Haupthahn in der Hühnerzucht ist und — der soll mir und Dir aus der Klemme helfen. Wir aber d. h. wir anderen Schulmeister auf dem Lande, haben nur Kinder- und Ferkelzucht und können Dir für Deinen verehrten „Geflügelhof“ wenig Mitarbeit leisten. Denn Sport können wir nicht treiben — dazu fehlt es bei uns an allem, und die Wenigen, die wie ich sich einmal in fremden Rassen versucht haben, dürfen ihren Hausfrauen gegenüber das Wort „Hühnerzucht“ gar nicht mehr aussprechen.

Während ich hier sitze und die Epistel an Dich schreibe, bestätigt sich wieder einmal die Wahrheit des Sprüchworts: Wenn man vom Wolfe spricht, ist er nicht weit! Denn soeben tritt besagter Hühnervater Lachmann ins Zimmer. Na er brummt nicht schlecht, als ich ihm die Hühnerlitanei vorlese, aus seinem Schmunzeln aber entnehme ich, daß er sich eine Pfeife stopfen und seine ganze Weisheit leuchten lassen wird. —

Richtig! Da sitze ich mit gespitzter Feder und verzeichne gewissenhaft, was Lachmann von seiner Wissenschaft tropfenweise herausquetscht. Es lautet, wie folgt: „Meine Scheune haben mir die Bauern so unglücklich zwischen Backofen, Kuhstall und Brunnen eingepfercht, daß ich den Raum zwischen bemeldeten Baulichkeiten lange Zeit gar nicht zu benutzen wußte, bis es meiner Schwiegermutter einfiel, meiner Frau einen Kochinchinahahn mit zwei Hennen zu verehren.

Da mußte mit einem Male ein Hühnerstall sein, und derselbe wurde durch einen Lattenverschlag auch hergestellt. Die Sache fing an, mir Spaß zu machen. Ich diftelte an meinen Hühnern und auch an der Verbesserung ihres Aufenthalts fast täglich herum, lernte schließlich Händler, Züchter und Liebhaber kennen und verpulverte einen anständigen Groschen mit Dorkings, Houdans, Bantams und anderen Rassen, bis ich endlich durch Schaden klug wurde und, nachdem ich meinen Hühnerstall zweckmäßig erbaut hatte, auch Einnahmen erzielte. Meine Hühnerbehausungen sind gegenwärtig aber folgendermaßen eingerichtet. Zwischen Scheune und Kuhstall liegt ein Raum, dessen Vorderseite 10 Meter, dessen Hinterseite aber nur 7 Meter breit ist. Die Tiefe des ganzen Raums beträgt 5 Meter.

Dieser Platz ist durch 3 Meter hohe, 3 Centimeter breite und 1 Centimeter dicke Latten in vier gleich große Räume getheilt, von denen der an der Scheune belegene diese letztere als Schutzwand hat, während das Gleiche bei dem an den Kuhstall stoßenden der Fall ist. Die beiden mittleren Abtheilungen erstrecken sich um einen alten Birnbaum, dessen niedrigste Aeste noch unter der obern Lattendecke sich ausbreiten. Die Räume sind unter einander durch Kriechlöcher verbunden, deren Fallgatter mittelst einer dünnen Leine von außen regiert werden können. In den Räumen unter dem Birnbaum läuft ein Gangbrett nach den unteren Aesten; die Räume an den Gebäuden haben ein Gangbrett nach einer Oeffnung in den Mauern, $1^1/_2$ Meter vom Boden, die in einen mit Sitzstangen versehenen, gemauerten Raum mit Seitenlicht führt. Kleine, thönerne Wannen dienen als Trinkgefäße, denen Wasser durch eine schmale hölzerne Rinne vom Brunnen aus zugeführt werden kann. Der Boden ist mit einer Schicht reinen Flußsandes 2 Centimeter hoch bedeckt. In der Mitte jedes Raums ist von mir eine $^1/_2$ Quadratmeter umfassende

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818810130-13/fragment/page=0007

Grube angelegt bis zu 1 Meter Tiefe, welche mit guter Gartenerde gefüllt und oben mit einer dichten Rasendecke belegt wird, die ich oft erneuere. In dieser Vertiefung finden sich zahlreiche Regenwürmer. Alle vier Wochen ist Generalreinigung. Die Abtheilung an der Scheune haben meine Spanier inne, sie ist vor Ost- und Nordwinden geschützt; am Kuhstalle hausen die Kochinchinesen; die mittleren Räume, deren Hinterwand ausgemauert ist, bewohnen unsere gewöhnlichen Landhühner, welche für die Spanier das Brütegeschäft besorgen. Die Küken lasse ich im Hofe führen. Alles, was zum Eierlegen, Brüten und Führen nicht taugt, kommt in den Kuhstall, den Mast- und Schlachtplatz. Die Nesteier fertige ich selbst aus Gips. Diese ganze Einrichtung hat etwa 150 Mark gekostet.

Durchschnittlich halte ich nun von den Spaniern 8 und von den Kochinchinesen 10 Legehühner; die Landhühner rechne ich nicht, da ich deren Eier für mich verbrauche. Von diesen 18 Hühnern erhalte ich jährlich im Durchschnitt 12 bis 13 Hundert Eier, von denen stets tausend Stück an den Händler verkauft werden. Die übrigen lasse ich ausbrüten und gewinne durchschnittlich gegen 200 junge Hühner, die in den verschiedensten Entwicklungsstufen von mir zum Verkaufe gestellt werden. Rechnet man das Ei durchschnittlich 4 Pfenige, so macht das für tausend Stück 40 Mark; der Preis für die Hühner schwankt sehr, ich kann aber das Stück gut mit 1_{25} Mark im Durchschnitt berechnen, so daß ich, gute und schlechte Jahre eingerechnet, jährlich 280 bis 300 M. erziele.

Die Unkosten sind auf dem Lande gering für den Züchter, der sich Zeit und Mühe nicht verdrießen läßt, denn Heu, Stroh, Kleie, Brot, Würmer, Nesseln, Rüben, Knochen, Beeren, Salat, Kohl, Obst u. drgl. kosten so gut wie gar nichts, und vielen Schulkindern macht es Vergnügen, in der Pause ihr Frühstücksbrot mit den Hühnern zu theilen. Weder Ungezieser noch Krankheiten suchen meine Völker in irgend nennenswerthem Maße heim, da ich es an der nöthigen Sorgfalt nirgends fehlen lasse, und so ist der früher verhaßte Winkel schließlich ein ertragreiches Stück Erde für mich geworden, ganz abgesehen von dem Vergnügen, das mir die Hühnerzucht gewährt.

Auf Künsteleien lasse ich mich, trotz mancher Verlockung, nicht ein; Kapaunen und Poularden mögen sich die Franzosen zurecht schneidern. Und so verlebe ich einen frohen und vergnügten Tag." — — — Sprach's und klopfte sich die Pfeife aus, während ich die letzten Gedankenstriche machte. Ein Mehreres war nicht aus ihm herauszubringen, und wenn nun auch Deine Fragebogen damit noch nicht zur Hälfte erledigt sind, wirst Du Dich mit diesen Zeilen schon vorläufig begnügen müssen, denn ich glaube, daß Du sehr weit Umfrage wirst halten können, ehe Du wieder einen Schulmeister auf dem Lande antrifft, der tausend Stück Eier jährlich zum Verkaufe bringen kann. Also, mein Freund, Gott befohlen! Vielleicht bringen es diese Zeilen dahin, daß unsere Hausfrauen neuen Muth fassen und diese gegenwärtige trübe Zeit bald sich verwandelt in die gesegnete, wo ein jedes Menschenkind wieder des Sonntags sein Huhn im Topfe haben kann.

Konservirung gefrorener Rüben. Professor Dr. Kühn-Halle gibt nachstehenden Rath, wie man die gefrorenen Rüben noch konserviren und verwerthen kann. Er sagt: „Die sicherste Konservirungsmethode für erfrorene Rüben ist das Einsäuren in Gruben, es muß dasselbe aber sogleich nach dem Auftauen aus dem Boden erfolgen. Die Rüben werden abgeputzt, zerstampft oder durch eine Maschine zerkleinert und schichtenweis in der Grube festgerammt. Am besten ist es, sie in noch gefrorenem Zustande zu verarbeiten. Blieben die Rüben aber nach dem Frost im Lande, so „zieht derselbe zwar aus", wie man zu sagen pflegt, d. h. das Gewebe der Rübe nimmt wieder eine normalere Beschaffenheit an, aber der Haltbarkeit solcher Rüben ist doch nicht ganz zu trauen, und es ist daher sicherer, sie auch nach Weggang des Frostes noch einzusäuren. Sollten die Köpfe der Rüben zum Theil weich geblieben sein und Beginn von Verderbniß zeigen, so müssen dieselben beim Abputzen der Erde mit abgeschnitten werden. Das Zerstampfen oder Zermahlen der Rüben braucht nicht zu fein zu geschehen, und es ist auch eine etwas ungleichmäßige Beschaffenheit der zerkleinerten Masse ohne Nachtheil, nur ist es räthlich, jede, im zusammengedrückten Zustande gedacht 15 cm dicke und gleichmäßig ausgebreitete Schicht vor dem Festrammen mit einer S-förmig gebogenen Handstampfe zu übergehen, weil sich in Folge dessen die Rübenstücke gleichmäßiger und dichter lagern. Dann fügt man zweckmäßig zwischen je zwei Rübenschichten eine Strohhäckselschicht hinzu von 4—5 cm Stärke (im zusammengedrückten Zustande). Diese relativ reichliche Strohmenge wirkt sehr nützlich dadurch, daß sie den sauerwerdenden Saft der Rüben aufnimmt. Salz anzuwenden ist nicht erforderlich, doch kann man auch 60—80 g pro Ctr. Rüben verwenden. — Derartig eingesäuerte gefrorene Rüben halten sich vorzüglich gut und geben, wie ich im Herbst 1868 selbst erfahren habe, ein vortreffliches Futter für Milchkühe. Sowohl Quantität wie Qualität der Milch war von den im gefrorenen Zustande eingesäuerten Rüben ebenso gut, wie von den vor dem Frost geernteten, in Mieten aufbewahrten Rüben. Versuchsweise fütterte ich auch einige tragende Mutterschafe mit solchem Futter und auch bei ihnen bewährte es sich auf's Beste. Bemerken möchte ich noch, daß bei der empfohlenen Methode (Anwendung von Häckselzwischenschichten) auf 1 Cbfß. Raum 60 Pfd. Gewicht zu rechnen sind. Es läßt sich dadurch leicht nach dem zu verarbeitenden Quantum Rüben die Größe der Gruben berechnen."

Ein höchst einfaches Eishaus wurde durch die Sektion für Baugewerke im niederösterreichischen Gewerbeverein empfohlen. Als Beweis dessen, daß sich dasselbe bewährt, wird Folgendes berichtet: Man hatte Eis in einer Bretterhütte von besonderer Konstruktion eingelegt, nach Verlauf eines Jahres war durch Schmelzung nur ein Abstand von 6—7" der 27 Klafter betragenden Eismasse an den Wänden der Hütte eingetreten, so daß der Besitzer nicht nöthig hatte, bei der Eistheuerung Eis zu kaufen. Die Hütte steht ganz frei, ist also der Wirkung der Sonnenstrahlen ringsum ausgesetzt. Ihre Konstruktion ist folgende: Sie besteht aus vierfachen Bretterwänden mit je 6 Zoll Zwischenraum. Von den drei Zwischenräumen ist der innerste mit Asche und der äußerste mit Sägespähnen gefüllt, während der mittelste leer bleibt, ebenso ist die mit einem einfachen Bretterdache überbaute Decke hergestellt. Das ganze Gebäude steht 2 Fuß tief in der Erde. Der Boden ist mit Ziegeln gepflastert und hat nach einer Seite Fall. An der tiefsten Stelle mündet ein luftdicht eingesetztes Rohr in ein Wassergefäß, in welches das Schmelzwasser abfließt; auf diese Weise ist aller Luftzutritt in das Innere der Hütte verhindert. Die Herstellungskosten kommen bei dem angegebenen Fassungsraume auf höchstens 500 bis 600 Mk.

Zum Schutze des Weines vor Frost empfehlen die Herrn Serres und Nerat den Anbau von Raps und Rübsen zwischen den Rebstöcken. Die Aussaat soll im Oktober geschehen, alsdann haben diese Pflanzen im Monat Mai, d. h. in der Jahreszeit, in welcher der Frost am meisten zu fürchten ist, eine Höhe von über 3 Fuß erreicht und schützen dadurch die Weinstöcke vor dem Erfrieren. Sobald man den Frost nicht mehr zu fürchten hat, schneidet man die Pflanzen und jätet den Wein; der Wein, dessen Trieb anfangs zurückgehalten wurde, entwickelt sich darauf kräftig. Nach Verlauf von 14 Tagen ist die Entwickelung so weit wie die anderer Weinstöcke vorgeschritten. Die durch das Verfahren verursachten Unkosten sind, da die Raps- und Rübsenpflanzen ein ausgezeichnetes Futter liefern, nicht erheblich. Es ist ferner beobachtet worden, daß sich auf diese Weise keine Spur von Maden oder Larven irgend welchen Insekts entdecken ließ, so daß man sich fragt, ob nicht hierin zugleich ein Schutzmittel gegen die Phylloxera gefunden werden könnte.

Als probates Mittel gegen erfrorene Gliedmaßen wird empfohlen: Man schält einen Apfel, schneidet ihn mitten durch, entfernt das Kernhaus und legt eine Hälfte auf das erfrorene Glied. Nach einigen Stunden wird gewechselt. Das Verfahren wird mehrere Male wiederholt.

Kartoffelstern. Ein Halbpfund durchgetriebene Kartoffeln nehme man auf das Nudelbrett, mache eine Höhlung darein, gebe 60 Gramm Butter, 90 Gramm Zucker, 15 Gramm Zimmet und 60 Gramm mit dem Häutchen gestoßene Mandeln dazu, nun rühre man Alles mit reinen Händen recht untereinander, schlägt ein Ei dazu, walle den Teig auf einem mit Mehl besäeten Brett, steche Sterne von beliebiger Größe, setze sie auf ein mit Butter bestrichenes Blech und backe sie, nachdem sie mit einem zerklepperten Ei bestrichen sind, hellgelb.

Der Appetit der Kinder. Von geschätzter Seite geht der „Fr. Pr." folgende interessante Mittheilung zu: „In der Unterhaltung der Damen, namentlich der jungen Frauen, bilden bekanntermaßen das Haupt- und Lieblingsthema neben der ewig ventilirten Dienstbotenfrage — die respektiven Kindlein. Mit Stolz hebt da eine junge Mutter hervor, welch' gesunden und kräftigen Appetit ihr Söhnchen entwickele, das wohl sechsmal des Tages und immer mit ganz gehörigen Quantitäten gefüttert werden müsse. Darob schlägt natürlich die theure Freundin die Hände über dem Kopfe zusammen, meint, daß derartige Kolossalrationen höchst ungesund für das Gedeihen des Kindes sein müßten und versichert, daß ihr kleine Emmy mit äußerst winzigen Portionen schon zufrieden sei. Diese beträchtliche Verschiedenheit in dem Appetit und der Ernährung der Kinder ist keineswegs übertrieben, sondern in der That schon längst beobachtet worden, ohne daß ein irgendwie plausibler Grund hierfür gefunden worden ist. Selbst die Wissenschaft und die empirische Erfahrung ist absolut außer Stande, eine feste Norm für die Zeit oder die erforderliche Häufigkeit des Fütterns der Kinder zu bestimmen. Der Hausarzt verhält sich derartigen Fragen gegenüber stets sehr neutral, indem er einfach dekretirt: „Geben Sie dem Kinde, so oft und so lange es Appetit hat." Damit ist nun aber keineswegs die Frage gelöst, sondern nur eine Politik „von Fall zu Fall" geschaffen. Dem eigentlichen Grunde scheint nun der Geheime Medicinalrath Professor Dr. Benecke in Marburg nahe gekommen zu sein, welcher seit einigen Jahren seine Forschungen auf ein ganz eigenartiges Gebiet gelenkt hat, nämlich auf die Untersuchung der Größe und des Wachsthums der einzelnen menschlichen Organe. Diese Untersuchungen haben bereits ergeben, daß der menschliche Körper keineswegs so gleichmäßig gebaut ist, wie allgemein angenommen wird, sondern daß derselbe in seiner anatomischen Anlage und namentlich in der Größe der Hauptorgane ganz bedeutende Differenzen aufzuweisen hat. So differiren bei gesunden neugeborenen Kindern schon die Lungen von 43 bis 86 Kubik-Centimeter, das Herz von Kindern (die nicht an Herzkrankheiten gestorben sind) von 15 bis 27 Kubik-Centimeter. Neben den interessanten Aufschlüssen, die diese Zahlen über manche der sogenannten „angeborenen" Krankheiten gestatten, hat sich Professor Benecke nunmehr die Frage vorgelegt, ob nicht der Grund für den oben charakterisirten verschiedenen Appetit der Kinder gleichfalls in der Verschiedenheit ihres Magenumfanges zu suchen ist, und er hat in der That gefunden, daß der Magen bei Neugeborenen schon eine ganz außerordentlich verschiedene Größe hat. Der Magenumfang bei gut entwickelten, gesunden Kindern variirt in den ersten Lebenstagen zwischen 35 und 43 Kubik-Centimeter, nach den ersten zwei Lebenswochen von 153 bis 160 Kubik-Centimeter und steigert sich bei zweijährigen Kindern schon bis auf 740 Kubik-Centimeter. Die Entwickelung und Ausdehnung des Magens erfolgt natürlich sehr allmälig, aber es kommen auch hier mitunter wahrhafte Monstrositäten vor. So hat z. B. Professor Benecke bei einem Kinde einen Magen gefunden, der nur $7^1/_2$ Kubik-Centimeter Kapazität besaß. Es war ein Zwilling, der absolut keine Nahrung zu sich genommen hatte und nach einer Lebensdauer von 36 Stunden gestorben war.

Fragen und Antworten.

L. in Dn. (Frage.) **Welches Quantum von sogenannter 60% Schwefelsäure oder 20% Salzsäure, wie solche chemische Fabriken liefern, ist zum Aufschließen von Tauben- und Hühnermist, Excremente 2c. nöthig und in welcher Weise ist damit zu verfahren?**

(Antwort.) Die in Frage stehenden Säuren verdünnt man mit Wasser und zwar nimmt man auf ein Theil der Säure 1000 Theile Wasser. Während der Mischung erhitzt sich die Flüssigkeit sehr. Nachdem diese verdünnte Säure völlig erkaltet ist, gießt man sie über die betr. Excremente, bis selbige gut durchfeuchtet sind, nach welcher Zeit man dann zu wiederholten Malen die Masse tüchtig durchtränkt. Gute Verwendung findet ein so bereiteter Dünger im Garten oder auf Fehlstellen im Felde. Ihren Zwecken möchte auch Heyden: „Lehrbuch der Düngerlehre", Stuttgart, dienen. H. K.

H. in Z. (Frage.) **Wie ist das Nährstoffverhältniß gedämpfter und dann eingemietheter Kartoffeln?**

(Antwort.) Ueber das „Nährstoffverhältniß gedämpfter und dann eingemietheter Kartoffeln" sind, soviel wir wissen, noch keine einschlägigen Versuche gemacht worden, die zu einem bestimmten Resultate geführt hätten. Vielleicht könnte Ihnen Herr Prof. Dr. Kühn in Halle etwas Näheres kundgeben. H. K.

Ebt. in B. (Frage.) **Es würde Vielen willkommen sein, wenn Sie das Oeffnen der jetzt so festgefrorenen Rübenmiethen besprechen ließen. Mit Radehacke und Beilen ist nicht nichts mehr zu machen und ich meine, irgend ein Explosivstoff müsse, richtig angewandt, bessere Dienste thun.**

(Antwort.) Mit Sprengmitteln ist es in den Händen Ungeübter eine heikle Sache. Versuchen Sie mit harten stählernen Instrumenten von vorn schräg nach unten Bohrlöcher zu meißeln, welche sie dann mit Wasser ausgießen und fest verschließen; das bei jetziger Temperatur bald gefrierende Wasser dehnt sich mit großer Kraft aus, sprengt große Stücken heraus und wird Ihnen dadurch schon nach und nach Zugang zu Ihrer Miethe verschaffen. Wollen Sie jedoch Sprengpulver anwenden, so müssen Sie selbiges allseitig unterhalb der Miethe fest einschließen und die Entzündung mittels einer Zündschnur herbeiführen. H. K.

Länder- und Völkerkunde, Natur- und Kulturgeschichte.

B. **Religiöse Ansichten und Begräbnißgebräuche heidnischer Stämme in Baghirmi** (Central-Afrika). Der einzige religiöse Gedanke, der sich bei den heidnischen Stämmen in Baghirmi findet, ist der Glaube an ein höheres Wesen, welches sich im Donner hören läßt und im Himmel wohnt. Von Gedanken an ein jenseitiges Leben oder ein letztes Gericht findet sich keine Spur, der Tod scheint für jene Wilden einfach das Ende des Lebens zu sein. Das Symbol des höchsten Wesens ist ein geheiligter Pfahl, ein Klotz habila-Holz, das in der Mitte von der Rinde befreit und mit Kreisen bezeichnet ist; es wird derselbe nahe bei der Wohnung in besondere kleine Nischen gelegt, zu denen Frauen und Kinder keinen Zutritt haben. Vor diesem Klotz werden dem höchsten Wesen zahlreiche Opfer dargebracht; vor ihm legt man die Kopfhaut der auf der Jagd erlegten Thiere nieder, vor ihm hängt man den Ledershurz des erschlagenen Feindes auf. Stets stellt man neben dies Heiligthum einen mit frisch bereiteter Merissa gefüllten Krug; will man einen guten Gedanken oder besondere Hilfe erhalten, so spendet man ein Huhn, mit dessen Blut man den Klotz bespritzt. Der habila ist daher auch der heilige Baum und Niemand bricht einen auf sein Laubwerk abgelegten Eid. In Somrai, wo der habila nicht vorkommt, spielt der haraza dieselbe Rolle. Wunderthäter und Zauberer greifen oft in den Gang des täglichen Lebens ein und lassen Aeußerungen wahrhaft thierischen Aberglaubens zu Tage treten. Wenn ein Stammeshäuptling, ein Erler oder auch nur ein werthvolles Pferd stirbt, kann das nur in Folge von Hexerei sein, und gar schnell sucht man den Urheber zu finden. Dazu nehmen in Somrai beispielsweise zwei Personen den Todten, die eine an den Füßen, die andere am Kopf; die Verwandten und die Wahrsager bitten mit lauter Stimme den Verstorbenen, seine Träger zur Wohnung des Schuldigen zu führen. Indem es so scheint, als ob der Todte sie bald nach rechts, bald nach links schiebe, gelangen die Träger bald in eine bestimmte Richtung und halten endlich vor einer bestimmten Hütte, die nachfolgende Menge greift dieselbe an, tödtet den Besitzer, reißt Frauen und Kinder desselben heraus, um sie als Sklaven zu verkaufen, plündert die Hütte ganz aus und steckt sie endlich in Brand. Bei den Saras braucht der Todte nicht selbst den Schuldigen aufzusuchen; es übernimmt dies ein Wahrsager, der auf seinen Kopf ein geheiligtes Grasbündel stellt, welches durch das Schütteln des Kopfes bald hierhin bald dorthin zu fallen droht, bis es endlich auf den vorgeblichen Zauberer fällt, dem das oben beschriebene Schicksal zu Theil wird. Die an Epilepsie oder Krämpfen Leidenden werden ohne Weiteres getödtet, da sie ja, wie man deutlich sehen kann, vom Teufel besessen sind. Die Todten werden in großen runden Gräbern bestattet, deren Ostseite eine hinreichende große Nische zur Aufnahme des Leichnams und Alles dessen, was sein eigen ist, enthält. Man legt den Todten auf einen Haufen von 20 bis 30 Toben (Gewänder), bindet ihm die Hände, deckt andere Kleidungsstücke über ihn und hüllt das Ganze in Streifen aus Baumwollstoff, die den in Baghirmi als Geld benutzten ähnlich sind. Am Fußende und am Kopfende legt man den Kadaver einer Ziege nieder, außerdem stellt man zur Seite des Leichnams einige mit Honig oder Merissa gefüllte Krüge auf und bedeckt den Mund des Todten mit einem kleinen Napf, welcher mit Perlen oder Kauriuuschseln gefüllt ist. Dieser Gebrauch, den Verstorbenen Mundvorrath und Reisegeld mit ins Grab zu geben, beweist, daß in diesem Volke unbewußt noch eine Idee vom Leben nach dem Tode existirt. Bei einigen Stämmen, so z. B. bei den Nyllems herrschte früher die Sitte, beim Tode eines Häuptlings mit ihm einen Knaben von 12 bis 14 Jahren und ein eben mannbares Mädchen lebendig zu begraben, damit dieselben dem Todten die Fliegen verjagen könnten. Bei dem am Schari wohnenden Stämmen gießt man, wenn Jemand gestorben ist, Wasser über all sein Eigenthum. Uebrigens ist die Leichenfeier fast bei jedem Stamme eine andere. So wohnte Nachtigal z. B. in Mofu der Beerdigung eines Kindes bei, die in folgender Weise vor sich ging. Man grub ein Loch in die Erde, das etwa so tief war, daß das Kind bis an die Hüften darin hätte stehen können, dann stellte man den Leichnam hinein, so daß die Knieen noch in die Luft herausragten; den ganzen Tag über heulten und schluchzten Männer und Frauen unter Lanzenrasseln und tänzelnden Bewegungen vor der Hütte; am nächsten Tage machte jedoch die Traurigkeit einer ausgelassenen Lustigkeit Platz.

B. **Der Pasto-Lack und seine Benutzung.** In Pasto in den Cordilleren von Columbia wird seit Jahrhunderten ein vortrefflicher Lack aus dem Gummi der Elaeagia utilis, einer zu den Rubiazeen gehörenden Pflanze hergestellt. Das Gummi wird von den Indianern mopa-mopa genannt und kommt von den Abhängen der östlichen Cordillerenkette. Als Boussingault jene Gegend zu Anfang der dreißiger Jahre unseres Jahrhunderts besuchte, sah er, in welcher Weise der Firniß verwendet wurde und stellte die chemische Zusammensetzung desselben fest auf 71,4% Kohlenstoff, 9,6% Wasserstoff, 19% Sauerstoff; während dieser Lack in Aether, Terpentin und den gewöhnlichen Oelarten unlöslich ist, verändert er sich in Alkohol und Kali; im kalten Zustande ist er hart, zerbrechlich, dabei von glasigem Bruch. Aether dehnt ihn aus; sein Gewicht ist größer als das des Wassers; er ist geruch- und geschmacklos und wird durch Reiben nur schwer und elektrisch. Treten wir im Geist mit André, der in den Jahren 1875 und 1876 jenes Gebiet bereiste, in eine jener Lackkünstlerwerkstätten von Pasto, so befinden wir uns mitten in einer Fülle von Tischen, Gestellen, Schemeln, auf denen eine Menge von bemalten und lackirten Holzgegenständen aufgestapelt sind, so z. B. Gefäße, Schachteln, Cassetten, Flaschen u. s. w. Vor jedem der beiden im Zimmer befindlichen Arbeiter kocht auf einem mit glühenden Kohlen gefüllten Herd oder einer Kohlenpfanne eine Ollita voll Wasser. An der Erde liegen Lackstücke, Holzkohle, Zangen von ganz besonderer Form und der zum Anfachen des Feuers dienende Schifffächer. Der eine Arbeiter nimmt ein Stück Lack, wirft es in den mit kochendem Wasser gefüllten Topf, damit es weich wird und nimmt es nach einigen Minuten wieder heraus; dann zieht er es nach allen Seiten auseinander, bis es eine feine, durchsichtige Membran bildet, legt es dann auf die bemalte Oberfläche des zu lackirenden Gegenstandes und drückt es mit einem Tuche fest. Um den Zusammenhang des Lacks mit dem Gegenstand noch zu erhöhen, packt er dann mit der Zange ein rothglühendes Stück Kohle und führt dasselbe über den noch Blasenbildenden Theilen hin, hält dann den ganzen Gegenstand noch einen Augenblick über das Feuer und gießt ihm so eine prächtig glänzende Oberfläche. Dieser Pasto-Lack ist außerordentlich haltbar, denn er erträgt gleich gut die Einflüsse von Wärme, Kälte und Feuchtigkeit. Er ist gewöhnlich sehr durchsichtig und bedeckt nur die lebhaften Farben. Man kann ihn jedoch auch direkt mit andern Farben mischen. Ein gewisses weißes Pulver, welches albayalde genannt wird, giebt ihm einen zarten grünen Ton.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818810130-13/fragment/page=0008

Zweite Beilage zu № 25 der Hallischen Zeitung (im G. Schwetschke'schen Verlage).

Halle, Sonntag den 30. Januar 1881.

Deutsches Reich.

Berlin, den 28. Januar.

— Die „Germania" führt die am Krönungs- und Ordensfeste mit Auszeichnungen bedachten katholischen Geistlichen, deren Zahl sich im Ganzen auf sechs beläuft, namentlich auf mit dem Hinzufügen: „Außerdem sind eine große Anzahl evangelischer Geistlichen mit Ordensauszeichnungen bedacht worden." Dem gegenüber ist zu bemerken, daß die Gesammtzahl der diesmal decorirten evangelischen Geistlichen zwölf beträgt, so daß also von einer Bevorzugung derselben gar nicht die Rede sein kann, wenn man die verhältnißmäßig größere Zahl der evangelischen Bevölkerung berücksichtigt, auch noch ganz abgesehen von der feindseligen Stellung, welche ein großer Theil der katholischen Geistlichen dem Staate gegenüber einnimmt.

— Die aus Osterode am Harz vom ersten Geistlichen, den Kirchenvorstehern u. A. an Herrn von Bennigsen gerichtete Danksagungs-Adresse hat folgenden Wortlaut:

Hochverehrter Herr Landesdirektor! Am 18. Januar d. J. sind 10 Jahre vergangen seit der Gründung des neuen deutschen Kaiserthums. Seit jener Auferstehung des großen, freien, brüderlich geeinten Vaterlandes haben die Besten unseres Volkes mit Sehnsucht erhofft, daß auch die Weissagung von einer einzigen deutschen Kirche bald in Erfüllung gehen werde. Zwar haben die alten Raben um den Kyffhäuser, die alte Kaiserburg, zu fliegen aufgehört, ein neues deutsches Kaiserreich ist erstanden, stark und mächtig an Haupt und Gliedern, aber um die Wartburg, die alte Feste deutsch-protestantischer Glaubens- und Gewissensfreiheit, da kreisen sie in dichteren Schwärmen denn je zuvor, das hellleuchtende Sonnenlicht der freien Gottesgnade der Kirche den zur herrlichen Freiheit berufenen Gliedern derselben zu verdunkeln. In dieser Zeit harter Noth und Bedrängniß unserer Landeskirche fühlen auch wir Unterzeichneten uns verpflichtet, Ihnen, hochverehrter Herr Landesdirektor, für Ihre in der Sitzung des Abgeordnetenhauses am 10. December v. J. gehaltene ernste und kraftvolle Rede den innigsten Dank auszusprechen, denn nur eine Kirche, die auf den evangelischen Geist der Wahrheit und der Liebe mehr vertraut als auf gesetzlichen Zwang, kann wahrhafte christliche Frömmigkeit und Sittlichkeit in unserem Volke aufrecht und lebendig erhalten. Mit der vollkommensten Hochachtung und Ehrerbietung verharren Ew. Hochwohlgeboren dankbar ergeben u. s. w.

— Wie aus Osnabrück geschrieben wird, hat Pastor Dr. Regula vom Konsistorium zu Hannover ein Schriftstück erhalten, in welchem das Urtheil in der Disziplinaruntersuchung gegen ihn ausgesprochen. Dasselbe gipfelt in dem Satze: Das Konsistorium müsse Herrn Paor Dr. Regula „ernste Mißbilligung" weger seiner auf der Bezirkssynode zu Osnabrück gemachten Aeußerungen zu erkennen geben.

— Auf Grund des Sozialistengesetzes wurden am Donnerstag wieder seitens der Regierung in Schleswig drei Sozial-Demokraten aus Altona ausgewiesen. Die Familien der Ausgewiesenen sind mit wenigen Ausnahmen in Hamburg, Altona und Ottensen den Armenanstalten zur Last gefallen. Die nach Amerika Ausgewanderten haben dort, durch die Vermittelung ihrer Gesinnungsgenossen, zum größeren Theil Stellung und Beschäftigung erhalten, jedoch für ihre zurückgelassenen Familien angeblich nur wenig thun können.

— In Folge eines Spezialfalles ist seitens des Ministers des Innern dahin entschieden worden, daß auf Grund des Gesetzes vom 27. März 1872, betreffend die Pensionirung der unmittelbaren Staatsbeamten, die bei den Straf- und Gefangenanstalten angestellten Aufseherinnen in gleicher Weise wie die Aufseher Anspruch auf Pensionirung haben.

Vom Volkswirthschaftsrath.

Die Verhandlungen des am Donnerstag in Berlin zusammengetretenen Volkswirthschaftsraths wird für gewöhnlich der Staatsminister v. Bötticher führen und zwar nach folgender, vom Staatsministerium vereinbarten Geschäftsordnung für den Volkswirthschaftsrath, dessen Sectionen und Ausschüsse:

§ 1. Die Constituirung des Volkswirthschaftsraths, seiner Sectionen und seines permanenten Ausschusses erfolgt nach Maßgabe des § 9 der Allerhöchsten Verordnung vom 17. November 1880.

§ 2. Die Referenten für die einzelnen Berathungsgegenstände werden vorbehaltlich der im § 8 getroffenen Bestimmung aus der Zahl der Mitglieder des Volkswirthschaftsraths durch den Vorsitzenden ernannt.

§ 3. Ueber die Sitzungen des Plenums, der Sectionen und des permanenten Ausschusses wird durch die von dem Vorsitzenden zu bestellenden Schriftführer Protokoll geführt. Dasselbe hat den Gang der Verhandlungen und deren wesentlichen Inhalt zu verzeichnen, insbesondere: 1) die eingebrachten Anträge und die gefaßten Beschlüsse im Wortlaut; 2) das Ergebniß der Abstimmung; ist Zählung oder namentliche Abstimmung erfolgt, so ist die Zahl resp. Namensliste der für und gegen Stimmenden in dem Protokoll auszuführen; 3) das Ergebniß der stattfindenden Wahlen. Das Protokoll jeder Sitzung wird in der nächsten Sitzung ausgelegt und gilt, wenn bis zum Schluß derselben keine Einwendungen erhoben werden, als festgestellt. Das Protokoll des letzten Sitzungstages stellt der Vorsitzende fest. Das Protokoll ist von dem Vorsitzenden und dem Protokollführer zu unterzeichnen.

§ 4. Der Vorsitzende eröffnet, leitet und schließt die Discussion. Er ertheilt das Wort in der Reihenfolge der Meldungen, jedoch im Wechsel der verschiedenen Standpunkte. Anträge sind auf Verlangen des Vorsitzenden schriftlich zu stellen.

§ 5. An der Abstimmung nehmen nur die Mitglieder des Volkswirthschaftsraths Theil. Der Vorsitzende stellt die Fragen und bestimmt die Reihenfolge der Abstimmung.

§ 6. Die Beschlüsse werden nach Stimmenmehrheit gefaßt. Namentliche Abstimmung zu Protokoll kann von einem Drittel der Anwesenden oder von dem Vorsitzenden beansprucht werden.

§ 7. Wenn Mitglieder durch Schluß der Discussion nicht zum Worte gelangen, so ist ihnen gestattet, ihre Erklärung schriftlich als Anlage zu dem Protokoll zu übergeben. Bei Veröffentlichung der Verhandlungen sind die Erklärungen mit Namensnennung wiederzugeben.

§ 8. Jede Vorlage wird in der Regel den Sections-Ausschüssen zur Vorprüfung überwiesen und von jedem derselben ein Referent für den permanenten Ausschuß bestellt.

Der oben im § 1 citirte § 9 der Verordnung vom 17. November lautet: „Der Volkswirthschaftsrath zerfällt in die 3 Sectionen 1) des Handels, 2) des Gewerbes, 3) der Land- und Forstwirthschaft. Jedes Mitglied wird durch gemeinsame Bestimmung der drei zuständigen Minister einer Section überwiesen. Jede Section wählt aus ihrer Mitte fünf Mitglieder, welche mit weiteren zehn, von den vorher bezeichneten Ministern Gewählten zusammen den permanenten Ausschuß des Volkswirthschaftsraths bilden. Die aus den einzelnen Sectionen dem permanenten Ausschuß angehörenden Mitglieder bilden die Sectionsausschüsse. — Zur Begutachtung von Vorlagen, bei welchen nur eine der im Eingange dieses Paragraphen bezeichneten wirthschaftlichen Gruppen oder nur zwei Gruppen betheiligt sind, können sowohl die bezüglichen Sectionen, als auch deren Ausschüsse je für sich allein berufen werden. Die Berufung der Ausschüsse, der Sectionen, und des Plenums des Volkswirthschaftsraths erfolgt auf Beschluß des Staatsministeriums durch diejenigen Minister gemeinsam, welche denselben Vorlagen zur Begutachtung unterbreiten werden."

Wir fügen hieran noch die Eintheilung der Mitglieder in die Sectionen:

Die Section für Handel zählt folgende 16 Mitglieder: Commerzienräthe v. Born (Dorthmund), Frentzel (Memel), Fabrikant Gamm (Königsberg in Pr.), Kaufmann Hagen (Königsberg in Pr.), Geh. Commerzienrath Jaffé (Posen), Commerzienrath Kade (Sorau), Kaufmann Kochhann (Berlin), Kaufmann Kosmack (Danzig), Kaufmann Kroos (Harburg), Kaufmann Lobeck (Stralsund), Commerzienrath Mevissen (Köln), Neubauer (Magdeburg), de Neufoille (Frankfurt a. M.), Kaufmann Rosenbaum (Breslau), Geh. Commerzienrath v. Ruffer (Breslau), Kaufmann Sartori (Kiel).

Die Section für Gewerbe hat folgende 38 Mitglieder: Commerzienrath Baare (Bochum), Maurermeister Bayerle (Coblenz), Tischlermeister Bittmann (Posen), Fabrikant Björnsen (Altona), Fabrikant Brockhoff (Duisburg), Kaufmann Burghardt (Lauban), Commerzienrath Delius (Bielefeld), Fabrikant Ernst (Halle an der Saale), Stellmacher Fritsche (Hildesheim), Schriftsetzer v. Gebhardi (Cassel), Schuhmachermeister Glodny (Neustadt O./Schl.), Geh. Commerzienrath Heimendahl (Crefeld), Graf Henkel v. Donnersmarck (Neudeck), Geh. Comm.-Rath Herz (Berlin), Webermeister Hessel (Berlin), Spinnereibesitzer Dr. Jantzen (Dülken), Arbeiter Kähding (Itzehoe), Fabrikant Kalle (Biebrich), Eisenformer Kamien (Berlin), Fabrikant Kaufmann (Tannhausen), Zimmerpolier Kruszinski (Marienwerder), Geh. Bergrath a. D. Leuschner (Eisleben), Comm.-Räthe Leyendecker (Cöln), Meyer (Celle), Fabrikant Paetsch (Frankfurt a. O), Malermeister Richter (Berlin), Fabrikant Riemann (Nordhausen), Schlossermeister Rust (Königsberg i. Pr.), Grubenbesitzer Schimmelpfennig (Königshütte), Comm.-Rath Schöpplenberg (Berlin), Werkmeister Spengler (Mettlach), Ingenieur Springmann (Hagen), Arbeiter Trieloff (Stettin), Bergrath v. Velsen (Dortmund), Bautischlermeister Vorderbrügge (Bielefeld), Comm.-Räthe Wesenfeldt (Barmen), Wolff (M.-Gladbach) und Fabrikmeister Zimmermann (Osnabrück).

Die Section für Forst- und Landwirthschaft zählt folgende 21 Mitglieder: Rittergutsbes. Albrecht (Suzemin), v. Below (Saleske), Forstinspector Clauditz (Meppen), Gutsbes. Cramer (Wiesbaden), Amtsrath Dietze (Barby), Rittergutsbes. Graf v. Frankenberg-Ludwigsdorf (Tillowitz), Reg.-Assessor a. D. Frhr v. Hammerstein (Lorten), Rittergutsbes. v. Herford (Tauchel), Hofbesitzer Kahlke (Friedrichsgabekoog), die Rittergutsbes. Kennemann (Klenka), Kiepert (Marienfelde), Krüger (Ellerwalde), Frhr. v. Landsberg-Steinfurt, Lösewitz-Lentschow, v. Nathusius (Althaldensleben), v Rath (Lauersfort), v. Risselmann (Crussow), v. Schenck-Kawentschin, Oberstlieutenant v. Tiele-Winkler (Miechowitz), Gutsbesitzer Baupel (Niederhohne) und Wegmann (Albrechtau).

Lokales.

Halle, den 29. Januar.

Heute wurde uns ein lebender Maikäfer überbracht, welcher, wahrscheinlich durch die mit dem gestrigen Tage eingetretene wärmere Witterung hervorgelockt, auf der Felsenburg bei Giebichenstein gefunden worden ist.

— Das Hall. Tagebl. bringt auf Ersuchen des Directoriums der Francke'schen Stiftungen eine Mittheilung, daß die mehrfach besprochene, auch von uns erwähnte Angelegenheit, den Umbau mehrerer nach der neuen Promenade gelegenen Gebäude der Francke'schen Stiftungen betreffend, von uns ungenau wiedergegeben sei; wir nehmen daher Veranlassung nach den officiell gegebenen Erklärungen über die Angelegenheit mitzutheilen, daß der Abbruch und die Erneuerung der an der Promenade sich entlangziehenden Aborte geplant worden ist und man der Ausführung dieses Projekts ein wenig näher zu treten anfängt.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

—y— **Gotha**, 28. Januar. Auf Anregung des hiesigen naturwissenschaftlichen Vereins hielt heute Abend im Saale des „Thüringer Hofes" der durch seine naturwissenschaftlichen Schriften und Reisen rühmlichst bekannte Dr. Brehm einen Vortrag über „Ansiedler und Verbannte in Sibirien", dem allgemein mit großer Spannung entgegen gesehen wird. — Mit welch kindlicher Naivität von Manchem gesetzliche Bestimmungen aufgefaßt werden, bewies in drolliger Weise kürzlich eine Bauersfrau aus einem Nachbardorfe beim Versteuern des von ihr eingeführten Fleisches in der betr. Einnahmestelle, indem sie von den ihr abverlangten 35 ₰ Gebühren durchaus etwas abhandeln wollte. Trotzdem ihr klar gemacht worden war, daß dieser Preis statutenmäßig festgesetzt sei, legte sie dennoch nur 30 ₰ hin mit den Worten, sie wisse wohl, daß die Stadt Gotha von einer armen Frau nicht mehr haben wolle und daß 30 ₰ gerade genug seien. Sprachs und verschwand unter dem heiteren Lachen der Anwesenden.

† Das „Amtsblatt" der königl. Regierung zu Merseburg veröffentlicht Folgendes:

Vacante geistliche und Lehrerstellen. Durch das Ableben ihres Inhabers ist die Pfarrstelle zu Spickendorf, Dióces Halle 2, Land, vacant geworden. Dieselbe steht unter königlichem Patronat und gewährt (excl. Wohnung) ein Einkommen von ca. 7230 ℳ. Zur Stelle gehört eine Kirche. Die Besetzung erfolgt gemäß § 3 der Verordnung vom 2. Decbr. 1874 und § 32 der Kirchengemeinde-Ordnung diesmal durch das königliche Consistorium der Provinz Sachsen mit Concurrenz der Gemeindewahl. Da das Einkommen (excl. Wohnung) 5400 ℳ übersteigt, so sind nur Geistliche von mehr als fünfzehnjährigem Dienstalter wählbar. — Durch die Besetzung ihres bisherigen Inhabers ist die Pfarrstelle zu Hemmleben, Diöces Heldrungen, vacant geworden. Dieselbe steht unter Privatpatronat und gewährt (excl. Wohnung) ein Einkommen von ca. 3319 ℳ. Hiervon sind an den Emeritus jährlich 1200 ℳ abzugeben. Zur Stelle gehört eine Kirche. — In der Parochie Cracau, Diöces gleichen Namens, soll nach dem Ableben ihres bisherigen Pfarrers eine zweite Pfarrstelle neu errichtet werden, deren Inhaber Pfarrer in Prester und Diaconus in Cracau mit dem Wohnsitze im ersteren Orte ist. Das Einkommen der gedachten Stelle, zu der eine Dienstwohnung nicht vorhanden ist, beträgt ca. 3500 ℳ. Die Besetzung erfolgt durch das königliche Consistorium der Provinz Sachsen. — Die Pfarrstelle in Cracau, Diöcös gleichen Namens, ist durch Ableben ihres bisherigen Inhabers vacant geworden. Das Einkommen beträgt, da die Einkünfte der bisher mit genannter Parochie verbundenen Muttergemeinde Prester wegen Errichtung eines eigenen Pfarramtes, jedoch unter Beibehaltung des Parochialverbandes abgezweigt werden sollen, excl. Wohnung ca. 5150 ℳ. Die Besetzung der Stelle erfolgt durch das Kirchenregiment. — Durch Emeritirung ihres Inhabers wird die Pfarrstelle zu Glöthe, Ephorie Atzendorf, zum 1. April cr. vacant. Dieselbe steht unter Privatpatronat und gewährt — excl. Wohnung — ein Einkommen von ca. 5292 ℳ. Von dem Stelleneinkommen ist die nach § 14 des Pensionsgesetzes vom 26. Januar 1880 zu bemessende Pfründenabgabe zum Pensionsfonds zu leisten. Zur Parochie gehören 2 Kirchen. — Die Publication vom 30. December pr., betreffend die Vacanz der Pfarrstelle zu Reuden, Diöces Bitterfeld, wird dahin modificirt, daß das Emeritum von 950 ℳ in Wegfall gekommen ist. — Die unter Privat-Collatur stehende zweite Lehrerstelle in Delitz am Berge, Ephorie Lauchstädt, welche neben freier Wohnung und Brennmaterial

---

Naturarzt Lampe in Goslar.

In den Memoiren zur Zeitgeschichte von Oskar Meding (Gregor Samarow) wird u. A. erzählt: Die Residenz des Hofes in Goslar war an sich schon eine außergewöhnliche. Ein dortiger Schuster, Namens Lampe, hatte ein Naturheilverfahren, angeblich aus alten Büchern und Handschriften entdeckt, welches in Einreibungen und im inneren Gebrauche von ausgepreßten Säften der Harzkräuter bestand, deren Zusammensetzung Lampe selbst nach einem nur ihm bekannten System besorgte und jedem Krankheitsfall anpaßte. Er war mehrfach wegen Medicinalpfuscherei bestraft, dabei aber war in den Verhandlungen jedesmal der vortreffliche Erfolg seiner Curen konstatirt, und als endlich hochstehende Personen, sogar die Großfürstin Konstantin von Rußland, die Schwester der Königin, außerordentlich günstige Wirkungen von seinen Mitteln empfanden, wünschte die Königin selbst, dieselben zu gebrauchen. Der König gab Lampe durch eine besondere Cabinetsordre die Erlaubniß, ärztliche Behandlungen nach seiner Methode vorzunehmen, verlieh ihm den Titel Curdirector und begab sich mit der königlichen Familie selbst nach Goslar, wo er das alte, schön am Berge gelegene Frankenberger Kloster bewohnte und auch selbst die Lampe'sche Cur gebrauchte, was um so merkwürdiger war, als er sonst sich von seinem Leibarzt, Dr. Weber, einem strengen Jünger Hahnemann's, nur homöopathisch behandeln ließ. Da nun auch in einem Falle von Zuckerkrankheit die Lampe'sche Methode Heilung gebracht haben sollte, so strömten ihm die Fremden von allen Seiten zu und die Stadt Goslar glich damals einem vielbesuchten Badeort. Lampe war das eigenthümlichste Original, das man finden konnte. Er war ein langer, hagerer Mann, über 60 Jahre alt, mit verwitterten Gesichtszügen und listig beobachtenden, scharfblickenden Augen. Er hatte die besondere Vorliebe, einen polnischen Schnurrock zu tragen, wie sie im Anfang des Jahrhunderts vorzugsweise unter den Studenten beliebt waren, und der König, der sich über seine originellen Einfälle und seine derben, aber stets treffenden Bemerkungen ungemein amüsirte, hatte bestimmt, daß dieser Rock Lampe's Uniform sein und daß er am Hofe stets in demselben erscheinen solle. Die Königin hatte ihm eine schöne Equipage mit zwei prächtigen Schimmeln geschenkt und so erschien er denn täglich im Frankenberger Kloster, um sich nach dem Befinden der höchsten Herrschaften zu erkundigen und seine Mixtur für den nächsten Tag zu brauen. Die übrigen Patienten genossen indeß die Auszeichnung seines Besuches nicht, sie mußten an jedem Morgen und bei jedem Wetter in dem besonders angelegten Curgarten erscheinen. Hier saß Lampe in einer kleinen Bude und seine Patienten mußten einzeln bei derselben vorbeidefiliren. Er prüfte ihren Zustand nur mit dem Blick, Niemand durfte ein Wort mit ihm sprechen, klagen oder fragen. Dagegen aber mußte Jeder die Wirkung seiner meist drastisch durchschlagenden Mittel numerisch durch die Zahl der stillschweigend emporgehobenen Finger bezeichnen, wobei die geballte Faust die Ziffer Null bedeutete, und danach componirte Lampe die Mixtur für den nächsten Tag, welche dann einem Jeden versiegelt in's Haus geschickt wurde. Da die Diät streng und einfach war, viel Bewegung zu den Vorschriften der Cur gehörte und die Säfte der frischen Bergkräuter äußerst blutreinigend wirkten, so empfand Jeder mindestens momentane Besserung, und der Ruf des Naturarztes, sowie der Fremdenzufluß nach Goslar nahm stetig zu. Lampe übte eine despotische Gewalt aus, er wies Jedem seine Wohnung an, und wer sich dieser Anweisung nicht fügte, der wurde von seiner Behandlung rücksichtslos ausgeschlossen, wodurch er dann auch zum Selbstherrscher der goslarschen Bürgerschaft wurde, denn wer ihm unbotmäßig war, der erhielt keine Curgäste zugewiesen und mußte auf die reiche Einnahme, welche dieselben brachten, verzichten. Seine Verordnungen, für jede einzelne Person und jeden Krankheitsfall verschieden, waren oft sehr merkwürdig. So fand ich eines Morgens den Professor Pernice, der zu jener Zeit durch die Lampe'sche Behandlung Befreiung von seiner lästigen Corpulenz suchte, in seinem Zimmer auf einem Beine stehend, während er das braune Kräuterdecoct trank. Lampe hatte ihm diese eigenthümliche gymnastische Uebung verordnet, der so lebenslustige Professor stand pünktlich und gewissenhaft täglich eine Stunde auf einem Beine und freute sich, daß die Waage ihm an jedem Morgen ein bis zwei Loth Abnahme seines beträchtlichen Gewichts zeigte, ein Erfolg, der dann freilich nach seiner Rückkehr nach Göttingen schnell wieder verschwand. Die Umgebung des Königs, Graf Alfred Wedel führte den Hofhalt, brauchte ebenfalls die Cur, mit Ausnahme des Geheimen Cabinetsraths, der trocken bemerkte, wenn er medicinisch gemißhandelt werden sollte, so wolle er, daß dies wenigstens nach den Regeln der Facultät geschehe. Da nun die Kräutertränke sehr drastisch und oft überraschend und unabweislich wirkten, so war bei den Spaziergängen eine schnelle Entfernung in die dichteren Gebüsche des Waldes oft unvermeidlich, und wenn der König Jemand aus seiner Begleitung anredete, der momentan die Einsamkeit hatte aufsuchen müssen, so erfolgte die Antwort, daß der Betreffende in Lampe's Dienst abwesend sei, was dann unter allgemeiner Heiterkeit jede weiterere Nachfrage abschnitt.

Das Knieband.

Dieses Toilettenstück der Frauen umgiebt ein ganzer Sagenkreis. Der Gegenstand ist so delicat, daß er sich fast der Besprechung entzieht, aber einige historische Reminiscenzen können immerhin Interesse finden. Das Knieband, heutzutage allen Blicken entzogen, wurde einst vor Aller Augen getragen; es hielt den Strumpf gerade unter dem Knie durch eine Spange oder Schnalle fest am Beine und war zu einer Zeit, da die Frauen Hosen trugen, wie der Gürtel oder der Kragen ein reichgeschmückter, offen zur Schau gestellter Theil der weiblichen Toilette. Zu Pferde trugen die Damen kostbar gearbeitete Kniebänder, mit Edelsteinen besetzt. Im fünfzehnten Jahrhundert trug die Herzogin von Orleans während ihres Wittwenstandes solche Kniebänder, auf denen Thränen und Stiefmütterchen in Email sichtbar waren. Im vierzehnten Jahrhundert stifte Eduard III. den Hosenband-Orden; dies geschah zu Ehren eines Kniebandes, das angeblich der schönen Gräfin v. Salisbury auf einem Hofballe vom Beine fiel und von ihrem königlichen Verehrer aufgehoben wurde. Die Devise dieses Ordens: „Honny soit, qui mal y pense!" gestattet aber, der Sache eine weniger harmlose, wenn auch nicht minder anmuthige Erklärung zu geben. Dieses an und für sich bedeutungslose Band war für das schöne Geschlecht in jener Zeit ein Gegenstand ausgesuchter Koketterie; man befestigte mit ihm den straff gespannten Strumpf, wodurch die Form des Beines mehr in die Augen fiel. Die Damen ließen sich die Strümpfe von einem Diener (valet de jambe) anlegen und das Knieband knüpfen. Es war das freilich ein delicater Dienst, aber er erforderte, wie sich ein französischer Schriftsteller ausdrückt, eine gewisse Muskelkraft, die man von einer Frau kaum beanspruchen konnte. Ein berühmtes Knieband der modernen Zeit hat Fromont Meurice für die Rachel ciselirt und emaillirt. Es trug die Devise: „Honny soit qui point n'y pense" und befindet sich heute im Besitze eines englischen Amateurs derartiger Kunstschätze. 1773 bot ein naturalistisch stark angehauchter schottischer Graf der gefeierten Bestris tausend Guineen, wenn sie für ihn ihr Bein modelliren ließe. Sie ließ es zu, und der Graf schmückte das wohlgelungene Kunstwerk mit einem überaus reichen Kniebande und stellte es in seinem Zimmer auf einem kostbaren Teppich auf. Seine Erben verkauften das Bein, für das der Graf 20000 Frcs. gezahlt hatte, um eine halbe Krone, nachdem sie ihm das mit Diamanten und Perlen besetzte Knieband abgestreift hatten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818810130-13/fragment/page=0009

ein Einkommen von jährlich 825 ℳ gewährt, soll zum 1. April d. J. anderweit besetzt werden. Bewerber haben sich bei der Königl. Regierung zu Merseburg zu melden.

Literarisches.

Nachgelassene Memoiren von Karoline Bauer. Bearbeitet von Arnold Wellmer. Dritter (Schluß-) Band. (37 Bogen Berlin 1881. Louis Gerschel Verlag.)

Dieser ungewöhnlich starke Schlußband der seit drei Jahren so viel besprochenen Memoiren Karoline Bauers ist auch inhaltlich der reichste: er umfaßt die Jahre 1829—1877, von dem mysteriösen Aufenthalt der schönen Schauspielerin als Gräfin Montgomery (heimlich angetrauten Gattin des Prinzen Leopold von Koburg) in England an — bis zum Tode der Gräfin Plater in der Schweiz. Wie bunt und interessant dies halbe Jahrhundert eines wechselreichen künstler- und Menschenlebens sich in diesem Buche vor uns abspiegelt, vermögen wir nicht treffender anzudeuten, als indem wir den Hauptinhalt des vorliegenden Schlußbandes in knappen Schlagworten folgen lassen; Gräfin Montgomery in England. Andere Glückssterne Fünf Monate in Paris. — Prinz Leopold und die Krone Griechenlands. Hangen und Bangen. Enttäuschungen. Scheiden und Meiden. Bruch mit Prinz Leopold. Abreise aus England. — Wieder Karoline Bauer und wieder auf den Brettern. Drei Jahre in Petersburg. Der Feldzug gegen Polen. Pastor Muralt und Gräfin Fersen. Fürst Gagarin. Julie Gerstel und Constantin Holland. Die Cholera 1831. Großfürst Constantin. Fürstin Lowicz. Die Theater. Kaiser Nicolaus und Kaiserin Alexandra. Abschied von Petersburg. Gastspiel in Riga. Am Morgen des Benefice. Bauer-Jungen und Müller-Mädchen. Luise Eckert und ihr grausiges Ende Mitau. Graf Medem. Baron Maltzig. — Auf Kunstreisen. Königsberg. Posen. Director Vogt. Bromberg. Dramaturg Rötscher. Brünn. Wien. Die Mode-Epoche am Burgtheater. Graf Sandor. Amalie Wolff. Ludwig Löwe. La Roche. Grillparzer. Bauernfeld. Raimund. Graf Czernin. Deinhardtstein. Prinz Gustav Wasa. General Tettenborn. Hammer-Purgstall. Fürst Gorischakoff. Frhr. v. Zedlitz. Barnhagen als Orpheus. Strauß und Lanner. — Gastspiel in Pest. — Berlin. — Magdeburg. Director Bethmann. Hannover. Franz von Holbein. Prag. Sabine und Kathinka Heinefetter. Mannheim. Großherzogin Stephanie. Gräfin Luxburg. Karlsruhe. Julius v. Göler und Moritz v. Haber. Baden-Baden. Prinz Montfort. Im Bade Schirgnach. Theodor de la Rive. Künstlerin als Dilettantin. — Das letzte Engagement. Acht Jahre in Dresden. Hofrath Böttiger. Theodor Hell. Julie Rettich. Emil Devrient. Baron Ungern-Sternberg. G. A. v. Moltitz. Tiedge und Elise v. d. Recke. Ludwig Tieck und sein Kreis. — Das Krönungsfest in Prag. Fürst Felix Lichnowsky. Gastspiele in Schweidnitz und Ratibor. Henriette Hanke. Frau Landräthin? Graf Plater. Die Rückkehr der Medaille. Verdorben — gestorben. Die Ausstattung ist sehr geschmackvoll.

Vermischtes.

[Was die Concurrenz beim Theater vermag], davon gibt ein aufregender Vorfall, der sich Samstag Abend in Wien zutrug, ein charakteristisches Zeugniß. Fräulein Leopoldine Pitsch vom Josephstädter Theater wurde vor circa acht Tagen zum zweiten Male nach kurzem Intervalle an das Bett gefesselt, und ihr Zustand war ein sehr besorgnißerregender. Die Direction des Josephstädter Theaters nahm deshalb bei der Besetzung der am 29. vorigen Monats zur Aufführung gelangenden Novität auf Fräulein Pitsch begreiflicher Weise keine Rücksicht. Als Fräulein Pitsch erfuhr, daß die Novität ohne sie in Scene gehen werde, ließ sie augenblicklich einen Fiaker holen. Alles Abmahnen ihrer Umgebung fruchtete nichts, vom heftigsten Fieber geschüttelt, hüllte sich die Schauspielerin in Decken und fuhr Abends halb 8 Uhr in die Kanzlei des Josephstädter Theaters, wo ihr Erscheinen keinen geringen Schrecken verursachte. Fräulein Pitsch begehrte eine schriftliche Zusicherung, daß nur sie und keine andere Samstag die Böhmin in Amerika spielen werde. Director Fuchs wollte die in hohem Grade aufgeregte Schauspielerin beruhigen, aber umsonst; sie suchte zu schreien, aber ihre Kraft reichte nicht aus, ächzend und stöhnend wiederholte sie ihr Begehren, fast gewaltsam wurde sie in den Wagen zurückgebracht, da von diesem Zustande die übelsten Nachwehen befürchtet werden mußten. Während man aber im Theater noch über die eben abgestielte Scene sprach, erschien Fräulein Pitsch nach kaum einer halben Stunde zum zweiten Mal in der Kanzlei und verlangte diesmal ihre augenblickliche Entlassung. Sie wollte das betreffende Schriftstück selbst aufsetzen, war jedoch unvermögend, die Feder aufs Papier zu bringen. Aufregung und heftige Schmerzen raubten ihr das Bewußtsein, sie brach ohnmächtig zusammen und wurde zu Wagen in ihre Wohnung gebracht.

[Sarah Bernhardt's Odyssee] in Amerika ist reich an Abenteuern. Die Gesellschaft weilt in Philadelphia und soll Adrienne Lecouvreur vorstellen. Das Theater ist gefüllt bis zu den Dachsparren. Eine halbe Stunde vor Beginn der Vorstellung bemerkt Sarah, daß Marie Colombier und Mlle. Sydnère fehlen; beide Damen sollten das Stück beginnen. Man findet in die Wohnung und erfährt, daß diese mit dem Regisseur am Morgen einen Ausflug nach New-York gemacht hätten, aber vor Beginn der Vorstellung wieder zurückzukehren die Absicht hatten. Der Theaterdiener jagt nach dem Bahnhof, erfährt, daß der Zug unterwegs entgleist sei und daß derselbe mindestens zwei Stunden später eintreffen werde. Was thun? Das Publikum wird ungeduldig. Sarah Bernhardt verliert alle Fassung und bricht in Verwünschungen gegen ihre leichtsinnigen Mitglieder aus. Als das Publikum endlich zu toben beginnt, ruft Adrienne: Wir spielen Phädra. Ein Schauspieler verkündet dem Publikum die Thatsache mit der Bemerkung: Wer nicht mit dem Tausch zufrieden ist, mag sich sein Geld wiedergeben lassen. Die Hälfte der Zuschauer macht von diesem Rechte Gebrauch, der Rest fasst sich in Geduld. Endlich, gegen halb neun Uhr geht der Vorhang auf und die Vorstellung beginnt. Leider geht alles schief. Theseus kann seine Rolle nicht und bringt der Phädra kein Stichwort. Diese bietet all' ihre Kräfte auf, um dem Fiasko zu entgehen, aber nach dem dritten Akt bricht sie zusammen, und die Tragödie endet mit einem Blutsturz der Phädra, die man ohnmächtig in ihre Garderobe tragen muß. Als Sarah wieder zu sich kommt, ordnet sie an, daß den Mitgliedern, welche die Vorstellung versäumten, eine volle Monatsgage abgezogen werde.

[Ein kühner Ritt im Schneesturm.] Das „K. J." berichtet: „Am 20. Januar wüthete der Schneesturm in Mecklenburg so heftig, daß fast alle Eisenbahnzüge und Posten nicht fahren konnten und jegliche Kommunikation fast gänzlich aufhörte. Der Großherzog Friedrich Franz war am Morgen nach seinem 3 Meilen von Schwerin gelegenen Jagdhause in Jasnitz gefahren, um dort eine Hirschjagd anzustellen. Als er am Abend wieder zu Hause fahren wollte, waren alle Wege durch Schneewehen tief versperrt und ein Schlitten mit mehreren Herren seines Gefolges warf um und konnte nicht durchdringen. Der Großherzog hatte aber am Morgen des 21. mehrere wichtige Geschäfte in Schwerin zu erledigen und wollte am Mittag nach Berlin, um einer Einladung seines Oheims, des Kaisers Wilhelm, zur Feier des Ordensfestes Folge zu leisten. Rasch entschlossen, ließ er sich sein edles Reitpferd satteln und ritt nun, nur von einem einzigen Reitknecht begleitet, trotz nächtlicher Dunkelheit, tobenden Nordsturmes und verschneiter Wege, die drei Meilen in einem Zuge fort nach Schwerin, wo er am Abend auch glücklich anlangte, ein Ritt, den sonst so leicht Niemand zu machen gewagt hätte. Wahrlich, für einen 58jährigen Fürsten ein seltenes Beispiel körperlicher Rüstigkeit und Ausdauer und zugleich treuer Pflichterfüllung, was wohl zur Anerkennung und Nachahmung bekannt zu werden verdient."

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge Bahnhof Halle.

Abgang

nach:	V.	V.	V.	N.	N.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.
Aschersleben	...	8^{10}	11^{25}†	1^{44}	...	6^{5}	...	...	...	...
Breslau via Sorau	...	8	...	1^{32}†	...	...	...	...	...	...
Cottb., Guben, Posen, Sorau	...	8	...	1^{32}†	...	...	7^{34}	...	...	...
Bitterf.-Berlin	4^{35*}	8	...	2	...	5^{37*}	6	9†	...	...
Leipzig	5^{42}	7^{50}†	10^{0}	1^{55}	...	5^{8} †	6	7^{15}	8^{56*}	10^{58}
Magdeburg	5	7^{44}†	11^{31*}	1^{25}	...	5^{49}	...	...	9^{20}†	10^{58}
Nordh.-Cassel	5	9	11^{32}†	...	2	...	...	7^{20}	9^{45}	...
Thüringen	5^{48}	7^{38}†	10^{16}	11^{40}V	1^{35}	6^{3}	...	...	9^{3}	11^{30}

Ankunft

von:	V.	V.	V.	V.	N.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.
Aschersleben	...	7^{25}	9^{58}	...	1^{16}	...	5^{30}	...	8^{38}†	...
Breslau via Sorau	...	...	...	...	1^{3}	...	...	7^{0} †	...	...
Cottb., Guben, Posen, Sorau	...	7^{30}	...	...	1^{2}	...	...	7^{0} †	...	...
Bitterf.-Berlin	4^{24}	7^{24}	10^{6}	11^{29*}	...	...	5^{43}	...	...	10^{38}
Leipzig	4^{50}	7^{38}†	11^{28*}	...	1^{7}	3^{58}	5^{34}	6^{37}	9^{16}†	10^{45}
Magdeburg	...	7^{47}†	9^{58}	...	1^{26}	...	5^{6} †	6^{56}	8^{30*}	10^{24}
Nordh.-Cassel	...	7^{30}	...	9^{35}	1^{12}	5^{30}	...	...	8^{30}†	10^{38}
Thüringen	4^{38*}	7^{31}	10^{37}	...	1^{17}	5^{19}	5^{51} †	...	8^{38}†	10^{41}

* Schnellzug I.—II. Classe. † Schnellzug I.—III. Classe.

Personen-Posten.

	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Ab.
Von: Halle	6	...	3	...	...
in: Salzmünde	...	7^{45}	...	4^{45}	...
von: Halle	...	...	3	...	...
in: Lauchstädt	...	...	...	4^{55}	...
von: „	...	...	...	...	5^{5}
in: Schafstädt	...	...	...	...	5^{50}
von: Salzmünde	...	8^{15}	...	...	5^{45}
in: Halle	...	10	...	...	7^{30}
von: Schafstädt	4^{50}	...	...	...	...
in: Lauchstädt	5^{15}	...	...	...	...
von: „	5^{25}	...	...	...	...
in: Halle	...	7^{20}	...	...	...

Omnibus-Fahrzeiten für die Winter-Saison.

Abgang von Trotha:	Abgang von Giebichenstein:	Abgang von Halle:
Früh 7 Uhr,	Früh $7^{1}/_{4}$ Uhr,	Früh 10 Uhr,
Nachm. 1 „	Nachm. $1^{1}/_{4}$ „	Nachm. 2 „
Abends 6 „	„ 3 „	„ 4 „
	Abends $6^{1}/_{4}$ „	Abends 7 „
	„ 9 „	„ 10 „

Hallischer Zuckerbericht vom 28. Januar.

Rohzucker. Die andauernde Zurückhaltung der Exporteure sowie die geringe Kauflust der inländischen Raffinerien führte zu einem successiven Rückgang der Preise von ca. ℳ 1,00. Nur ganz bevorzugte Partien wurden noch etwas über Notiz bezahlt.

Umsatz: 1 500 000 Kilo = 23000 Ctr.

Raffinirter Zucker. Bei schwachem Angebot aber ebenso mäßiger Nachfrage wurden zu letzten und theilweise auch etwas niedrigeren Preisen 7000 Brode und 180 000 Kilo = 3600 Ctr. gem. Zucker umgesetzt.

Heutige Notirungen:

Rohzucker.

Polarisation nach Dr. Teuchert oder Dr Dreckmann hier, per 100 Kilo excl. Faß, je nach Farbe und Korn

Crystall-Zucker	über 98% Polar.	ℳ	— —
Kornzucker	97% Polar.	„	— —
„	96% Polar.	„	63,00—62,20
„	95% Polar.	„	61,00—60,20
„	94% Polar.	„	— —
Rohzucker	93% Polar.	„	— —
Nachprodukte bei	94—91% Polar.	„	55,00—51,00
	90—88% Polar	„	51,00—48,00
Melasse, excl. Tonne			9,60 —

Raffinirter Zucker

für 100 Kilo bei Posten aus erster Hand

Raffinade fein ohne Faß	ℳ	— —	
„ fein „ „	„	80,50—80,00	
Melis ffein „ „	„	79,00 —	
„ mittel „ „	„	78,00 —	
Gem. Raffinade mit Faß	„	77,00—75,00	
„ Melis I. „ „	„	71,50—71,00	
„ „ II. „ „	„	— —	
Farin: blond gelb „ „	„	69,00—66,00	
„ braun „ „	„	— —	

Bericht des Sekretärs des Börsenvereins in Halle.

Halle a/S., den 29. Januar 1881.

Preise mit Ausschluß der Courtage **bei Posten aus erster Hand.**

Weizen 1000 Kilo defekte Waare 150—180 ℳ, mittlere Qualitäten 188—204 ℳ feinere 213—220 ℳ.

Roggen 1000 Kilo 215—218 ℳ, exquisite hiesige Waare 222 ℳ.

Gerste 1000 Kilo Landgerste matt, 160—176, bessere und Chevaliergerste preishaltend, 180—190 ℳ, exquisite bis 193 ℳ.

Gerstenmalz 50 Kilo 14,25—15 ℳ.

Hafer 1000 Kilo 147—160 ℳ.

Hülsenfrüchte 1000 Kilo Victoria-Erbsen 220—230 ℳ, Bohnen p. 50 Kilo 10 ℳ.

Kümmel 50 Kilo 26—27 ℳ.

Mais 1000 Kilo Donau- 150—160 ℳ, amerikan. 148—152 ℳ.

Lupinen 1000 Kilo 114—116 ℳ.

Oelsaaten 1000 Kilo Raps 250—255 ℳ.

Stärke 50 Kilo 21,50 ℳ.

Spiritus 10,000 Liter pCt. loco ruhig, Kartoffel- 53 ℳ, Rüben- ohne Angebot.

Rüböl 50 Kilo 27,25 ℳ.

Solaröl 50 Kilo 8—8,50 ℳ.

Malzkeime 50 Kilo, fremde 4,50—5 ℳ, hiesige 5,25—5,50 ℳ.

Futtermehl 50 Kilo 8—8,25 ℳ.

Kleie Roggen- 50 Kilo 6—6 25 ℳ, Weizenschaalen 5—5,10 ℳ, Weizengrießkleie 5,75 ℳ.

Oelkuchen 50 Kilo loco und auf Termine 7—7,50 ℳ.

Getreidebericht von H. Wagner & Sohn.

Halle a/S., den 29. Januar 1881.

Die Stimmung des heutigen Marktes zeigte keine Veränderungen und sind letztnotirte Preise wieder angelegt.

Weizen p. 12 Säcke à 85 Kilo brutto 210—222 ℳ, ausgewachsene, geringere und mittlere Waare 160—209 ℳ.

Roggen p. 12 Säcke à 84 Kilo brutto 210—219 ℳ, hiesiger feinster 222 ℳ.

Gerste p. 12 Säcke à 75 Kilo brutto 144—150 ℳ, bessere 153 ℳ, feine u. Chevaliergerste 156—165 ℳ. Sehr ruhige Kauflust.

Hafer p. 12 Säcke à 50 Kilo brutto 84—96 ℳ.

Victoria-Erbsen p. 12 Säcke à 90 Kilo brutto 210—240 ℳ, feinste bis 252 ℳ.

Rübsen ohne Angebot.

Raps ohne Angebot.

Mais p. 1000 Kilo Donau- netto 146—152 ℳ, amerikan. 148—152 ℳ.

Lupinen à 1000 Kilo netto 122—125 ℳ.

Halle, den 29. Januar 1881.

Langes Roggenstroh 36—37 ℳ pr. 1200 Pfd. das Schock.

Maschinenstroh 24—27 ℳ p. dito.

Hiesiges Heu 4—4,50 ℳ pr. Ctr.

Auswärtiges Heu 3—3,75 ℳ pr. Ctr.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Postanweisungsverkehr mit Belgien, Egypten, Frankreich, Italien, Rumänien und der Schweiz.

Vom 1. Februar ab kommt bei Postanweisungen nach Belgien, Egypten, Frankreich, Italien, Rumänien und der Schweiz das Umrechnungs-Verhältniß von 100 Franken gleich 81 Mark 40 ₰ in Anwendung.

Berlin W., den 27. Januar 1881.

Der Staatssekretair des Reichs-Postamts.
Stephan.

Bekanntmachung.

Der hinter den Schlosser **Franz Trowitzsch** aus Stettin, zuletzt hier, unterm 10. Januar d. J. wegen vorsätzlicher körperlicher Mißhandlung erlassene Steckbrief wird dahin berichtigt, daß der Verfolgte nicht Trowitsch sondern **Trawitzki** heißt.

Halle a/S., den 25. Januar 1881.

Der Königliche Erste Staatsanwalt.
von Moers.

Bekanntmachung.

Eis und **Schnee** kann in diesem Winter
auf der **hinter der Gasanstalt belegenen Wiese,**
auf dem **städtischen Holzplatze** und
auf dem **zwischen dem Wege nach dem Friedhofe und dem Exercierplatze an der Dessauerstraße belegenen Theile des Roßplatzes,**
jedoch nur auf den durch Tafeln bezeichneten Stellen dieser drei Orte abgeladen werden.

Das **Abladen** von **Schutt** und **Asche** an diesen Stellen **ist verboten** und wird jede Zuwiderhandlung nach § 7 der Straßenpolizei-Ordnung vom 15. September 1879 bestraft werden.

Halle a/S., d. 3. Januar 1881. **Die Polizei-Verwaltung.**
v. Hagen.

Mein **Atelier** für

Stuccatur, Holz- und Stein-Bildhauerei

befindet sich:

Große Ulrichsstraße 35.

Paul Reiling,

acad. Bildhauer.

Presskohlensteine

stets vorräthig

Th. Stecher **in Stedten.**

Rechnungsführer

für eine größere Fabrik bei Halle zum 1. April d. J. gesucht. Nur solide Bewerber, welche im Rechnungswesen Erfahrung haben, wollen sich unter Chiffre C. s. 8820. bei **Rudolf Mosse, gr. Ulrichsstr. 4,** melden.

Eine untergährige Bierbrauerei

in **Thüringen** wird **sofort** zu **pachten** resp. zu **kaufen gesucht.** Offerten unter **C. F. 56** bei **Haasenstein & Vogler** in **Halle a/S.** niederzulegen.

Annoncen aller Art werden prompt und zu Original-Preisen an alle hiesigen und auswärtigen Zeitungen befördert durch **J. Barck & Co.,** gr. Ulrichsstrasse 49.

2000 Thlr. werden gegen **sichere Hypothek** per 1. April zu leihen gesucht. Gefl. Off. unter **B. # 575** an **J. Barck & Co.** erbeten.

Ein sehr gutes **Restaurant** in Leipzigs Vorstadt bei billiger Miethe zu übernehmen. Erforderlich 600 ℛℳ. Näheres unter Chiffre R. R. # 45 durch **Ed. Stückrath** in d. Exp. d. J.

Für meine **Zeug- und Blechschmiede-Werkstatt** suche pr. 1. April 1881 unter günstigen Bedingungen einen **Lehrling.**

Wilh. Heckert,
gr. Ulrichsstraße 60.

Eine neumilchende **Kuh** mit **Kalb** verkauft **Dohle in Frößnitz.**

Heiraths-Gesuch.

Ein junger intelligenter **Landwirth,** Beamter auf einem größeren Gute, 31 Jahre alt, von angenehmem Aeußern und verträglichem Charakter, dem es zur Uebernahme einer Pachtung augenblicklich noch an dem nöthigen disponiblen Vermögen fehlt, wünscht sich baldigst zu verheirathen oder in ein Gut einzuheirathen. Junge, vermögende Damen oder Wittwen, welche diesem wirklich reellen Gesuche Glauben schenken, werden gebeten, ihre w. Adressen unter Angabe der näheren Verhältnisse u. wenn möglich mit Photographie unter **B. S. 717.** an die Annonc.-Exped. von **Bernhard Freyer** in **Leipzig** einzusenden. Strengste Discretion wird zugesichert.

Einen **Lehrling** sucht **Ostern**
C. Zander,
Wagenfabrikant u. Sattlermeister.

Stadt-Theater.

Sonntag: **Der Kaufmann von Venedig,** Schauspiel.

Montag: **Die Augen der Liebe,** Lustspiel. Darauf: **Ludwig Devrient,** Characterbild.

Auf dem Wege von Teicha nach Sennewitz ist am 25. Januar eine **Taschenuhr** verloren; bitte gegen angemessene Belohnung abzugeben in Teicha Nr. 28.

Dritte Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818810130-13/fragment/page=0010

Dritte Beilage zu № 25 der Hallischen Zeitung (im G. Schwetschke'schen Verlage).

Halle, Sonntag den 30. Januar 1881.

Die Eröffnung des preußischen Volkswirthschaftsraths

ist am 27. d. M. durch den Fürsten Reichskanzler mit einer kurzen, aber bedeutungsvollen Anrede, deren Text der „Reichs-Anz." veröffentlicht, vor sich gegangen. Wenn bisher über die Stellung dieser Institution den parlamentarischen Körperschaften gegenüber noch Zweifel bestanden, so sind solche durch die Bismarck'sche Rede im Princip beseitigt und kann es sich jetzt nur noch darum handeln, wie sich das Nebeneinanderwirken dieser Körperschaften in der Praxis machen wird.

Man hat den Volkswirthschaftsrath zuweilen ein „wirthschaftliches Parlament" genannt. Diese Bezeichnung ist einerseits zu eng, anderseits zu weitgehend; zu weitgehend, weil dem Volkswirthschaftsrath die Prärogative der Beschlußfassung abgeht, zu eng, weil demselben durch die ihm von höchster Stelle a priori vindicirte eingehendere Sachkenntniß in volkswirthschaftlichen Fragen (die er freilich erst noch zu beweisen haben wird) in der öffentlichen Meinung eine Stellung gleichsam über den parlamentarischen Körperschaften angewiesen wird. Sehr bezeichnend sind in dieser Beziehung die einleitenden Worte der Bismarck'schen Rede: weil über die Ursachen des wirthschaftlichen Rückganges in der öffentlichen Discussion sich Meinungs-Differenzen gezeigt haben und ebenso über die regierungsseitig angebahnten Reformen, sowie auch in Betreff der Ursachen einer in neuester Zeit sich allmälig vollziehenden wirthschaftlichen Besserung die Ansichten auseinandergehen, ist der Volkswirthschaftsrath in's Leben gerufen, „eine Einrichtung, welche die Garantie bietet, daß diejenigen unserer Mitbürger, auf welche die wirthschaftliche Gesetzgebung in erster Linie zu wirken bestimmt ist, über die Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit der zu erlassenden Gesetze gehört werden. Es fehlte bisher an einer Stelle, wo die einschlagenden Gesetzesvorlagen einer Kritik durch Sachverständige aus den zunächst betheiligten Kreisen unterzogen werden konnten." Danach wäre der Volkswirthschaftsrath diejenige Instanz, welche die besagten Meinungsverschiedenheiten endgültig zu entscheiden hätte!

Die preußischen Handelskammern, welche nach dem Gesetz vom 24. Februar 1870 dazu bestimmt sind, „die Gesammtinteressen der Handel- und Gewerbetreibenden ihres Bezirks wahrzunehmen, insbesondere die Behörden in der Förderung des Handels und der Gewerbe durch thatsächliche Mittheilungen, Anträge und Erstattung von Gutachten zu unterstützen," der deutsche Handelstag, dessen Verhandlungen gewöhnlich mit der vom Herrn Handelsminister abgegebenen Erklärung eröffnet zu werden pflegten, daß demselben die gewünschte Beachtung behördlicherseits geschenkt werden würde, das preußische Landesöconomiecollegium, der deutsche Landwirthschaftsrath — lauter Institutionen, die aus Sachverständigen zusammengesetzt sind — sie alle werden in der Bismarck'schen Rede einfach ignorirt. Allerdings wurden diese Körperschaften oftmals bei den wichtigsten Gesetzesvorlagen nicht gefragt, und, wenn sie sich dennoch zum Worte meldeten, wurde ihren Gutachten eine nur sehr bedingte Beachtung geschenkt. Worin besteht denn aber die Garantie, daß der Volkswirthschaftsrath in allen wichtigen wirthschaftlichen Fragen gehört werden wird? Nach der königlichen Verordnung vom 17. November v. J. sind Entwürfe von Gesetzen und Verordnungen, welche wichtigere wirthschaftliche Interessen von Handel, Gewerbe, Land- und Forstwirthschaft betreffen, in der Regel dem Volkswirthschaftsrath vorzulegen. Eine Initiative zur Antragstellung, zum Gehörtwerden auch in Ausnahmefällen steht dem Volkswirthschaftsrath nicht zu.

Welchen Gebrauch die Regierung von dem Gutachten des Volkswirthschaftsraths machen will, ist nirgends gesagt und wird uns dies erst die Zukunft lehren. Charakteristisch ist es aber, daß in der Eröffnungsrede den Mitgliedern eine besondere Sachkenntniß zugesprochen und damit implicite eine solche den parlamentarischen Körperschaften abgesprochen wird. „Es ist nicht Zufall," heißt es in der Bismarck'schen Rede, „sondern Folge Ihrer an den heimathlichen Heerd gebundenen Thätigkeit, daß die Vertreter der Landwirthschaft, und noch mehr die Vertreter von Handel und Gewerbe nicht in gleichem Maße, als die gelehrten Berufsstände, an der parlamentarischen Thätigkeit Theil nehmen können. . . . . Es erscheint daher als ein Bedürfniß, nicht nur für die Regierungen, sondern auch für die Parlamente selbst, daß auch Diejenigen an geeigneter Stelle zu Worte kommen, welche die Wirkung der Gesetze am meisten zu empfinden haben."

Wir sollten meinen, daß die Vertretung praktisch-wirthschaftlicher Interessen sowohl im preußischen Abgeordnetenhause, als auch im Deutschen Reichstage eine recht ausgiebige ist. Ihr haben wir die neueste Wirthschaftspolitik zu verdanken, mit der die „gelehrten Theoretiker" unseres parlamentarischen und außerparlamentarischen Lebens nicht überall übereinstimmen. Insbesondere wird man doch wohl kaum über eine mangelhafte Vertretung der Landwirthschaft — wenigstens soweit der Großgrundbesitz in Frage kommt — in unseren Parlamenten klagen können.

Man kann füglich wohl gespannt sein, wie sich die Beschlüsse der Parlamente zu den Gutachten des Volkswirthschaftsraths, denen nach der Eröffnungsrede eine Wissenschaftlichkeit nicht zugemuthet wird, verhalten werden. Die ersten Gegenstände, welche der Begutachtung des Volkswirthschaftsraths unterbreitet sind und an welchen die erste Probe zu machen sein wird, sind die Gesetzentwürfe über die Versicherung von Arbeitern gegen Unfälle und über die Neugestaltung des Innungswesens.

Telegraphische Depesche der Hallischen Zeitung.

Berlin, 29. Januar. Das Abgeordnetenhaus genehmigte nach fortgesetzter Berathung des Richter'schen Antrags den Paragraph Eins des Commissionsentwurfs mit 243 gegen 106 Stimmen und nahm hierauf die übrigen Paragraphen des Commissionsentwurfs mit den Zusatzanträgen Hüne's und Rauchhaupt's an.

London, 28. Januar. Unterhaus. Der Staatssekretär des Kriegs, Childers, theilt ein Telegramm des Generals Colley aus Mounth-Prospekt von heute mit, wonach der Angriff auf einen Paß zurückgeschlagen worden ist. Der Verlust sei ein schwerer, aber noch nicht genau bekannt, Colley halte ein drei Meilen entferntes Lager, bis Verstärkungen ankommen würden. — Der Staatssekretär für Indien, Lord Hartington, erklärt auf eine Anfrage Bartlett's, die Regierung habe den Entschluß, Kandahar nicht permanent zu okkupiren, mit voller Kenntniß von der Wahrscheinlichkeit eines Erfolges der russischen Expedition gegen die Teke-Turkmenen gefaßt und die Absicht der Regierung sei auch durch die neuesten Erfolge der Russen in keiner Weise abgeschwächt. Im Fortgange der Sitzung wurde die Berathung der Bill zum Schutze der Personen und des Eigenthums in Irland fortgesetzt und schließlich auf Montag vertagt. Im Laufe der Debatte vertheidigte der Premier in einer $1\frac{1}{2}$ stündigen Rede die Politik der Regierung und betonte, seit der Wiedereröffnung des Parlaments habe die Regierung aus allen Theilen des Landes Zustimmungserklärungen zu ihrer Politik erhalten.

— Oberhaus. Lord Waveney brachte einen Antrag ein betreffend die Konstituirung Kandahars als Handelsemporium unter englischer Verwaltung. Der Unterstaatssekretär für Indien, Enfield, bekämpfte diesen Antrag, indem er hervorhob, daß der Besitz Kandahars weder finanziell noch politisch wünschenswerth sei. Nach einer dreistündigen Debatte wurde der Antrag Waveney's zurückgezogen.

— Ein Telegramm aus Durban vom 28. d. meldet: Die Avantgarde der englischen Truppenkolonne, bestehend aus einem Detachement des 58. Regiments und einer Kavallerieabtheilung, griff die Stellung der Boers in Laings-Nek an. Der Angriff gelang zuerst theilweise; die Boers erhielten indessen darauf große Verstärkungen und schlugen die englischen Truppen zurück, wobei sie denselben beträchtliche Verluste beibrachten. Die Boers hatten ebenfalls ernstliche Verluste. Die beiderseitigen Truppen haben jetzt wieder die früheren Stellungen eingenommen.

Deutsches Reich.

Berlin, den 28. Januar.

— Heute Abend fand im königlichen Opernhause der erste Subskriptionsball statt. In seiner Physiognomie und seinem Verlaufe unterschied er sich nur wenig von seinen vielen Vorgängern. Im Vergleiche mit früher schien es dagegen, als sei der glänzende Toiletten-Reichthum, durch welchen die Bälle sich auszuzeichnen pflegten, diesmal einer gewissen Einfachheit gewichen. Zwanzig Minuten nach Neun ertönte das Zeichen für den Beginn des ersten Rundganges. Unten den Klängen der langbewährten Chorpolonaise Kücken's und dem Vortritte des Generalintendanten der königlichen Schauspiele von Hülsen bewegte sich der Zug viermal durch die Länge des Festraumes. Der Kaiser, der vortrefflich aussah und heiter schien, führte die Kronprinzessin; es folgten die Kaiserin mit dem Kronprinzen, Prinz Karl, der seine Schwiegertochter, die Prinzessin Friedrich Karl, führte, Prinz Friedrich Karl mit der Prinzessin Friedrich von Hohenzollern, Prinz Wilhelm mit der Oberhofmeisterin Gräfin Perponcher, Prinz Alexander und die Adjutanten des Kaisers und des Kronprinzen, sowie die Kammerherren vom Dienst mit Damen des Hofes. Sämmtliche hier beglaubigte Botschafter und die Mehrzahl der Gesandten, sowie sehr viele Persönlichkeiten des diplomatischen Korps sah man in den rechten Proscениumslogen des ersten Ranges. Die Gattin des chinesischen Gesandten sah dem interessanten Schauspiele gleichfalls aus einer dieser Logen zu. Die Gelehrten- und Künstlerkreise hatten auch diesmal nur wenige Vertreter gesandt; die bekanntesten Gesichter fehlten.

— Die Betheiligung der Krieger-Vereine an der Einholung der Braut des Prinzen Wilhelm verspricht eine sehr großartige zu werden. Es haben sich bereits Deputationen von Vereinen aus den verschiedensten Theilen des deutschen Reiches, selbst aus Ostpreußen und Elsaß-Lothringen, angemeldet. Der hiesige Kriegerverein „König Albert", dessen Mitglieder im XII. (sächsischen) Armeekorps gedient haben, beabsichtigt, in dem Gedanken, daß es sich um einen Festtag des deutschen Kaiserhauses handelt, alle bedeutenderen Militärvereine des Königreichs Sachsen zur Betheiligung einzuladen. Die Arrangements in Bezug der Aufstellung der Krieger-Vereine liegen in der Hand des Stadtverordneten Diersch, welcher auf eine Betheiligung derselben bis zur Höhe von 10000 Mann gerechnet hat.

— Der außerordentliche Gesandte Rumäniens in Berlin, Dr. J. Kalindero, ist mit einer bedeutenden Stimmenmehrheit gegen einen Kandidaten der konservativen Partei, als das jüngste Mitglied ins rumänische Herrenhaus gewählt worden.

— Officiös wird geschrieben: Die im Landesausschuß für Elsaß-Lothringen vorgekommenen Ausfälle und verletzenden Aeußerungen gegen das deutsche Beamtenthum haben bekanntlich viel Aufsehen gemacht und großen Unwillen hervorgerufen. Es wäre aber jedenfalls ganz ungerecht, den gesammten Landesausschuß für das Gebahren Einzelner — es waren ja nur drei Mitglieder der Versammlung, welche diesen Ton angeschlagen haben — verantlich zu machen. Den Reden dieser eisernden Herren kann man die besonnenen und sehr anerkennenswerthen Aeußerungen der Herren Neffel, Köchlin und Roth entgegenhalten, welche, wie das schließliche Resultate der Berathungen zeigt, ein ganz anderes Gewicht in die Wagschale der Entscheidungen des Landesausschusses werfen. Auch einflußreiche Mitglieder der Opposition stimmen keineswegs mit jenen Eiferern überein. Wenn nun aber der Regierung in Elsaß-Lothringen Vorwürfe seitens der altdeutschen Presse in Bezug auf die von ihr ergriffene Initiative wegen der Ortszulage der Beamten gemacht worden sind, so sind dieselben unbegründet, zumal die Regierung hierbei nur einem wiederholt entschieden geäußerten Wunsche der Landesvertretung nachgekommen ist. Von einer schweren Benachtheiligung des eigenen Beamtenthums zu sprechen, ist unstatthaft, da einmal Niemand in seinen derzeitigen Bezügen geschädigt werden soll, und andererseits, weil die etwaige Verkürzung, welche Beamte aus den alten Provinzen beim Vorrücken in höhere Gehaltsklassen erfahren können, durch die Erhöhung des pensionsfähigen Einkommens, welche in den Reichslanden eintritt größtentheils aufgewogen wird.

— Der Minister des Innern, der Finanzminister und der Minister für Landwirthschaft haben durch Zirkularerlaß vom 8. d. den Regierungspräsidenten dringend empfohlen, sich die Förderung des neu gegründeten Brandversicherungsvereins preußischer Forstbeamten, an dessen gedeihlicher Entwicklung, welche sich hauptsächlich in der Sicherstellung der Forstbeamten gegen Vermögensverluste durch rachsüchtige Brandlegung und auch durch größere Sicherung der Forstdienstgebäude zeige, auch der Staat unverkennbar großes Interesse habe, soweit es nur irgend thunlich, angelegen sein zu lassen. Namentlich sind die Präsidien ermächtigt worden, den Bezirksvorständen des Vereins die erforderliche Arbeitshülfe durch das Bureaupersonal ohne Entschädigung leisten zu lassen. Unabwendbar nothwendige sächliche Ausgaben an Porto, Papier 2c. hat der Verein zu er-

Die Kriegführung der Gegenwart.

Im Berliner wissenschaftlichen Centralverein hielt kürzlich, nach der „Volks-Ztg.", deren Bericht wir folgen, ein Generalstabs-Offizier, Major Freiherr von der Goltz, einen Vortrag, dem er ein Wort aus den Bekenntnissen des Generals von Clausewitz voraussetzte, nämlich, daß ein Volk nichts so hoch zu achten habe, als seine Würde und Selbständigkeit. In Einklang damit brachte der Vortragende zum Schluß seines Vortrages ein Citat aus dem Briefe Friedrich's des Großen an Voltaire, in welchem der König auf Voltaire's dreiste Zumuthung antwortet, um jeden Preis Frieden zu schließen: „Ich kenne gewiß den Werth der Ruhe", schrieb Friedrich aus dem schlesischen Feldlager, „die Freuden der Geselligkeit, die Annehmlichkeit des Lebens, und mag so gern glücklich sein, wie sonst Einer. Obgleich ich Alles dies wünsche, so kann ich es doch nicht durch Gemeinheit und Ehrlosigkeit erkaufen. Die Philosophie lehrt uns, unsere Pflicht thun, dem Vaterlande mit unserem Blute und Aufopferung unserer Ruhe dienen, ihm unser Dasein zu opfern."

Aus diesen Erklärungen großer Männer folgert Freiherr v. d. Goltz, daß der Krieg das klare sittliche Bewußtsein von der Gerechtigkeit der Sache zur Voraussetzung haben müsse, er hätte hinzusetzen dürfen, daß auch Moltke im Kriege nur das Mittel sieht, um den Frieden zu erhalten. Mit den glänzenden Siegen war dessen Ideal nicht erreicht, sondern er träumt — wie das aus seiner berühmten Reichsrede hervorgeht — von einem Deutschland, das, ohne selbst eine erobernde Macht zu sein, so stark wäre, daß es seinen Nachbarn den Krieg verbieten könne.

Von dem Wachsthum der stehenden Heere giebt uns Frhr. v. d. Goltz gleich ein sehr anschauliches Bild. Unsere Armee ist heute doppelt so groß, als jene Heere, welche das weltbeherrschende Rom, oder die Perser in ihrer höchsten Machtentfaltung auf die Beine brachten. Wenn wir die deutsche Armee auf einer Landstraße aufstellten, nähme sie etwa die Strecke von Eydtkuhnen bis zum Rhein, also von der äußersten Ostgrenze unseres Reiches fast bis zur ehemaligen Westgrenze ein; sie würde eine Colonne von etwa 250 deutschen Meilen bilden. Die Weltgeschichte hat eine ähnliche Erscheinung nicht wieder aufzuweisen und Redner meint, daß seit der großen Revolution der Wetteifer in Aufbringung von Massenheeren bei allen Völkern erwacht wäre.

Wie der Vortragende sehr richtig bemerkt, ist heute der Aufwand für die Armeen bei allen Völkern Europa's in steigender Progression und kennt keine andere Grenze, als — die Kräfte der Nation.

Die Grundsätze der Kriegskunst sind sehr einfach, große Gelehrsamkeit und tiefe Wissenschaft sind zu ihrer Erkenntniß und Anwendung nicht erforderlich, nur klare Vernunft. Die moderne Zeit hat auch hier neue Verhältnisse geschaffen. So groß die Heere geworden, so gewaltig sind die Mittel zu ihrer Fortbewegung. Unter diesen sind die Eisenbahnen von hervorragendster Bedeutung. Bekanntlich haben wir Schienenwege für rein militärische Zwecke angelegt und Deutschland besitzt heute Eisenbahnen genug, um die deutschen Heere sammt allem Kriegsmaterial fortzuschaffen. Rasch in Bereitschaft sein, ist bei jeder Kriegführung ein hoher Vorzug. Im Jahre 1870 war die ganze deutsche Armee in drei Wochen zum Einmarsch nach Frankreich bereit. Damals zeigten unsere Nachbarn bei weitem nicht dieselbe Schlagfertigkeit. Die Schwierigkeit der Ernährung großer Heere, die Kostspieligkeit des Verharrens drängen zum raschen Losschlagen. Wer von den beiden Gegnern zuerst auf dem Platze steht, giebt das Gesetz, er macht den Willen des feindlichen Feldherrn von seinen Maßnahmen abhängig. Durch die Erfahrungen des letzten Krieges belehrt, legen die Franzosen heute der raschen Mobilisirung eine so große Bedeutung bei, daß sie jetzt im Frieden Proben anstellen, um zu sehen, wie die Armee im Falle einer Mobilmachung functionire. Selbstverständlich darf die erhöhte Schnelligkeit nicht auf Kosten der Ordnung erzielt werden. Im Kriege ist ein geschlossenes Vorrücken nach der Grenze sehr wichtig. Für Frankreich wurde im letzten Kriege die Zweitheilung der Armee bekanntlich sehr verhängnißvoll. Die Ausnutzung der Schienenwege für den Aufmarsch ist heute von größter strategischer Wichtigkeit. Sind die Massen alle auf dem Kriegstheater angelangt, so müssen sie geordnet werden. Die Sorge für den strategischen Aufmarsch des Heeres hat der Generalstab zu übernehmen. Welche ungeheure Rolle die Verpflegungsfrage in der Gegenwart bei so gewaltigen Heeresmassen spielt, ist leicht verständlich, wenn man bedenkt, daß unsere Armee in Kriegsstärke etwa einer ganzen Provinz bedarf, um untergebracht zu werden. Der Bevölkerungszuwachs ist also auf dem Kriegsschauplatz ein ganz ungeheurer. Dazu kommen die unabsehbaren Schaaren von Pferden, welche auch ernährt sein wollen. Friedrich der Große hatte sehr recht, wenn er den Magen des Soldaten für den Grund des Heeresaufbaues hielt. Napoleon sollte das Wort: „Man rede mir nicht von den Lebensmitteln!" in Rußland schwer bereuen. Im Grunde zeigte auch dieser Eroberer die größte Sorgfalt in Bezug auf die Armeeverpflegung und seine sorglosen Worte beweisen nur, daß die Aussprüche berühmter Männer oft mit ihren Thaten in Widerspruch stehen. Ist die Armee im Vorrücken begriffen, so schleppen Eisenbahnen, Dampfboote, Lastwagen aller Art die Vorräthe zu den Lagerplätzen. Conserven sind für die Armee um ihrer leichten Transportfähigkeit willen sehr werthvoll, die frische Nahrung bleibt jedoch für die Ernährung die Regel. Mag das Land, in dem sich die Armee befindet, noch so ausgebeutet und verwüstet sein, Geld ist ein Zauberstab, der die erschöpften Quellen wieder fließen macht. Das Geld bleibt immer und ewig die wichtigste Lebensfrage für die Heere und ohne große Anleihen wird daher in den modernen Staaten kein großes Heer mobil gemacht und erhalten.

Gleichsam das Auge der Armee bildet im Kriege die Cavallerie. Kleine Reitergeschwader und fliegende Corps jagen den Heeressäulen voraus, lu en in's feindliche Gebiet, umschwärmen die Vorposten des Feindes, sondiren die Bevölkerung der Dörfer und Städte, erspähen die Stellung des feindlichen Heeres, kurz, sind Augen und Fühlhörner des sich heranwälzenden Kolosses. Das Fußvolk darf nicht allzu sehr auf dem Heranmarsch angestrengt werden, da es all' seine Kräfte auf dem Schlachtfelde erschöpfen muß. Den fliegenden Cavalleriecorps, welche das Moselgebiet durchschweiften, hatte es die deutsche Armee zu danken, daß sie ruhig und stetig vorrücken und in den Quartieren untergebracht werden konnte. Unter welch' kolossalen Schwierigkeiten das Aufmarschiren großer

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818810130-13/fragment/page=0011

statten; derartige Kosten können aber aus dem Bedürfnißfonds vorschußweise gezahlt und am Jahresschlusse zur Erstattung liquidirt werden. Dabei können event. Anträge auf Gewährung von Remunerationen aus dem Vereinsfonds an solche Beamte gestellt werden, welchen besonders erhebliche Mühwaltungen erwachsen sind.

— In der Nacht vom vergangenen Sonnabend zum Sonntag wurde in Chemnitz eine Partie socialistischer Flugblätter in der Weise verbreitet, daß dieselben entweder in die Fensterläden der Häuser oder in die Gartenzäune eingeklemmt oder mit Stecknadeln an die Hausthüren angesteckt worden sind. Auch ist ein Theil derselben unter Couvert an bestimmte Adressen durch die Post gesendet und einige Exemplare in Zeitungsumschläge eingelegt, resp. mit einer Oblate eingeklebt worden. Die städtischen Sicherheitsorgane haben jedoch noch rechtzeitig hiervon Kenntniß erlangt und so den größten Theil dieser Flugschriften in ihre Hände bekommen. Auch ist es den Bemühungen der Criminalpolizei gelungen, einen Verbreiter dieser Flugschriften zu ermitteln und denselben der Justizbehörde behufs Bestrafung zuzuführen.

Parlamentarisches.

Die nationalliberale Fraction des Abgeordnetenhauses hat in ihrer Versammlung Herrn v. Bennigsen für die würdige und beredte Vertretung des Standpunktes der nationalliberalen Partei bei der Berathung des Windthorst'schen Antrags einstimmig ihren Dank votirt.

— Bei der Reichstags-Ersatzwahl im 4 Wahlbezirke des Kreises Schwaben und Neuburg an Stelle des Freiherrn Ludwig v. Aretin wurde nach amtlicher Feststellung Stadtpfarrer Reindl in Memmingen (Centrum) mit 10 341 von 14 613 abgegebenen Stimmen gewählt. Der Candidat der nationalliberalen Partei, Freiherr v. Lupin-Illerfeld, erhielt 3979 Stimmen.

— In den nächsten Tagen wird für Rechnung der Fortschrittspartei unter dem Titel „ABC-Buch für freisinnige Wähler" ein vollständiges, 13 Druckbogen starkes politisches Lexikon erscheinen, welches in mehr als 100 alphabetisch geordneten Artikeln, namentlich für die bevorstehenden Reichstagswahlen ein Nachschlagebuch über alle politischen Zeit- und Streitfragen darstellt. Ein ähnliches, aber weniger vollständiges ABC-Buch ist bekanntlich schon vor den letzten Landtagswahlen erschienen, aber alsbald bis auf das letzte Exemplar vollständig vergriffen gewesen.

— Betreffend die Concurrenz, welche den Geschäftsleuten seitens der Militärpersonen gemacht wird, laufen von allen Seiten Klagen ein. Vorstellungen beim Kriegsministerium haben zu einer Abhülfe nicht geführt. Der Reichstag dürfte in der Lage sein, ein gewichtiges Gutachten in dieser Angelegenheit abzugeben, und wäre es wünschenswerth, wenn zur nächsten Session von allen Betroffenen dorthin die Beschwerden gerichtet würden. Von Rostock in Mecklenburg aus war dies bereits im vorigen Jahre geschehen. Die bezügliche Petition kam indeß nicht zur Berathung und wird jetzt erneuert werden.

— Die durch sieben Mitglieder verstärkte Justizcommission des Abgeordnetenhauses begann in ihrer Donnerstags-Sitzung die Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend das Pfandleihgewerbe. Die Debatte bezog sich auf die Bestimmungen über die Maximalsätze und die Berechnung der Zinsen für die Pfanddarlehne. Ein eventuell gestellter Antrag, dem Pfandleiher zu gestatten, daß er sich eine Einschreibegebühr ausbedinge, wurde zurückgezogen; ein anderer Antrag, welcher ihm gestatten wollte, sich auszubedingen, daß an Zinsen mindestens der Betrag von 30 Pfennigen gezahlt werden müsse, gegen 5 Stimmen abgelehnt; dagegen wurde ein anderer Antrag mit geringer Mehrheit angenommen, wonach der Pfandleiher sich ausbedingen darf, daß mindestens für zwei Monate Zinsen gezahlt werden. Sodann wurde der § 1 des Entwurfs mit der Aenderung angenommen, daß der Maximalsatz für Zinsen von Darlehnsbeträgen bis zu 30 ℳ auf zwei Pfennige erhöht wurde. — In der Freitags-Sitzung wurden die §§ 2 bis 6 der Herrenhausbeschlüsse mit der einzigen Aenderung angenommen, daß bei Berechnung der Zinsen der angefangene Monat für voll gerechnet wird.

Lokales.

Halle, den 29. Januar.

Der Gemeindekirchenrath von St. Ulrich hat beschlossen, am 4. und 5. Sonntage nach Epiphanias noch Gastpredigten der Herren Pastor Büchsel aus Rosenthal und Oberprediger Breest aus Wilsnack stattfinden zu lassen. Nach den Gastpredigten wird der Termin der Diaconatwahl festgesetzt und der Gemeinde-Vertretung mitgetheilt. — Hierbei wollen wir noch bemerken, daß die Einführung des als dritter Prediger ernannten Herrn Prediger Belitz an der königl. Schloß- und Domkirche durch Herrn Consistorialrath Focke am Sonntag, 13. Februar, stattfindet. — Wie wir hören, ist die vor Kurzem stattgefundene Wahl des dritten Predigers an der Marktkirche, Herrn Pastor Grüneisen in Giebichenstein beanstandet worden, da von den Gemeindevertretungsmitgliedern zwei sich an dem Wahlakte betheiligt haben, obgleich dieselben durch ihren Wegzug von Halle ihr Mitgliedsrecht an der Gemeindevertretung verloren haben.

— Unserem Referate über die letzte Versammlung des Wahlvereins der vereinigten Liberalen fügen wir ergänzend Folgendes hinzu: Als letzter Punkt stand auf der Tagesordnung das Programm der liberalen Partei. Als erster Hauptpunkt wurde in dem erstatteten Referat betont die Forderung, daß das durch die Verfassung garantirte constitutionelle Regiment zur Geltung gebracht werde. Bezüglich der Vertheilung der Steuerlast könne man nicht ganz von indirecten Steuern absehen, wenn man nur die nothwendigen Lebensmittel unbesteuert ließe. Die jetzt sehr verbreitete Absicht, die directen Steuern abzuschaffen, befördere nur die Plutokratie. Das Verhältniß des Inhaltes zum Auslande müsse durch Handelsverträge geregelt werden. Man wünsche das Vaterland gegen auswärtige Angriffe wehrhaft zu erhalten, müsse aber voraussetzen, daß Erleichterungen, ohne die Wehrhaftigkeit in Frage zu stellen, eingeführt würden. Im Verhältniß der Kirche und Schule und Kirche und Staat müsse das Prinzip der Toleranz so weit zum Durchbruch gelangen, daß der Staat einen Unterschied der Confession nicht kenne und allen Uebergriffen der Kirche entgegentrete. Der Volksschulunterricht müßte ein möglichst freier werden. Die Stellung zur Landesregierung und die Fürsorge des Staats für das gewerbliche Leben bildeten die letzten Punkte dieses Programms.

— In der gestern Abend im Restaurant zum „Kühlen Brunnen stattgefundenen Sitzung des Handwerker-Meister-Vereins hielt Herr Pastor emer. Ferchland einen eingehenden Vortrag über „das Handwerk und der Handwerksmeister." Das Nähere hierüber folgt in der nächsten Nummer.

— Kaum hat der Universitäts-Musiklehrer, Herr Direktor Reubke mit seinem gemischten Gesang-Verein so schwierige Aufgaben, wie sie die Schumann'sche Composition des „Goethe'schen Faust" und die Mendelssohn'sche Musik zu ebendesselben „erster Walpurgisnacht" in beinahe überreichem Maße bieten, auf das Glänzendste überwunden, und schon verschafft uns derselbe am nächsten Montag Abend 6 Uhr, ebenfalls im Saale der Volksschule, einen anderweiten, nicht minder großen Genuß. An diesem Tage, als dem 31. Januar, beabsichtigt nämlich der unter der Leitung des gedachten Herrn stehende akademische Gesang-Verein, dessen Winterfest zwei Tage später, Mittwoch, 2. Februar, im „Hotel zum Kronprinzen" abgehalten werden soll, sein Winter-Concert zu geben, dessen im Inseraten-Theile unseres Btattes abgedrucktes Programm wiederum eine meisterhafte Zusammenstellung und wohlthuende Abwechselung gewährt. Wir wollen nicht unterlassen, auch an dieser Stelle unsere Leser noch einmal auf diesen Kunstgenuß aufmerksam zu machen und abgesehen von den Chorliedern, in deren Vortrage ja der Verein anerkanntermaßen Mustergültiges leistet, namentlich auf die Clavierpiècen hinzuweisen, welche uns die leider viel zu seltene Gelegenheit bieten, Herrn Reubke auch als Claviervirtuosen bewundern zu dürfen.

— Gestern Nachmittag hielt der Aufsichtsrath der Halle-Sorau-Gubener Eisenbahngesellschaft im Empfangsgebäude des Bahnhofes eine Sitzung ab. Es wurden Beschlüsse von wesentlichem Belang nicht gefaßt und nur an Stelle des wegen Krankheit ausscheidenden Regierungsrath a. D. v. Unruh, des bekannten früheren Abgeordneten, Herr Ober-Bürgermeister a. D. v. Voß in den Aufsichtsrath neu gewählt. (H. T.)

— Wir machen die Mitglieder des V. communalen Wahlbezirks auf den in der kommenden Dienstag Abend im „Café Barbarossa" stattfindenden Versammlung abzuhaltenden sehr instructiven Vortrag des Herrn Fabrikant Görlitz über Organisation der Communal-, Provinzial-, Staats- und Reichs-Behörden aufmerksam.

— Heute Vormittag gegen 9 Uhr hörte die Frau D., Zinksgarten 1, welche sich in einem ihrer Zimmer befand, in der Nebenstube Geräusch. Als sie in dasselbe eintrat, erblickte sie ein ihr ganz unbekanntes Mädchen, das nach einem der Frau fremden Herrn fragte. Als sie die Antwort erhielt, daß derselbe nicht in dem Hause wohne, entfernte sich das Mädchen; gleich darauf vermißte Frau D. die sonst an einem Schreibzeug offen hängende Uhr ihres Mannes und ihre goldene Damenuhr. Ihr Verdacht fiel sofort auf das fremde Mädchen, weshalb sie diesem die Steinstraße hinauf nachlief, ohne die flüchtende Diebin indeß zu erreichen. Erst dem Arbeitshaus-Aufseher Müller gelang es, die Diebin am grünen Hofe festzunehmen und deren Arretur zu veranlassen. Die Verhaftete, namens Auguste Seidewitz von hier, hatte beide Uhren noch bei sich und konnten dieselben der Eigenthümerin sofort im Criminal-Commissariat wieder zugestellt werden.

— Wie wir in Ergänzung der in Nr. 21 d. Bl. enthaltenen Notiz, einen Geschirrdiebstahl betr., mittheilen wollen, ist es vor allem dem Gastwirth Herrn Beßler zu danken, daß der Dieb, Knecht Kloppe von hier in Diensten bei Herrn Paul Schaaf, sofort nach dem Verkauf der Pferde an den Abdeckereibesitzer in Höhnstedt, der übrigens nur 12 ℳ Angeld demselben gegeben, dingfest gemacht wurde. Als Herr Beßler Sonntags Nachmittags erfuhr, daß der p. Kloppe sich von Höhnstedt aus nach dem Bahnhof Teutschenthal begeben hatte, ließ er sofort anspannen und setzte ihm nach, war auch so glücklich, ihn abzufassen und dem Amtsvorsteher in Langenbogen zuzuführen, von wo aus er dann nach Halle transportirt wurde. Dem Herrn Beßler gebührt für sein Verhalten in dieser Sache alles Lob.

— Den Bemühungen der Gensdarmerie und der Hallischen Criminalpolizei ist es gelungen, die Diebe, welche vor Kurzem in Pretsch bei dem dortigen Gastwirth sich als Holzhändler ausgaben, daselbst übernachteten und schließlich vor Tagesgrauen mit den Bettstücken verschwanden, in den Personen der Gebrüder Tetzner, wovon der eine in Wörmlitz, der andere in Halle wohnt, dingfest zu machen. Es wurden den beiden Genannten noch mehrere andere Schwindeleien nachgewiesen.

— Soeben geht uns die Mittheilung zu, daß gestern Abend bei Meitzendorf (Strecke Magdeburg-Neuhaldensleben) zwei Züge aufeinander gefahren sind. Nähere Details fehlen noch, nur so viel steht fest, daß der Zugführer augenblicklich dienstunfähig ist und ein Schaffner eine leichte Verletzung davon getragen hat.

Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 1881 zu Halle a/S.

Sehr geehrter Herr.

Mit der Gewerbe- und Industrie-Ausstellung, welche vom 15. Mai bis 1. Oktober d. J. in Halle stattfindet, wird bekanntlich als Schmuck und Zier auch eine Ausstellung von bweglichen Kunstgegenständen und kunstgewerblichen Alterthümern verbunden werden, welche aus den Zeiten des Mittelaltes und der Neuzeit (Endpunkt: Beginn unseres Jahrhunderts) im Ausstellungsgebiete vorhanden sind.

Es gereicht dem ergebenst Unterzeichneten, der sich der ihm vom Comité angebotenen Pflicht, diese Kunstabtheilung der Ausstellung zu leiten, im Interesse der Sache gern unterzogen hat, zu hoher Freude, hiermit mittheilen zu können, daß eine nicht kleine Anzahl recht bedeutender öffentlicher Kunstschätze, welche hier und da zerstreut und nur wenig bekannt sind, zum Genuß und zum bequemen Studium der Besucher theils schon angemeldet sind, theils in sicherer Aussicht stehen.

Diesen Schätzen öffentlichen Besitzes sollen nun Kunstwerke, die sich im Besitz von Privatleuten innerhalb des Ausstellungsgebietes finden, zur Ergänzung dienen, und es ergeht daher im Namen des Comités an Jeden die ergebenste Bitte, der Ausstellung zur Verfügung stellen zu wollen, was etwa an Kunstsachen oder kunstgewerblichen Gegenständen älterer oder neuerer Zeit sich in seinem Besitz findet: Bilder, plastische Werke, Gewebe, Stickereien, Porzellan, Geräthe, Schmucksachen u. a. m.

Zur würdigen Aufnahme und Aufstellung aller dieser Kunstsachen hat das Ausstellungs-Comité einen eigenen Pavillon bestimmt, welcher nach dem Entwurf des Herrn Architecten O. Stengel völlig massiv aufgebaut, von dem großen Ausstellungsgebäude einige hundert Schritte entfernt und in Mitten von Anlagen gelegen, nur durch einen Eingang zugänglich und von eigenen Wächtern jedenfalls bewacht, den ausgestellten Kunstwerken jeden denkbaren Schutz bietet; um allen Besorgnissen und Fährlichkeiten, so weit es in der Macht des Comites steht, nach Kräften vorzubeugen, werden die angemeldeten Gegenstände noch außerdem während der Zeit der Ausstellung versichert werden.

Indem ich Sie, sehr geehrter Herr, von den Absichten und den Schritten des Comités in Kenntniß setze, erlaube ich mir, Sie zur Beschickung der Kunstabtheilung der Halle'schen Ausstellung aufzufordern und zu bitten, Kunstgegenstände Ihres Besitzes dem Unterzeichneten oder dem Comité baldigst für die Ausstellung anmelden zu wollen.

Halle a/S., Januar 1881. Achtungsvoll ergebenst

Prof. Dr. H. Heidemann.

Vorsitzender der Gruppe XX (Kunstgegenstände) der Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 1881 zu Halle a/S.

Das vierte Abonnement-Konzert.

Das vierte der von Herrn M.-D. Voretzsch unternommenen Abonnementskonzerte wurde mit der zweiten Sinfonie von Brahms in D-dur eröffnet. Man konnte diesem Werke des berühmten Komponisten mit großer Erwartung entgegengehen; denn im Gegensatz zu den Wildheiten moderner Musik war es als besonders melodiös gerühmt worden. Und in der That empfängt es den Hörer mit süß einschmeichelnden Tönen, und bietet auch später des Lieblichen gar viel; nur hie und da eine Extravaganz, selbst in dem stürmischer gehaltenen vierten Satz. Aber was auch diesem Werke fehlt, das ist die klar durchsichtige Arbeit, die schon beim ersten Hören den Genuß erleichtert; die Lust, mannigfaltige Klangwirkungen anzubringen, führt immer zu Neuem und Neuem, so daß man den Faden verliert, bei öfterem Hören würde sich das mindestens mäßigen. Dazu kam, daß das Werk den Ausführenden noch nicht in Saft und Blut übergegangen war, man ihnen anmerkte, daß sie noch nichts damit anzufangen wußten, und es daher an der nothwendigen Schärfe und Gliederung fehlen ließen, welche die Auffassung so sehr erleichtern. So war es nicht zu verwundern, daß das Publikum kalt blieb und seinen Beifall zurückhielt.

Den spendete es aber um so reichhaltiger den beiden Virtuosen, welche es den Bemühungen des Herrn Voretzsch gelungen war, für dieses Konzert zu gewinnen, und beide hatten ihn in vollstem Maße verdient. Herr Robert Fischhof ist ein ausgezeichneter Klavierspieler der neuern Schule, er besitzt die größte Fingerfertigkeit, die schwierigsten Griffe sind ihm ein Spiel, er ist vollkommen Meister über die Dynamik und kann stürmen und zart auf dem Instrumente singen, und führt alles mit der größten Sicherheit und Sauberkeit aus. Drei Mal ließ er sich hören; in dem ersten Satze des F-moll-Konzertes von Chopin entfaltete er sein fein melodisches Spiel, begleitet von den zierlichsten pianissimo-Gängen; das Scherzo aus dem G-moll-Konzert von Saint Saëns zeigte, daß auch moderne Musik wenn sie sich streng an die Form hält, leicht faßbar und verständlich sein kann, und gab dem Spieler Gelegenheit zum reizvollsten staccato; in der ungarischen Rhapsodie Nr. 14 von Liszt endlich zeigte er die ganze Macht und Größe seines Spiels nach allen Richtungen hin, in allen Tonstärken, in allen Spielarten, wie es eben Liszt sich selber zurecht gelegt hat und der Flügel von Kaps war ihm ein völliger Diener. Natürlich erntete er hier den größten Beifall.

Der Miß Thursby aus New-York, geleitet und in den Liedern sehr fein begleitet von Herrn Strakosch, war ein großer Ruf vorausgegangen, und was man anderwärts an ihrem Gesange gelobt und erhoben, das hat sich auch bei uns bewährt. Ihre wohlklingende Stimme ist nicht gerade die mächtigste, vielleicht war sie auch etwas von der Witterung angegriffen, aber wunderbar geschult; gebunden und gestoßen singt sie fortissimo und pianissimo, in höchster Höhe und in tiefster Tiefe, Läufe und Triller quellen wie von selbst aus ihrem Munde. Aber, was uns das angenehmste ist, diese Künste der Virtuosin übt sie nicht um ihrer selbst willen, um sie zu zeigen; sie stellt sie unter das Gebot des Inhaltes und läßt sie dem Ausdruck dienen, der dadurch eine unbeschreibliche Wahrheit und Wirksamkeit gewinnt. Und dabei waren die Anforderungen, welche der Inhalt stellte, von großer Manigfaltigkeit, und nur das tiefste Pathos der Tragik fehlte. Gleich das erste Stück, die Concertarie Ah! non sai von Mozart, ein Abschiedsgesang, verlangte neben der Lieblichkeit der Melodie auch Schmerz und Wehmuth. Von den 6 Liedern, denen sie noch ein siebentes zugab, war in dem ersten, von Lassen, die Verschiedenheit, mit der sie die 3 Mal vorkommenden Worte „Es war ein Traum". — im Text fehlte die mittlere Strophe — wiedergab, von innig rührender Wirkung.

Im zweiten „der Schelm" von Reinecke, herrschte ein köstlicher Humor. Das dritte, „Vöglein" von Taubert, wurde durch den Wechsel des piano und forte und die Lebhaftigkeit der Darstellung fast zu einem kleinen Drama. Im Gegensatz dazu webte in dem „Wiegenlied" von Brahms die süße Lyrik der Mutterliebe. „Keine Sorge um den Weg" von Raff schlug wieder den Ton des Humors und des Muthwillens an, der im letzten Lied „In der Märznacht" von Taubert, den höchsten Gipfel erreichte, und mit zwingender Gewalt — zumal in dem gesungenen Lachen — die Zuhörer zu nicht enden wollendem Beifall fortriß. Es war ein schöner Schluß.

Das letzte Konzert ist auf Montag d. 14 Februar angesagt.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

ε **Staßfurt.** Nächsten Sonntag, den 30. d. M., findet die Antrittspredigt des neugewählten Diakonus Dr. phil. Lorenz und dessen Einführung durch den Superintendenten der Ephorie Atzendorf, Pfarrer Bauerfeind in Biere, statt.

= **Friedrichroda i/Th.**, 28. Januar. Vor Kurzem starb einer der edelsten Wohlthäter unserer Stadt, Herr Kaufmann Schwabe aus Berlin, unser langjähriger Sommergast. Für unsere Armen hatte er eine stets offene Hand, und noch kurz vor seinem Tode erhielten dieselben 500 ℳ; auch unsere Schule hat seinen Verlust zu beklagen, dieselbe hat er mit so werthvollen und instruktiven Lehrmitteln bedacht, wie sie wohl keine zweite Volksschule unseres Landes besitzt. — Der Pächter unserer Eisenbahn, Herr H. Bachstein aus Berlin, hat die Eisenbahn von Stadt-Schmalkalden nach Wernshausen (Anschluß an die Werrabahn) unter der Bedingung übernommen, daß er dieselbe bis nach Kleinschmalkalden, 2 Stunden von Friedrichroda, fortführen muß. Später soll dieselbe sogar mit unserer Bahn verbunden werden. Es wäre sehr zu wünschen, wenn letzteres, um unseres Badelebens willen, blos ein frommer Wunsch bliebe. — Unser erstes Hotel „Herzog Ernst", wurde von seinem bisherigen Besitzer, welcher sich in kurzer Zeit ein bedeutendes Vermögen erworben, für den verhältnißmäßig billigen Preis von 144,000 ℳ, mit sämmtlichem Inventar (107 vollständige Betten, 1 Omnibus, 1 Landauer und 4 Pferden) verkauft.

† Am 26. d. früh hat die Ehefrau eines Einwohners in einer Ortschaft des Cöthener Kreises den Versuch gemacht, sich und ihren Ehemann, und zwar ohne Vorwissen desselben, den Tod durch Ersticken zu geben. Die Frau hatte nach Entfernung ihres einzigen Kindes aus der Stube, früh 3 Uhr, ein Stück Kachel aus dem Ofen gebrochen, in demselben ein Braunkohlenfeuer entzündet und sich dann wieder zu Bett begeben. Der Versuch der Frau ist durch zeitig herbeigekommene Hülfe vereitelt.

† In dem Forstrevier Taimbach bei Koburg ist am 22. d. eine den Wald passirende Frau von einem vermuthlich aus dem herzogl. Wildparke zu Mönchröden ausgebrochenen Wildschwein angefallen und übel zugerichtet worden. Das Wildschwein soll mit seinen Hauern der Frau das Bein von unten bis oben aufgerissen haben.

Heeresmassen geschieht, mag der Umstand lehren, daß ein deutsches Armeecorps mit Artilleriepark und Bagagewagen etwa sieben deutsche Meilen auf der Landstraße einnimmt. Zwei Corps könnten also, wenn sie hintereinander marschirten, unmöglich an ein und demselben Tage das Schlachtfeld erreichen, die einzelnen Corps müssen also auf verschiedenen Wegen in Parallellinien auf denselben Platz geführt werden. Es ist Grundsatz, jedem Armeecorps eine Straße zum Aufmarsch einzuräumen.

Durch die Beobachtungen der Plänkler, Aussagen der Bewohner, Ueberläufer und Spione und Zeitungsnotizen enthüllt sich dem Feldherrn allmälig das Bild von der Stellung des Feindes. Der Führer gelangt durch die Vergleichung vieler Angaben in der Regel eher zur rechten Erkenntniß, als durch eine einzige ausführliche Mittheilung. Dabei darf er nicht jeder Aussage Glauben schenken und soll dem Feinde immer das Vernünftigste zutrauen. Richtige Verwerthung der empfangenen Nachrichten ist beim Heerführer Sache des Charakters. Wie bewegt die Seele desselben in jenen Stunden vor der Entscheidung sein muß, läßt sich leicht ahnen. Erfahrung, nüchterne Anschauung und Selbstvertrauen thun in jenen kritischen Augenblicken viel, das Gefühl taktischer Ueberlegenheit giebt dem Feldherrn die Ruhe. Das Natürlichste in der Strategie bleibt immer das Streben nach einem Zusammenstoß mit dem Feinde. Die Prüfung der Karten muß den Führer lehren, wie die Armee auf den Plan zu bringen ist. Hier, auf dem Schlachtfeld, sollen alle Kräfte zusammenwirken und dies zu bewerkstelligen, verursacht die erheblichsten Schwierigkeiten. Ausgeplünderte Dörfer und Höfe, niedergetretene Erntefelder, erschöpfte Brunnen, die Nähe von Leichenhügeln, der Hunger und die Ermattung, alles das sind die steten Erscheinungen, denen zwei mit einander ringende Heere begegnen. Darum besteht in der rechtzeitigen Vereinigung und Trennung der Heeresmassen die vornehmste Aufgabe des Strategen. Feldmarschall Moltke hat diesen Umstand besonders in seinen Schriften betont, und wir alle wissen, in welch' seltenem Grade er diese Kunst beherrschte. Die Größe der Heere hat ungeheure Frictionen bei der gemeinschaftlichen Action zur Folge und die Zukunft wird diese Frictionen nicht vermindern.

(Schluß folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818810130-13/fragment/page=0012

† Wie der Gemeindevorstand von Jena bekannt macht, hat gleich den Herren Welker und Dr. Eucken nun auch Herr Dr. Peucer in Barr seine Kandidatur um die dortige Bürgermeisterstelle zurückgezogen.

† Wie in mehreren anderen Städten ist auch von der Sanitätsbehörde der Stadt Bernburg die ärztliche Untersuchung der dort aufhältlichen Slovaken, zur Verhütung der Einschleppung des Fleck-Typhus, angeordnet worden. In der stattgehabten Untersuchung sind Krankheitssymptone bei den betreffenden Personen nicht beobachtet worden.

Vermischtes.

[Tropfsteinhöhle.] Aus Kremsmünster, 21. d., schreibt man der „Linzer Zeitung", daß daselbst in dem tertiären Conglomerat am Wege vom Stifte nach Kirchberg eine interessante Sropfsteinhöhle entdeckt wurde, in welcher man Thongefäße eine Feuerstelle und zahlreiche Knochen von Höhlenbären fand.

[Ueber eine Schweigerin] wird aus Carson in Newada berichtet: „Eine Frau dahier hat das Schwere Werk übernommen, 40 Tage lang kein Wort zu sprechen. Sie fing früh um 9 Uhr an und um $10\frac{1}{2}$ Uhr war ihr Puls von der großen Willensanstrengung schon so schwach, daß die Aerzte fürchteten, sie könne den Mittag nicht überleben. Um 11 Uhr schlug ihr Herz nur 26 Mal in der Minute, und ihr Athem war kaum noch bemerkbar. Ihre Freunde redeten ihr zu, die schreckliche Probe aufzugeben und erzählten ihr einen Klatsch über eine Nachbarin. Sie lief sofort aus dem Hause und über die Straße zu einer Freundin und schwatzte in einem fort bis $6\frac{1}{2}$ Uhr Abends und ist nun völlig wieder hergestellt."

Zu Chamisso's 100jährigem Geburtstage.

Als das Datum für den 100jährigen Geburtstag ist dieser Tage von den meisten deutschen Zeitungen, selbst auch von Weber's „Illustrirter Zeitung", der 27. Januar angegeben worden, nach den neuesten Untersuchungen ist jedoch nicht der 27., sondern der **30.** Januar der Geburtstag des Dichters. Die betreffenden Geburtsregister können für diese Berichtigung freilich nicht mehr vorgebracht werden, sie sind bei der Zerstörung des Schlosses Boncourt in Flammen aufgegangen, und Chamisso bemerkte daher auch einmal scherzhaft, ob er geboren sei, könne nicht mehr mit Documenten bezeugt werden, es streite nur die Wahrscheinlichkeit dafür, doch sind neuerdings Briefe Chamisso's aufgefunden worden, aus welchen hervorgeht, daß der Dichter stets den 30. Januar als Geburtstag anlob. So schreibt er am 30. Januar 1821 an seinen Bruder Hippolyt: „J'ai aujourd'hui 40 ans; comme le temps passe! fait courir cette annonce, si tu en as l'occasion."

Das Verdienst, den weitverbreiteten Irrthum (er findet sich auch in den Literaturgeschichten von Kurz Goedeke, Vilmar und im Brockhaus'schen Conversationslexikon) aufgedeckt zu haben, gebührt dem Land-Gerichts-Rath Karl Fulda in Marburg, dem es bei seinen Nachforschungen für sein kürzlich erschienenes Buch „Chamisso und seine Zeit" (Leipzig 1881) gelang, den oben genannten Brief aufzufinden

Ludwig Salomon.

Verloosungs-Kalender.

Februar 1881.

1. Augsburger 7 Gulden-Loose de 1864, Serienziehung, Prämienzieh. 1./3. 81.
1. Antwerpener $3\frac{0}{0}$ige 100 Frcs.-Loose de 1867, Pr.-Zieh., Gewinne zahlb. 1./5. 81.
1. Belgische 3 procent. Comm.-Anl. (100 Frcs.) de 1868, Pr.-Zieh., Gew. zahlb. 1./10. 81.
1. Bukarester 20 Frcs.-Stadtloose de 1869, Pr.-Zieh., Gew. zahlb. 5./3. 81.
1. Finnländer 10 Thlr.-Loose de 1868, Ser.-Zieh. Pr.-Zieh. 1./5. 81.
1. Köln-Mindener $3\frac{1}{2}$ procent. 100 Thlr.-Loose de 1870, Pr.-Zieh., Gew. zahlb. 1./4. 81.
1. Liller 100 Frcs.-Loose, 3 procent., de 1863, Pr.-Zieh., Gew. zahlb. 1./7. 81.
1. Nassauer 25 Gulden-Loose de 1837, Pr.-Zieh., Gew. zahlb. 1./5. 81.
1. Oesterr. 5 procent. 500 Guld.-Loose de 1860, Ser.-Zieh., Pr.-Zieh. 1./5. 81.
1. Pariser 3 procent. 500 Frcs.-Loose de 1855, Pr.-Zieh., Gew. zahlb. 1./3. 81.
1. Pariser 3 procent. 500 Frcs.-Loose de 1860, Pr.-Zieh., Gew. zahlb. 1./3. 81.
1. Roubaix und Tourkoing 50 Frcs-Loose de 1860, Pr.-Zieh., Gew. zahlb. 1./5. 81.
1. St. Genois 40 Gulden-Loose de 1855, Pr.-Zieh., Gew. zahlb. 1./8. 81.
1. Türkische 3 proc 400 Frcs.-E.-B.-Loose de 1870, P.-Zieh., Gew. zahlb. 1./8. 81.
1. Verviers 3 procent. 100 Frcs.-Loose de 1873, Pr.-Zieh., Gew. zahlb. 1./6. 81.
5. Pariser 4 procent. 500 Frcs.-Loose de 1875, Pr.-Zieh., Gew. zahlb. 25./2. 81.
10. Brüsseler 3 procent. 100 Frcs.-Loose de 1872, Pr.-Zieh., Gew. zahlb. 1./4. 81.
10. Pariser 4 procent. 500 Frcs.-Loose de 1876, Pr.-Zieh., Gew. zahlb. 25./2. 81.
15. Brüsseler 3 procent. 100 Frcs.-Loose de 1867, Pr.-Zieh., Gew. zahlb. 2./7. 81.
15. Stadt Freiburger 10 Frcs.-Loose de 1878, Ser.-Zieh., Pr.-Zieh. 15./3. 81.
15. Lütticher 3 procent. 100 Frcs.-Loose de 1874, Pr.-Zieh., Gew. zahlb. 1./6. 81.
15. Neapeler 4 procent. 250 Frcs.-Loose de 1871, Pr.-Zieh., Gew. zahlb. 1./8. 81.
15. Stanislau Stadt-Loose (20 Gulden) de 1869, Pr.-Zieh., Gew. zahlb. 15./8. 81.
20. Barletta 100 Lire-Loose de 1870, Pr.-Zieh., Gew. zahlb. 20./8. 81.
25. Brüsseler 3 procent. 100 Frcs.-Loose de 1879, Pr.-Zieh., Gew. zahlb. 15./6. 81.
28. Badische 35 Gulden-Loose de 1845, Ser.-Zieh., Pr.-Zieh. am 31./3. 81.

Civilstands-Register der Stadt Halle.

Meldungen am 28. Januar 1881.

Aufgeboten: Der Bäckermeister W. E. Angern, Zangenberg, und L. C. Fuchs, Teuchern.

Geboren: Dem Militär-Invalid A. Dobritz ein Sohn, Taubengasse 17. — Dem Kaufmann J. Werner eine Tochter, Leipzigerstraße 6 — Dem Postschaffner W. Heinecke eine Tochter, kleine Schloßgasse 5. — Dem Kaufmann W. Pilz ein Sohn Magdeburgerstraße 4. — Ein unehel. Sohn, Schützengasse 3 — Dem Kaufmann R. Steckner Zwillings-Söhne, Marktplatz 8 — Dem Fabrikarbeiter W. Stahlmann ein Sohn, Lindenstraße 6. — Dem Maurer W. Machulka eine Tochter, Fleischergasse 6.

Gestorben: Des Schmied R. Hinsche Sohn Bruno, 2 Jahr 4 Monat 1 Tag, Milchtuberkulose, Brunoswarte 10b. — Des Diamantfasser L. Ackermann Sohn, todtgeboren, Alter Markt 21. — Des Handarbeiter C. Schönemann Tochter Martha, 1 Jahr 6 Monat 26 Tage Krämpfe, Rathswerder 5. — Des Schuhmachermeister W. Müller Tochter Marie, 7 Monat 21 Tag, Pneumonie, Sophienstraße 25. — Des Mechanikus L. Klappenbach Tochter Gisella, 1 Jahr 11 Monat 6 Tage, Croup, Magdeburgerstraße 30. — Des Kaufmann H. Schröder Sohn William, 22 Tage, Krämpfe, Beesenerstraße 5. — Des Kaufmann H. Weiß Sohn Georg, 1 Jahr 2 Monat 19 Tage, Gehirnleiden, große Steinstraße 11.

Telegraph. Coursbericht der Hallischen Zeitung.

Berliner Fonds-Börse.

Berlin, den 29. Januar 1881.

Bergisch-Märkische 114,10. Cöln-Mindener —.—. Oberschlesische A. C. D. 197,25. Rheinische 160,60. Oesterr. Staatsbahn 477,50. Lombarden 178,50 Oesterr. Cred.-Actien 502.—. Preuß. Consolid. 105,50. Tendenz: fest.

Berliner Getreide-Börse.

Weizen (gelber) April-Mai 208,70 Mai-Juni 209,70, fest.
Roggen. Januar 206,50. April-Mai 199,50 Mai-Juni 194,25, fester
Gerste loco 145—205
Hafer (Herbsthafer) April-Mai 153.—
Spiritus loco 53 30. Jan.-Febr. 54.—. April-Mai 55 50 besser.
Rüböl loco 52,50 April-Mai 52.40 Mai-Juni 52 80

Coursbericht von Zeising, Arnhold, Heinrich & Co.,

am 29. Januar 1880.

Berlin-Anhalter St.-Actien 118.50. Bergisch-Märkische Stamm-Actien 114,10. Thüringische Stamm-Actien 172 90 Breslau-Freiburger Stamm-Actien 169,50 Oberschlesische Stamm-Actien A.C.D. 197 30. Mains-Ludwigshfn. Stamm-Actien 94.40. Franzosen 477.—. Oesterr. Credit-Actien 502.—. Darmstädter Bank-Actien 146,25. Disconto-Commandit-Antheile 173,60 Berliner Handel-Gesellschaft 101,—. A. Schaffhaus. Bankverein 88,60. Preußische $4\frac{1}{2}$% Consols 105,50. Preuß. 4% Consols 100,70. Kurz London 20 455 Oesterreichische Noten 172,30 Russische Noten 212,65 Rumän. 6% Rente 93,20 Dortmunder Stamm-Prior 94 10. Russ.-Engl. 71 72er Anleihe 91.95 Russisch consol. 1880er Anleihe 74.45 Tendenz: fest.

Bekanntmachungen.

Zur Börsenlage.

Berlin, 29. Januar. Der erste Monat des Jahrs hat den Erwartungen, welche ihm allseitig entgegengebracht worden waren, wenig entsprochen. Die Geschäftsstille, welche den ganzen Monat herrschte, war der Boden, aus dem die ungünstigen Gerüchte und Interpretationen entsprangen, deren die Baissepartei zur Erreichung ihrer Zwecke bedurfte. Dennoch ist es der Kontremine **nicht** gelungen, wirkliche Erfolge zu erzielen, wie eine Vergleichung der Kurse vom Beginn und Schluß des Monats ergiebt; die Differenz n sind größtentheils als unerheblich zu bezeichnen, und diese sehr bemerkenswerthe Thatsache ist es, welche zu der Erwartung berechtigt, daß der kommende Monat ein anderes und besseres Aussehen erhalten wird. Grade der Januar hat den Beweis geliefert, daß die Börse einen wirklichen Rückgang **nicht will.**

Für die Hausse dagegen spricht in erster Linie die außerordentliche Flüssigkeit des Geldes, welche die diesmalige Ultimo-Liquidation zu einer ungewöhnlich leichten gemacht hat; dafür sprechen ferner die sehr günstigen Berichte über den Gang der Bergwerksindustrie, sowie die in informirten Kreisen festgehaltene Ansicht, daß es zu einer ernstlichen Störung des europäischen Friedens nicht kommen wird. Große Hausse-Engagements, welche sich als lästig erweisen könnten, sind nicht vorhanden, die Börse betritt den neuen Monat sonach in einer Situation, **die sich nach allen Richtungen hin als der Hausse förderlich erweist.**

Im Besonderen dürften die nachstehenden Werthe den berechtigtsten Anspruch auf steigende Kursbewegung besitzen.

Russische Anleihen. Die durch den Ukas vom 1. Januar angeordneten Maßregeln zur Hebung der Valuta sind, wie der neueste Ausweis der russischen Reichsbank konstatirt, bereits in Wirksamkeit getreten, und Alles deutet mit Sicherheit darauf hin, daß es der Energie des russischen Finanzministers gelingen wird, die begonnene Reform und Konsolidirung der Finanzen erfolgreich durchzuführen.

Die Aktien unserer leitenden **Banken** wurden durch peinliche Vorgänge bei der Deutschen Handelsgesellschaft in Frankfurt a. M. in Mitleidenschaft gezogen, trotzdem dazu offenbar auch nicht die geringste Veranlassung vorlag. Die über jeden Zweifel erhabene Solidität der **Diskontogesellschaft**, der **Berliner Handelsgesellschaft**, der **Darmstädter** und **Deutschen Bank** sollte dieselben füglich vor derartigen Insinuationen schützen. Um so erfreulicher ist es, auf den Erfolg hinweisen zu können, den die **Deutsche Bank** mit der Einführung der Aktien des **Wiener Bankvereins** erzielt hat. Die Anmeldungen auf die zur Begebung gelangten 30 000 Stück Aktien sind so zahlreich erfolgt, daß die Subskripenten nur einen kleinen Theil ihrer Zeichnungen erhalten konnten. Für ein Institut, das nach der nunmehr durchgeführten Kapitalsvermehrung in die erste Reihe der österreichischen Banken getreten ist, das für 1879 eine Dividende von 9 pCt. vertheilte, für 1880 eine solche von 8 pCt. geben wird, das bei allen großen Finanzoperationen seit Jahren hervorragend betheiligt ist, erscheint der erste Kurs von circa 127 pCt. entschieden spekulationswürdig. Wie sich für die genannten einheimischen Banken eine wesentliche Kursbesserung rechtfertigt, so gilt dies auch von dem Wiener Bankverein.

Die sehr erfreulichen Berichte aus den Industriebezirken wurden bereits erwähnt. Neben den leitenden Werthen, **Laurahütte** und namentlich **Dortmunder Union** lenke ich die Aufmerksamkeit wiederholt auf die Aktien des **Westfälischen Drahtindustrie-Vereins** und der **Harkort'schen Bergwerke.** Ich habe die bei beiden Gesellschaften obwaltenden günstigen Verhältnisse erst kürzlich ausführlich dargelegt, welche durch neuere Nachrichten volle Bestätigung finden, so daß eine Betheiligung an diesen Unternehmungen nur wiederholt lebhaft empfohlen werden kann.

In der Verstimmung, der sich die Börse zeitweilig überließ, hat dieselbe geglaubt, aus den Verhandlungen des Rogerordnetenhauses über den Erwerb der Rhein-Nahebahn für den Staat, einen Grund für einen allgemeinen Druck auf die Kurse der **Eisenbahnen** herleiten zu sollen. Es ist jedoch mit Sicherheit zu erwarten, daß die bevorstehenden Betriebsausweise pro Januar so bedeutende Mehreinnahmen ergeben werden, daß dagegen jene stark übertriebenen Besorgnisse vollständig verschwinden müssen. Folgenden Bahnen dürften aus diesem Grunde größere Kursgewinne in Aussicht stehen: **Oberschlesischen, Rechte Oderufer-bahn, Bergische, Mecklenb. Franzbahn.**

Die Papiere, welche vorzugsweise **auf Zeit und auf Prämie** gehandelt werden, stelle ich hier unten mit Angabe des ungefähren Prämiensatzes nach den neuesten Notirungen der Börsenblätter zusammen:

		Risico per ult. Februar.	Risico per ult. März			Risico per ult. Februar.	Risico per ult. März			Risico per ult. Februar.	Risico per ult. März
je Mk.	15000 Laurahütte-Actien	ca. M. 300.	ca. M. 500.	je Mk.	15000 Berliner Handelsgesellschaft	ca. M. 300.	ca. M. 450.	je Fl.	5000 Ungar. Goldrente	ca. M. 90.	ca. M. 110.
„ „	15000 Dortmunder Union	„ „ 375.	„ „ 500.	„ „	15000 Deutsche Bank-Actien	„ „ 300.	„ „ 450.	5000	Rubel Russische Noten	„ „ 75.	„ „ 100.
„ „	15000 Berg.-Märk. Eisenb.-Act.	„ „ 120.	„ „ 225.	„ „	15000 Disconto-Comm.-Antheile	„ „ 300.	„ „ 450.	5000	„ Orient-Anleihe	„ „ 100.	„ „ 160.
„ „	15000 Oberschles. Eisenb.-Act.	„ „ 350.	„ „ 525.	„ Stück	5 Oesterr. Credit-Actien	„ „ 325.	„ „ 475	je 50	Stück Russische Anleihe	„ „ 120.	„ „ 200.
„ Fl.	5000 Galizier	„ „ 125.	„ „ 300.	„ „	50 Franzosen	„ „ —	„ „ —	je Mark	10000 rumänische Rente	„ „ 75	„ „ 100.

Für diejenigen geehrten Interessenten, welchen das Wesen der **Prämiengeschäfte (Geschäfte mit beschränktem Risico)** unbekannt ist, halte ich meine **umgearbeitete**, soeben in fünfter Auflage erschienene Broschüre über **„Capitals-Anlage und Speculation in Werthpapieren"** gratis zur Verfügung.

Für alle Börsentransaktionen halte ich meine Dienste angelegentlichst empfohlen und bin gern bereit, möglichst **genaue Auskunft** über alle Werthpapiere zu ertheilen.

Jean Fränkel, Bankgeschäft, Berlin, 15 Commandantenstraße, I. Etage, vis-à-vis der Beuthstraße.

Dank.

Mit herzlichem Dank quittirt Unterzeichneter die empfangenen Liebesgaben zu den Weihnachtsbescherungen. Es gingen ein:

An Sachen: Fr. Wittwe R. ein Korb mit Spielzeug, Fr. J. und Frl. L. Schürzen und Tücher. Frl. St. Spielzeug. Fr. S. 1 Päckchen getragene Sachen. Frl. T. Schürzen und Pulswärmer. Frl. M. Pulswärmer. Frl. Sch. Pulswärmer und Handschuhe. Frl. Sch. Schürzen. Fr. H. Spielzeug, Bücher, Zeug, Hampelmänner 2c. Herr B. 1 großes Packet verschiedener Zeuge. Frl B. 1 Jacke, 12 Schürzen, 6 Hemden 2c. Herr S. 1 Jacke, verschiedene Zeuge. Herr J. Shawls. Frl. S. 3 Paar wollene Strümpfe. Fr. T. 1 Packet getr. Sachen, 1 Paar neue Strümpfe. Fr. R. 4 Paar Strümpfe, 6 Paar Müffchen. Fr. v. H. neue Röckchen, Schürzen, 1 Stück Zeug. Fr. Past. B. 1 Packet getr. Sachen Fr. K. 1 Rock. Fr. R. 1 Päckchen getr. Sachen. Herr L. 1 Carton Schlüsse, Nadeln, Handschuhe 2c. Fr. W. 60 Taschentücher. Frl. J. 25 Hemden, 12 Paar Strümpfe. Frl. K. 1 Puppe, 1 Paar Handmüffchen Fr. v. B. 4 Röckchen, 4 Jäckchen, 1 Paar Strümpfe. Frl. v. T. 3 Paar Strümpfe. Frl. B. 3 Kinderröckchen. Fr. Prof. D. 6 Schürzen, Handmüffchen, Taschentücher, Bilder 2c. Fr. S. 6 Shawls, 2 Paar Handmüffchen. Frl. W. 6 Paar Strümpfe, Schürzen, Hemden, Handmüffchen. Frl. G. 5 Paar Handmüffchen, 35 Wachsstöckchen. Frl. H. 6 Paar Strümpfe. Fr. Past. B. neue Hemden. Herr D 100 Scheiben Pfefferkuchen Herr B. 70 Scheiben Pfefferkuchen. Herr S. verschiedene Hüte. Frl. St. Strümpfe, Röcke, Kapuzen.

An Geld: Fr. Geh.-R. K. 30 M. Frl. S. 3 M. Frl. K. 3 M. Fr. Dr. D. 10 M. Frl. D. 6 M. Fr. Maj. R. 3 M. Fr. Prof. R. 9 M. Hr. Dr. H. 6 M. Fr. Gerichtsj. K. 3 M. Herr Pr. R. 3 M. Herr Prof. R. 9 M. Fr. Geh.-R. K. 4 M. Fr. B. 10 M. Fr. Prof. D. 15 M. Herr Dir. S. 20 M. Herr N. 5 M. Fr. Geh.-R. L. 6 M. Frl. D. 6 M. Fr. v. H. 3 M. Fr. Prof. K. 6 M. Fr. Prof. K. 3 M. Fr. Dr. S. 3 M. Fr. Rth. H. 12 M. Frl. K. 3 M. Fr. G. K. 10 M. Fr. Past. R. 3 M. Fr. v. K. 3 M. Fr. M. 3 M. Fr. F. 2 M. Fr. Rth. T. 6 M. Ungenannt 3 M. Herr K. 20 M. Herr R. 10 M. Fr. Rth. W. 25 M. Hr. Prof. H. 15 M. Familie D. u. W. 15 M. Frl. W. 6 M. Fr. Rth. B. 5 M. Herr C. R. 3 M. Frl. J. 15 M. Frl. St. 3 M. Frl. G. 4 M. Fr. B. 3 M. Fr. H. 3 M. Herr Sup. Sch. 15 M. Past. F. 3 M. Fr. Past. R. 2 M. Hr. Präs. R. 5 M. Herr Dr. S. 3 M. Herr U. 1 M. Ungenannt per Post 50 M. Fr. Sch. 3 M. Fr. B. 4 M. Frl. St. 3 M. Frl. M. 3 M. Frl. J. 36 M. Fr. K. 6 M. Fr. R. 3 M. Fr. R. 2 M. Herr R. R. 5 M. Herr Past. H. 6 M. Herr v. B. 12 M. Herr Rth. St. 10 M. Frl. R. 3 M. Fr. Rth. W. 10 M. Fr. Rth. K. 30 M. Fr. B. 20 M. Fr. Past. M. 3 M. Fr. Prof. T. 3 M. Fr. S. 1 M. Frl. R. 6 M. Ungenannt 5 M. Herr T. 3 M. Frl. R. 10 M. Fr. S. 3 M. Fr. R. 6 M. Frl. S. 2 M. Fr. Prof. D. 3 M. Ungenannt 1 M. Fr. P. 5 M. Frl. D. 3 M. Fr. v. B. 6 M. Bergh. J. 3 M. Fr. Geh.-R. M. 3 M.

Gottes Segen sei mit allen freundlichen Gebern.

Pastor Hoffmann.

Für mein **Hypotheken- und Commissions-Geschäft suche** ich einen **zuverlässigen, tüchtigen Mann**, der im Hypothekenfache genau bekannt sein muss. Schriftliche Offerten mit Beifügung der Atteste bitte ich einzureichen.

Theodor Heime,
Halle a/S., Blücherstrasse 8a.

Lehrlings-Gesuch.
Ein Sohn achtbarer Eltern findet Ostern bei mir Stellung als **Lehrling.**
Halle a/S. Rob. Koch,
Uhrmacher,
Leipzigerstraße 46.

Ein überzählt. älteres starkes **Arbeitspferd** verkauft **Weißmar Nr. 7.**

Bekanntmachung.

Für den Hannover-Magdeburg-Ungarischen Verbandsverkehr ist der vom 1. Februar cr. ab gültige Tarifnachtrag II erschienen. Derselbe enthält u. A. Aufnahme neuer Stationen, neue und abgeänderte Frachtsätze des Ausnahmetarifs 6 für Rinder und 8 für gedörrte Pflaumen, sowie Ergänzung und Berichtigung des Haupttarifs und des Kilometerzeigers. Die Nachtrag ist bei den Verbandsexpeditionen zum Preise von 6 ₰ zu kaufen.

Frankfurt a/M., d. 21. Jan. 1881.

Königliche Eisenbahn-Direction.

Hausverkauf.
Das Haus Martinsberg 13, parallel der Poststraße, mit freundl. Garten, schönste Lage der Stadt, steht sofort zu verkaufen. Das Nähere daselbst von 11—1 Uhr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818810130-13/fragment/page=0013

Ernst Haassengier, Bankgeschäft, Halle a. S., gr. Steinstr. 10.

An- u. Verkauf von Werthpapieren jeder Art
auch **Zeit-** u. **Prämien-**Geschäfte
Einlösung tälliger Coupons
Conto-Current- und Creditverkehr
Discontirung guter Wechsel. — Inkasso.
Domicilstelle — Accreditive — Trassirungen
Lotterie-Collecte.

Gute **Anlage-Papiere,** u. a.
Landschaftliche 4% Centr.-**Pfandbriefe**
Deutsche Hypothekenbank 4% u. 4½% do.
Anlehens- und Lotterie-Loose
} halte ich stets am Lager.
Couponsbesorgung — Verloosungs-Controlle
Versicherung gegen Amortisationsverloosung.

Hypotheken-Verkehr
für **Capitalisten** und **Darlehnsuchmer.**
Gegen feine Ackerhypothek
Capitalien jeder Höhe
schon à **4%** und **4¼%**.
Depositen- und Cheque-Verkehr
Baar-Einzahlungen verzinse ich } bei 3 Monat Kündigung 4% p. a. / „ 1½ do. do. 3% „ „ / „ täglicher do. 2% „ „

Ziehung 28. Febr
Dombauloose
2 ℳ.
Haupt-Geld-Gewinn 45,000 ℳ.
Oesterr. 1854 Serienloose
Ziehung 1. April
Haupt-**Geld**gewinn 100 000 Gulden.

Hallischer Tages-Kalender und Lokal-Anzeiger.

Im Local-Anzeiger werden Inserate, die den Raum bis zu **Fünf Zeilen** gewöhnlicher Zeitungsschrift einnehmen, den geselligen Tagesverkehr, Concerte und Restaurationsverkehr, locale Dienstgesuche und Anerbietungen, wie auch Wohnungsvermiethungen betreffend, aufgenommen und die **2spaltige Zeile** mit nur **15 Pfg.** berechnet.

Sonntag den 30. Januar:

Kaufmänn. Verein: Vm. 11 Vorstandssitzung, Ab. 8 Gesellschaftsabend gr. Ulrichsstraße 53.
Patentschriften-Lesezimmer: Magdeburgerstraße Nr. 4, 1 Treppe hoch, geöffnet von 10—12 Uhr Vm.
Volksbibliothek: Vm. von 11—12 geöffnet im Rathhaus.
Gewerbliche Fortbildungsschule. Vorm. 11 Uhr Zeichnen in der ehemal. Provinzial-Gewerbeschule.
Katholischer Gesellen-Verein: Ab. von 8—10 im Restaurant „Reichskanzler".

Stadt-Theater.

Sonntag den 30. Januar 1881. 6. Vorstellung im IV. Abonnement.
Der Kaufmann von Venedig,
Schauspiel in 5 Acten von Shakespeare.
Montag den 31. Januar 1881. 7. Vorstellung im IV. Abonnement.
Gastspiel der Frau **Elly Ackermann-Fürstenberg.**
Zum zweiten Male:
Die Augen der Liebe,
Lustspiel in 3 Acten von Wilhelmine von Hillern.
Darauf zum zweiten Male:
Ludwig Devrient,
Characterbild in 1 Act von S. Herzmann.

J. G. Goldschmidts Ww., gr. Steinstr. 66
empfiehlt ergebenst ihr **solides** und **anständig** eingerichtetes **Restaurant. Dejeuners, Diners** und **Soupers,** die auch **außer dem Hause** arrangirt werden, zu jeder Zeit.

Rheinische Weinstube Rathhausgasse 5.
Heute **Sonnabend** und **Sonntag** von 6 Uhr Abends ab
Grosses Wurstessen à Portion 60 ₰.
Vorzügl. Weiss- u. Rothweine vom Faß, Bayr. Exportbier.

Café Peter **Conditorei,** parterre und I. Etage, empfiehlt täglich frische **Bouillon, Pasteten, Pfann-** und **Spritzkuchen.** Aecht **Bayrisch** und **helles Bier.**
Damenzimmer, Lesezimmer, Billard.

Forelle
empfiehlt ihre Localitäten zur geneigten Benutzung. **Reichhaltige Speisekarte, Früh- und Abendstamm, Mittagsessen** von 12—2 Uhr, ff. **Biere** und sonstige Getränke, civile Preise, aufmerksame Bedienung. Große Auswahl von Zeitungen.
Kühnlenz.

Müller's Belle vue.
Heute **Sonntag Abend** von **7 Uhr** ab
große Ballmusik bei freier Nacht.
Der **Ertrag** ist für die **hiesigen Armen** bestimmt. **F. Müller.**

Fr. Kohl's Restaurant.
Heute **Sonntag** Anstich der zweiten Sendung hochfeinen **Bockbiers,** früh **Speckkuchen.**

Concerthaus. Mittwoch den **2. Februar** c. **Grosser Volks-Maskenball**
in sämmtlichen auf das Feinste decorirten Räumen. Billets in den Cigarrenhandlungen v. **Steinbrecher & Jasper** (Markt) und **Schöttler** (gr. Ulrichsstr.).
Anfang Abends 7 Uhr. Alles Nähere die Placate.

Montag den 31. Januar:

Kgl. Universitäts-Bibliothek (Wilhelmsstr.): geöffnet v. Vm. 9—1 Uhr, Bücher-Ausleihung von 11—1 Uhr.
Bibliothek der Kaiserl. Leopold.-Carol. Academie: geöffnet Nm. von 3—6 im Gebäude der Königl. Universitäts-Klinik am Domplatz.
Standesamt: Vm. v. 9—1 u. Nm. v. 3—5 geöffnet im Waagegebäude Eingang Rathhaus.
Städtisches Leihhaus: Expeditionsstunden von Vm. 8 bis Nm. 1.
Städtische Sparkasse: Kassenstunden Vm 8—1, Nm. 3—4.
Sparkasse f. d. Saalkreis: Kassenstunden Vm. 9—1 Sophienstraße 10.
Spar- u. Vorschuß-Verein: Kassenstunden Vm. 9—1 u. Nm. 3—5 Brüderstr. 6.
Börsenversammlung: Vm. 8 im städt. Schützenhause.
Patentschriften-Lesezimmer: Magdeburgerstraße Nr. 4, 1 Treppe hoch, geöffnet von 8—12 Uhr Vm. und von 2—6 Uhr Nm.
Kaufmänn. Verein: Ab. 8 Unterricht in doppelter Buchführung gr. Ulrichsstr. 53.
Gewerbliche Fortbildungsschule. Ab. 8 Buchführung u. Zeichnen in der ehemal. Provinzial-Gewerbeschule.
Polytechnischer Verein: Ab. 7—9½ Bibliothek u. Lesezimmer im „Kronprinz".
Schachklub: Ab. 8 Versammlung im Hotel „Stadt Zürich", gr. Klausstr. 41, 1 Tr.
Hall. Turnverein: Ab. 8—10 Uebungsstunde in der Turnhalle.
Thiemescher Gesangverein: Ab. 7 Uebung für Damen, Ab. 8 für Herren in der „Dresdener Bierhalle".
Concert des **akademischen Gesangvereins:** Ab. 6 im Saale der Volksschule.

Dr. A. Francke's Bäder im Fürstenthal. Sandbäder sind bis auf Weiteres geschlossen. Irisch-römische Bäder v. 8—12 U. f. Herren, v. 1—4 U. f. Damen, von 4—7 U. f. Herren. — Sool-, Schwefel-, Malz-, Kleien-, Seifen-, Eisen-, Moor-, — aromatische, Fichtennadel-, gewöhnl. Wasserbäder zu jeder Tageszeit. An Sonn- u. Feiertagen ist die Anstalt Nm. geschlossen. Elegant eingerichtete Zimmer stehen im Badehaus und in der Restauration zum Beziehen bereit. — Im Restaurant gute Küche.

Volksküche (große Märkerstraße 9). Marken, ganze Portion 25, halbe 13 ₰ (am Tage **vor** Benutzung zu entnehmen): ebendaselbst, bei **Neumann,** Geiststr.- und Scharrngassenecke, und **Bellson,** Kleinschmieden 10.

Täglich frische Austern
empfängt **Wilh. Schubert.**

Prima silbergrauen Astrachaner Caviar,
Fliessend fetten Winterrheinlachs,
Frische Waldschnepfen,
Lüneburger Fürsten-Neunaugen,
Strassburger Gänseleber-Pasteten
empfing **Wilh. Schubert,**
Grosse Stein- und grosse Ulrichstrassen-Ecke.

Eine **große Wohnung** ist pr. 1. April c. zu vermiethen
große Steinstraße 1.

Die Natur. No. 2.
Alle Buchhandlgn. u. Postanst. nehmen Abonnements an. Preis pro Qu. 4 Mark. G. Schwetschke'scher Verlag in Halle a/S.
Illustrationen: Andersson's Theilbarer Globus. 4 Fig.
Inhalt: Nil u. Rhein als geogr. Homologieen. Von Dr. C. B. Klunzinger. II. Freigebung von Anderssohn's Deutsch. Reichs-Patent „Theilbarer Globus". D. Wyandotte-Indianer. II. Ueb. d. Innere .. d. Alter uns. Erde. Von Prof. G. A. v. Klöden. Literatur-Bericht. Hygieinische, Botanische Mittheilungen. Barometer- u. Psychrometer-Kurven v. Halle f. d. Monat Novbr. 1880. Kleinere Mitthlgn. ꝛc. ꝛc.

Stubenkokes billigst bei **August Mann,** Schiffssaale.

Einzeln-Verkauf:
Salinen-Preßsteine pro Hundert 1 Mark 50 ₰,
Prehlitzer Briquettes pro Hundert 55 ₰.
Otto Westphal Filiale,
Leipzigerstraße 55 (Ecke Leipziger Platz).

Freybergs Garten.
Sonntag den 30. d. Mts. von Nachmittags **4 Uhr an**
Ballmusik.

Neues Theater.
Dienstag den 1. Februar cr.
Carnevalistisch-humoristisches Concert
von der **Capelle** des **107. Regmts.,** Direction **Walther.**

Neues Theater.
Freitag den 4. Februar cr.
Grosser
Volks-Maskenball
in den festlich und auf das Originellste decorirten Räumen.

Von 8 Uhr an:
Ununterbrochenes Concert u. Ballmusik,
ausgeführt von der ganzen Capelle des Herrn Stadtmusikdir. **W. Halle.**
Um 10 Uhr:

Grosse Fest-Polonaise
bei electrischer farbiger Beleuchtung des Saales und **komischen Aufführungen** verschiedenen Genres.
Der Zutritt zu den unteren Räumen ist **ohne Gesichtsmaske nicht gestattet.** — Billets für Herren à 1 ℳ 50 ₰, für Damen à 1 ℳ, sowie Zuschauerbillets zu den unteren Räumen à 75 ₰, zu den Galerien à 50 ₰ sind vorher bei den Herren **Steinbrecher & Jasper, Moritz Bellson** und im **Locale selbst** zu haben.
NB. **Gesichts-** und **feine Charakter-Masken, Dominos** ꝛc. sind zu soliden Preisen im Locale selbst zu haben.

Hochfeine Tafelbutter versendet netto 8 ℔ gegen Nachnahme von 9 ℳ 20 ₰ franco die Butterhandlung
Emma Teichert,
Tilsit, deutsche Straße Nr. 6.

100 Schock gutes **Erbsstroh** und **Victoria-Erbsen** zu Samen verkauft **Brause** Dedrestedt bei Eisleben.

Heiraths-Gesuch.

Ein junger Mann (Deutsch-Amerikaner), der sein gutes Heim und Eigenthum in Amerika besitzt, dem es an Damenbekanntschaft fehlt, sucht auf diesem ungewöhnlichen Wege eine Lebensgefährtin (Deutsche) womöglich mit einem kleinen Kapital. Damen, welche gesonnen sind, ihr Heim damit zu gründen, werden gef. ersucht, ihre Photographie und Briefe unter L. W. 404 postl. Hauptpost Halle a/S. einzusenden. (Discretion Ehrensache.)

Pensionaire finden in einer hiesigen Familie gute u. freundl. Aufnahme. Nachhülfe bei den Schularbeiten wird garantirt. Off. sub M. i. 8828 **Rud. Mosse** in **Halle.**

Commis-Gesuch.

Für ein hiesiges größeres Colonialwaaren-Geschäft wird pr. 1. April c. ein tüchtiger junger Mann, flotter Detailist, gesucht. Stellung hochfein. Offerten nebst Beifügung der Photographie mit Retourmarke unter H. H. 20 durch **Ed. Stückrath** in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein **tüchtiger Reisender,** Spirituosenbranche, mit der Kundschaft von Sachsen u. Thüringen bekannt, sucht anderw. Engagement. Gefl. Off. sub K. r. 8826 **Rud. Mosse. Halle.**

Landwirthschafterinnen werden gesucht u. nachgewiesen durch Pauline Fleckinger,
kl. Schlamm 3.

Holz-Verkauf.

Am 8. **Februar 1881 Morgens 10 Uhr** werden im **Schrader**'schen Gasthause zu Walkenried nachfolgend bezeichnete Holzmaterialien, als: im Forstrevier Zorge, in den Forstorten Leimenkopf, Kleine und große Mittelberg, Hoheharz, Fuchsburg, Kleine Kellerkopf, Mollenberg, Jagdkopf, Uhdenberg Nr. 2 und Baumgarten Nr. 1:

0,5	rm	Eichen-	Reidelholz,
0,5	„	Ahorn-	Scheitholz,
136,5	„	Buchen-	Scheitholz,
5	„	„	Knorrholz,
1,5	„	„	Anbruchholz,
671 5	„	„	Reidelholz,
11,5	„	„	Stockholz,
2	„	Birken-	Scheitholz,
4	„	„	Knorrholz,
5,5	„	„	Anbruchholz,
18	„	„	Reidelholz,
67	„	Fichten-	Scheitholz,
171	„	„	Anbruchholz,
49,5	„	„	Reidelholz,
30	Hdt.	Buchen-	Stammwasen I. Kl.,
30	„	„	Abschlagwasen,

öffentlich meistbietend unter den im Termine näher bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden.

Wer sich im Termine am Bieten betheiligt, erkennt damit die Verkaufsbedingungen, von deren für später Erscheinende zwei Exemplare im Verkaufslokale ausgelegt werden, für sich **als bindend an.**

Käufer haben für das erstandene Holz gleich im Termine mindestens 25% des Steigerpreises baar zu bezahlen.

Kaufliebhaber, welche das zu verkaufende Holz zuvor besehen wollen, wenden sich an Herrn Oberförster **Stuckenbrock** in Zorge.

Walkenried, d. 21. Jan. 1881.
Der Forstmeister **A. Heusinger.**

Ein kl. **Wachtelhund** (schwarzbr.) zugel. **Nietleben,** Eislebenerstr. 3.

Ein guterhaltenes tafelförmiges **Klavier** steht zu verkaufen beim Müllermeister **Apel** in Bennstedt.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Heute früh starb nach längeren Leiden unser guter Vater und Schwiegervater, der Rentier Herr **Wilhelm Schum** zu Erfurt.

Halle, den 26. Januar 1881.
Professor Schum und Frau geb. Wagner.

Dank.

Herzlichen Dank Allen von nah und fern, die uns am Begräbnißtage unseres lieben Gatten und Vaters so vielfach ihre Liebe und Theilnahme bewiesen, Dank dem Herrn Pastor **Arndt** für den trostreichen Zuspruch während seiner Krankheit und für die erhebenden Worte am Grabe.

Den lieben Nachbarn und Gemeindemitgliedern, die ihn zu seiner Ruhestatt trugen und das letzte Geleit gaben, Allen nochmals unsern herzlichsten Dank.

Die trauernde Familie **Köcknitz.**

Dank.

Zurückgekehrt von dem Grabe meines lieben Mannes, unseres Vaters, Bruders und Schwagers, des Herrn Gutsbesitzer **Ernst Kräger** zu Rabutz, können wir es nicht unterlassen, für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme von nah und fern, welche ihm und uns bewiesen, unsern besten Dank zu sagen.

Dank der Rabutzer Gemeinde, welche dem Verstorbenen zeigte, wie viel er ihr war, indem sie den Sarg mit der Leiche ihres Mitbruders zum Grabe trugen. Dank dem Hrn. Pastor **Lochner** für seine uns so trostreiche Grabrede. Dank den beiden Lehrern mit der Schuljugend für die erhebenden Gesänge und allen Denen, die seinen Sarg mit Kronen u. Kränzen schmückten. Besonders aber Denen unsern besten Dank, die ihm in seinen letzten schweren Stunden so hülfreich zur Seite standen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818810130-13/fragment/page=0014